

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Textspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand: Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe. Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

19. Jahrgang — Nummer 287

Samstag, den 11. Dezember 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Pariser Verträge passierten den Bundesrat

Nur Hessen und Niedersachsen stimmten dagegen

Bonn. (dpa) Der Bundesrat ließ gestern die Pariser Verträge passieren. Gegen den Durchgang stimmten lediglich die Länder Hessen und Niedersachsen. Bremen enthielt sich der Stimme. Die Verträge gehen jetzt an den Bundestag, der nächste Woche die erste Lesung vornimmt.

Der Bundesrat beschloß einstimmig, zum Saarstatut noch nicht Stellung zu nehmen, sondern diese Stellungnahme bis zum zweiten Durchgang der Gesetzgebung, nachdem ihre Behandlung im Bundestag beendet ist, aufzuschieben. Der Bundesrat stimmte damit den Empfehlungen seines Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten und seines Rechtsausschusses zu, die von dem bremischen Senatspräsidenten Kaisen vorgetragen worden waren. Diese Empfehlungen sahen vor, gegen die Beendigung des Besatzungsregimes, gegen den Truppenvertrag und den Beitritt zum Brüsseler Pakt und zur NATO keine Bedenken zu erheben. Der Bundesrat beschloß ferner einstimmig, daß der Gesetzgebungswort über die Beendigung des Besatzungsregimes seiner Zustimmung bedürfe.

In seiner Empfehlung sagte Kaisen, jeder Deutsche sei sich darüber klar, daß er Sicherheit für sich und seine Familie

verlangen müsse und daß diese Sicherheit von ihm ein Opfer erfordere. Die gegenwärtige Generation habe aber auch erfahren müssen, daß eine Armee nicht die

Zukunft der Völker entscheide, sondern daß diese von anderen Faktoren abhängen und vom Wert dessen, was verteidigt werden solle, und davon, wie weit es verteidigungswürdig sei. Beim Verteidigungsbeitrag dürfe nicht übersehen werden, daß die finanziellen Auswirkungen den Notwendigkeiten des Wiederaufbaues angepaßt werden müßten. Es gelte, das Notwendige mit dem Möglichen in Einklang zu bringen.

Bayerische Koalition einig

Verfassungsbestimmungen sollen loyal und tolerant durchgeführt werden

München. (dpa) Die bayerische Vierer-Koalition aus SPD, BP, FDP und BHE hat gestern ein vorläufiges politisches Arbeitsprogramm veröffentlicht. Darin wird betont, daß die Koalition die Verfassungsbestimmungen über Schule und Erziehung tolerant und loyal ausführen und das Konkordat und die Kirchenverträge voll berücksichtigen werde. Die Regierung will jede Benachteiligung Bayerns durch den Bund verhindern.

Von den 17 Kabinettsitzungen (mit Staatssekretären) verfügt die SPD über sechs. Der SPD-Landesvorsitzende von Knöringen erklärte, es sei niemals möglich, daß die SPD die anderen Parteien in außenpolitischen Fragen majorisiere. Für die jeweiligen Entscheidungen Bayerns im Bundesrat werde stets der Mehrheitsbescheid des Kabinetts maßgebend sein.

In der neuen Regierung soll die SPD den Ministerpräsidenten, zwei Staatsminister und drei Staatssekretäre stellen, die Bayernpartei zwei Minister, darunter den stellvertretenden Ministerpräsidenten und zwei Staatssekretäre, der BHE einen Minister und zwei Staatssekretäre und die FDP einen Minister und einen Staatssekretär. Das Kultusministerium wird voraussichtlich mit überparteilichen Persönlichkeiten besetzt.

Die Landtagsfraktion der CSU bezeichnete die Vorgänge bei der Bildung der Viererkoalition als eine unerhörte Mißachtung des Wählerwillens. Eine „liberal-marxistische Koalition“ in Bayern unter Führung der SPD gefährde in erschreckender Weise die Politik des Bundes.

Japans Regierung für Koexistenz

Außenminister im Kabinett Hatoyama wurde Schigemitsu

Tokio. (Reuter) Der neue japanische Ministerpräsident Hatoyama (im Bild) gab gestern in Tokio die Zusammensetzung seiner Regierung bekannt, die aus 17 Mitgliedern besteht. Neuer Außenminister und gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident wird Schigemitsu, der auch bei Kriegsende Außenminister war und für Japan auf dem amerikanischen Schlachtschiff „Missouri“ die Kapitulationsurkunde unterzeichnete.



Schigemitsu verblühte von 1948 bis 1950 einen Teil der Strafe von sieben Jahren Gefängnis, zu der er unter der Beschuldigung, Kriegsverbrechen begangen zu haben, verurteilt worden war. Das Verbot, sich politisch zu betätigen, hob die japanische Regierung 1952 auf.

In einer ersten Erklärung betonte Schigemitsu, daß er bereit sei, die Beziehungen Japans zu seinen Nachbarn auf dem asiatischen Kontinent neu zu regeln, vorausgesetzt, daß diese willens seien, die Politik der friedlichen Koexistenz in die Praxis umzusetzen. Die Beziehungen Japans zu den freien Nationen sollten dadurch nicht beeinträchtigt werden.

Nobelpreise verliehen

Stockholm. (Korr.) Der Nobelpreis 1954 wurde gestern in Stockholm an fünf Amerikaner, einen Engländer deutscher Herkunft und an einen Deutschen verliehen. Im Stockholmer Konzerthaus überreichte König Gustaf Adolf von Schweden das Nobel-Diplom und einen Scheck der Nobelstiftung über 181 646 Kronen (147 000 Mark) in voller Höhe dem Chemiker Professor Pauling (USA). Die Amerikanischen Virusforscher Enders, Robbins und Weller erhielten je ein Drittel des Preises für Medizin und Physiologie. Der deutsch-englische Atomforscher Professor Max Born

Wie wird das Wetter?

Weiterhin mild

Der lebhafteste Zustand milder Meeresluftmassen aus Süd ist infolge anhaltenden Luftdruckanstiegs weiter nach Vorhersage für Samstag: Schwache Winde aus Süd bis Südwest. Wechselnd bewölkt und nur gelegentlich geringe Schauer. Tagestemperaturen 6 bis 8 Grad. Nachts kein Frost.
Weitere Aussichten: Mild und leicht unbeständig.



Europas
größte
Hängebrücke

Die größte und längste Hängebrücke Europas wurde in Rodenkirchen bei Köln dem Verkehr übergeben. Die neue Autobahnbrücke über den Rhein ist 567 Meter lang, besitzt zwei Fahrbahnen von 8,70 Meter Breite und einen 2 1/2 Meter breiten Radweg. Unser Bild zeigt den Bundesverkehrsminister Dr. Seehofer (Mitte) beim Überschreiten der Brücke. Ganz links NRW-Minister Dr. Middelhaufe, neben ihm Kardinal Frings.

Zugentgleisung durch Orkan

Der Arlberg zugeschnitten — Sturmfahrt der „Queen Mary“

Hamburg. (dpa) Der Föhnsturm, der in den letzten 24 Stunden über Teile der Schweiz und Österreichs hinwegging und zeitweilig Geschwindigkeiten bis zu einhundert km/st erreichte, hob in der Nacht zum Freitag zwischen Innsbruck und Hall einen Zug der elektrischen Lokalbahn aus den Gleisen. Die Gewalt des Sturms läßt sich daran messen, daß der Triebwagen allein 18 1/2 Tonnen wiegt. Bei

dem Unglück wurden sechs Personen leicht verletzt.

Die Arlberg- und die Flexenstraße sind zugeschnitten. In Ragaz im Schweizer Kanton St. Gallen wurden Häuser abgedeckt und mächtige Bäume entwurzelt.

Der britische Passagierdampfer „Queen Mary“ traf gestern nach einer Sturmfahrt mit 24 Stunden Verspätung in Cherbourg ein. Der Speisesaal 1. Klasse stand unter Wasser. Ein Passagier brach sich auf der Reise das Bein, als der Ozeanrieser im Mittelatlantik stark schlingerte. Die schweren Seen zertrümmerten acht Bullaugen des Dampfers.

Wolkenbruchartige Regenfälle

Seit 48 Stunden gehen über dem Südosten Frankreichs und über dem Alpengebiet wolkenbruchartige Regenfälle nieder. Der Wasserstand der Rhone, der am Donnerstagmittag 2,50 Meter betrug, erreichte gestern 5,40 Meter und überschritt damit bereits um zehn Zentimeter die Gefahrenhöhe.

Arbeitsämter für Streik

91,2 Prozent der Angestellten und Arbeiter bei den Arbeitsämtern haben sich für die Urabstimmung für den Streik ausgesprochen.

Der Berliner FDP-Vorsitzende Schwenicke hatte gestern mit Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Aussprache. Der Bundeskanzler empfiehlt in Berlin die Bildung einer Koalition zwischen SPD, CDU und FDP. Schwenicke hatte diese Koalition bisher abgelehnt.

Der Neubau des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung in Bonn wurde gestern gerichtet. Der Bau umfaßt eine Fläche von 10 000 Quadratmetern.

Das USA-Blatt „Neue Zeitung“ in Berlin wird am 30. Januar nächsten Jahres eingestellt.

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am 17. Dezember in Düsseldorf mit dem DGB-Vorsitzenden Freitag zusammentreffen.

Bundespräsident Heuß empfing gestern den französischen Politiker Paul Reynaud. Walter Grande, der Leiter der Abteilung „Allgemeine Verwaltung“ in der LDP-Parteiliste der Sowjetzone, ist nach Westberlin geflüchtet.

Der Papst befindet sich auf dem Wege der Besserung. Er hat gestern die erste feste Nahrung zu sich genommen.

Der italienische Ministerpräsident Scelba hat seinen Wohnsitz in die schloßartige Villa Madama in Rom verlegt. Die Villa ist von den Medicis erbaut worden.

Die niederländische Kammer hat das Verlangen der UNO, mit Indonesien über den politischen Status von West-Neuguinea zu verhandeln, abgelehnt.

Indische Industrielle, die von einer Reise durch die Sowjetunion zurückgekehrt sind, haben der Regierung in Neu-Delhi mitgeteilt, daß die Sowjetunion nicht in der Lage sei, bei indischen Industrialisierung erheblich zu helfen.

Bonn wünscht Minderheitenvertrag

Keine Abänderung des schleswig-holsteinischen Wahlgesetzes

Bonn. (dpa) Die Minderheitenfrage in Südschleswig, die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts und die Weihnachtsbeihilfe für Empfänger von Sozialleistungen und Dauerarbeitslose waren die Hauptpunkte der gestrigen Bundestagsitzung.

Der Bundestag schloß gestern die Aussprache über die dänische Minderheit in Südschleswig ab, die durch eine große Anfrage der SPD hervorgerufen worden war. Bundesminister Schröder sagte, nach Ansicht der Bundesregierung sei das schleswig-holsteinische Wahlgesetz gesetzmäßig und verletze das Recht der dänischen Minderheit nicht. Die Bundesregierung sei aber jederzeit bereit, in Verhandlungen mit der dänischen Regierung einzutreten, um zu einem Vertrag über die Rechte der Minderheiten in beiden Ländern zu kommen.

Diekmann (SPD) befürchtete, daß die deutsche Minderheit in Dänemark benachteiligt werden könnte, wenn das Problem in Schleswig-Holstein nicht gelöst werde. Das Plenum verwies einen Antrag der Koalitionsparteien an die Ausschüsse, in dem die Bundesregierung zu umgehenden Verhandlungen aufgefordert wird.

In der Aussprache über einen SPD-Antrag zur Wiedergutmachung stellten die Sprecher aller Fraktionen fest, daß die Ausführung des Wiedergutmachungsgesetzes zu wünschen übrig lasse. Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium gab zu, daß die Klagen über den schleppenden Gang der Wiedergutmachung objektiv berechtigt seien. Den im neuen Haushalt eingesetzten Betrag hält Hartmann jedoch für ausreichend.

Anträge des BHE und der SPD, die Weihnachtsbeihilfe für Empfänger von Sozialleistungen und für Dauerarbeitslose zu erhöhen, wurden abgelehnt.

Raubüberfall im D-Zug

Bundestagsabgeordneter Dr. Wenzel und ein weiterer Reisender bei Bonn ausgeraubt

Bonn. (dpa) Ein bewaffneter Raubüberfall wurde in der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Sechtem bei Bonn im D-Zug 58 von Dortmund nach Passau in einem Abteil 2. Klasse auf zwei Reisende verübt, von denen der eine der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Fritz Wenzel aus Dortmund war.

Der Räuber hielt den Überfallenen eine Pistole vor und verlangte die Herausgabe der Brieftaschen. Die Überfallenen waren darauf überredet, daß sie die Brieftaschen sofort aushändigten. Auf ihre Hilferufe eilten andere Mitreisende herbei und zogen die Notbremse. Der Räuber bedrohte auch die anderen Reisenden und den hinzugeeilten Zugschaffner mit der Pistole, sprang aus dem abgebremsen Zug und lief in Richtung Brühl davon.

Die Brieftasche Dr. Wenzels enthielt neben allen Papieren, darunter auch sein Ausweis als Bundestagsabgeordneter und sein Freifahrtschein für die Bundesbahn, 180 Mark. Der zweite Reisende, der geraubt wurde, hatte in seiner Brieftasche 500 Mark und einen Flugschein nach Berlin. Nach Ansicht Wenzels hätte der Räuber, der, nachdem der Zugschaffner die Notbremse gezogen hatte, mit gezogener Pistole zur Tür rannte, ergriffen werden können, wenn sich andere Mitreisende be-

herzter gezeigt hätten. Er, Wenzel, habe sofort, als er mit der Pistole bedroht worden sei, aus Leibeskräften um Hilfe gerufen. In den Gängen des Zuges sei es verhältnismäßig lebhaft gewesen.

Erhöhung der Kriegsofferrenten

Bonn. (dpa) Eine Erhöhung der Kriegsofferrenten mit Wirkung vom 1. Januar 1955 scheint sicher zu sein. Wie der Kriegsofferausschuß gestern bekanntgab, werden die Verbesserungsvorschläge 500 Millionen Mark erfordern. Der Entwurf sieht eine Erhöhung der Grundrente um 20 bis 30 Prozent je nach dem Grad der Erwerbsminderung vor. Die Grundrenten für Witwen und Waisen werden um 20 Prozent erhöht. Die volle Elternrente wird von 84 auf 100 Mark, die Rente für einen Elternteil von 60 auf 70 Mark aufgebessert. Die Einkommensfreigrenze soll

für das Elternpaar bei 150 Mark und für einen Elternteil bei 105 Mark liegen.

Beschlossen wurde auch eine Verbesserung der Ausgleichsrenten für Beschädigte um zehn Prozent. Die Ausgleichsrenten für Witwen werden um zehn Mark erhöht, die volle Waisenrente von 36 auf 48 Mark.

Kabinettschef amtsenthoben

Kairo. (Reuter) Der Scheich von Kuwait, Esset Jaffar, der vor kurzem als erfolgloser Bewerber um die Hand der ägyptischen Exkönigin Narriman von sich reden machte, ist seines Postens als Chef des königlichen Kabinetts enthoben worden und darf nicht mehr nach Kuwait zurückkehren. Wie es heißt, hat ihn der Emir entlassen, weil er sich in finanzielle Angelegenheiten des Sicherheitswesens von Kuwait eingemischt hat.

Esset Jaffar ist Multimillionär. Er läßt seine umfangreichen Geschäftsinteressen in Kuwait in den Händen seines Bruders. Kuwait ist ein kleines, aber durch seine Ölorkommen ungewöhnlich reiches Emirats am Persischen Golf.

Unser Leitartikel

„Gegenstandslos“

G. 84. Die Westmächte hatten der sowjetischen Regierung mitgeteilt, daß sie erst nach der Ratifizierung zu neuen Konferenzen bereit seien. Bis dahin solle der österreichische Staatsvertrag unterzeichnet sein und eine sowjetische Stellungnahme zur Frage freier Wahlen in der Sowjetzone vorliegen. Diese Terminologie entspricht jener Politik der Stärke, die nur auf diesem Wege eine Wiedervereinigung für möglich hält. Laßt uns nur erst aufgeräumt sein, dann werden die Sowjets schon sehen, daß die Sowjetzone herausgegeben müssen. Etwas dafür bieten? Wie kämen wir dazu? Na, und wenn nicht anders... So stellte der kleine Moritz sich die Wiedervereinigung vor. Inzwischen haben die Westmächte erkannt, daß die Ratifizierung ihren Sinn verliert, wenn sie nicht zu einer Entspannung führen würde. Sie wollten das Odium nicht auf sich nehmen, den ersten Schritt zum dritten Weltkrieg getan zu haben. Dabei haben sie nur übersehen, daß Druck immer Gegendruck erzeugt, und daß die Politik der Stärke kein westliches Privileg ist. Das beweist die Antwort der Sowjetunion auf die Noten der Westmächte. In ihr lesen wir u.a.: „...ganz davon zu schweigen, daß eine Remilitarisierung Westdeutschlands seine Wiedervereinigung unmöglich macht.“ An anderer Stelle: daß die Vorstellung, durch die Ratifizierung werde die Deutschlandfrage nicht behindert, nicht der wirklichen Lage entspreche. Wörtlich: „In Wirklichkeit macht eine Ratifizierung... Verhandlungen der vier Mächte über die Wiedervereinigung Deutschlands gegenstandslos und schließt die Möglichkeit aus, ein Abkommen über diese Fragen herbeizuführen.“

Es ist uns unerfindlich, woher Bonn den Mut zu einer Bagatelisierung der sowjetischen Stellungnahme nimmt. Man sagt: laßt uns nur erst nach der Ratifizierung verhandeln, dann werdet ihr es schon sehen. Alles halb so schlimm. „Tag X“ bis in letzte Einzelheiten vorgeplant, wirtschaftliches Gefälle wird ausgeglichen, verführte Jugend wird gleichgeschaltet. Alles klar! Wir befürchten: es ist gar nichts klar! Zunächst erst mal soll die Nationalversammlung ratifizieren. Sie tut das nur, wenn sie die Gewissheit hat, daß hinterher aussichtsreich mit Moskau verhandelt wird. Deshalb die Unterredung des französischen Botschaftsrates Le Roy mit Gromyko, deshalb die Reise des Botschafters Joxe nach Paris und der hastige Flug und deshalb die nicht begeisterte Duldung in Washington und London. Mendès-France ist sich durchaus darüber klar, daß die Frage der Wiedervereinigung gerade jetzt keine Verhandlungsgrundlage darstellt, und deshalb ist sie auch von seinen Unterhändlern gar nicht erst angeschnitten worden. Warum haben die Westmächte die Sowjetunion aber erst aufgefordert, sich zur Frage deutscher Wahlen zu äußern, wenn sie von vornherein wußten, daß die Behandlung dieses Themas mit der Ratifizierung hinfällig wird?

Mit Verhandlungen steht und fällt aber jede Hoffnung auf eine allgemeine Entspannung. Wie tief diese Erkenntnis in das Bewußtsein aller Verantwortungsbewußten eingedrungen ist, zeigen die Debatten des Europarates in Straßburg. Von einer Einheitlichkeit im Sinne der Bundesregierung kann keine Rede sein. Die einen wollen noch vor der Ratifizierung verhandeln, die größte Gruppe will erst ratifizieren, dann verhandeln und erst mit der Aufrüstung der Bundesrepublik beginnen, wenn die letzten Verhandlungsmöglichkeiten mit den Sowjets erschöpft sind, und die dritte, kleinere Kategorie will möglichst bald ratifizieren, unverzüglich in Kraft setzen und erst dann verhandeln. Täuschen wir uns aber nicht: in weiten Kreisen des Westens ist man der Ansicht, daß es am ehesten zu einer Entspannung kommt, wenn der Gedanke an die deutsche Wiedervereinigung stillschweigend begraben wird. Wie die deutsche Wiedervereinigung nach der Ratifizierung noch möglich sein soll, hat uns bis heute noch kein Politiker verraten können.

Der Hochkommissar in Hemdsärmeln

Gefährliches Dekolleté der Kopffägerinnen — Beliebtester „Sahib“ in Südostasien

Der britische Hochkommissar für Südostasien, Malcolm MacDonald, zog sich den Unwillen der konservativen Kolonialisten seines Amtsbezirks zu. Als er den Häuptling eines Dajak-Stammes auf Borneo besuchte, wurde von zwei schönen Eingeborenen empfangen, die sich bis zum Gürtel mit nichts anderem geschmückt hatten als mit dem unbefangenen Dekolleté ihrer Bronzehaut. Der Häuptling hatte dem hohen Gast seine Tochter und seine Nichte entgegengebracht. Von Singapur bis London aber meldeten sich empörte Tories, die sich über die Fotomontage von den anmutigen Dajak-Damen erregten.

Aber selbst maßgebliche kirchliche Kreise in Malaya setzten sich stark für den scharf kritisierten Hochkommissar ein, der seinen Gegnern zu sehr mit den gewohnten Vorstellungen des Empires bricht.

„Sahib“ ohne Reipetische

Hier die Liste der „Verbrechen“ des Mannes, der kein „Sahib“, kein Herr mit Abendanzug, Golfstock, Reipetische und Whiskyüberkonsum sein will. Malcolm MacDonald nimmt zuweilen an Militärkonferenzen teil, aber er sucht den Weg

der Verständigung auf anderen Wegen. Er ist ein Hochkommissar in Hemdsärmeln, erscheint bei festlichen Anlässen demonstrativ im blütenweißen Hemd und nicht im traditionellen „evening dress“. Er feiert das chinesische Neujahr munter mit, tanzt als Kanzler der Universität von Singapur mit chinesischen und malaiischen Studentinnen und nimmt mit „Farbigen“ an Gesellschaftsspielen teil. MacDonald kennt keine sozialen und rassischen Vorurteile und bewegt sich schlicht und natürlich im Dschungel der nationalistischen Haßgefühle. Ja, er nahm sogar „provoka-

torisch“ an der Hochzeit seines chinesischen Boys teil.

Keine „splendid isolation“

Seine prunkvolle Villa auf dem „Bukit Serene“ von Singapur, vormals die Residenz des Sultans von Johore, trägt ein kleines Schild mit der Aufschrift „Privat“. Sie kommt ohne Wachen aus. Der vor ihr liegende prächtige Park wurde für die Eingeborenen freigegeben. Der feudale Seelclub von Kuala Lumpur sagte einen Empfang ab, zu dem offiziell auch der Sultan von Selangor geladen wurde. MacDonald erzwang daraufhin eine Änderung der Clubstatuten. Dieser MacDonald hatte gleich im Anfang brüsk mit der „splendid isolation“ der Clubs gebrochen, die keinen Farbigen zulassen. Er hatte seinen eigenen Club aller Rassen gegründet, und die Eingeborenen glaubten ihm seine Botschaft der Gleichberechtigung. Gleich zu Anfang: als 1948 die kommunistische Guerilla-Bewegung begann, sprach MacDonald über den Rundfunk „an Stelle des Hochkommissars der Sowjetrepublik Malaya, der Umstände halber nicht erscheinen kann“. Er entspannte damit sofort grundsätzlich die Lage. Ihm machten die Weißen mehr Sorgen als die „Roten“.

Telegramme an Churchill

Als man den Hochkommissar absetzen wollte, da erhob sich für die Chinesenverbände Dato Tan Tschin Lock, für die Malaien Dato Onn, und auch die Inder fehlten bei der Fürsprache nicht. Eden und Butler legten ihr Veto ein. Telegramme an Churchill wurden abgesandt. Südostasien hofft auf den Erfolg Malcolm MacDonalds, der seine besten Verbündeten allerdings in seiner Frau Audrey und seinen Kindern findet. Er geht einen sehr persönlichen Weg der Verständigung. Ein Schriftsteller im Nebenberuf, der als Ornithologe über Vögel, als Naturkundler über arktisches Leben schrieb, der Kunstwerke sammelt und gern Ski läuft. Allerdings nur im Urlaub von der Tropenzone der Spannungen, im heimatischen Hochland.

Finanzämter haben Schwierigkeiten

Lohnsteuerkarten werden nicht rechtzeitig fertig

Bonn. (dpa) Die Steuerreform bringt für Finanzämter und Steuerzahler technische Übergangsschwierigkeiten. Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium wies gestern darauf hin, daß die Lohnsteuer wahrscheinlich in den ersten drei Monaten des nächsten Jahres noch nach den Freibeträgen berechnet werden müsse, die auf den Lohnsteuerkarten 1954 eingetragen sind. Der Grund dafür sei, daß sich Anträge auf Lohnsteuerermäßigungen in den nächsten Wochen bei den Finanzämtern häufen werden.

Die Finanzämter müßten auf Durchführungsverordnungen zur Steuerreform warten, ehe sie eine Reihe von Freibeträgen auf den Steuerkarten überhaupt eintragen könnten, betont Hartmann. Das gelte zum Beispiel für die Ausübungsfähigkeit von Kraftfahrzeug-Fahrern zur Arbeitsstätte, von Sparrenten auf Kapitalansammlungsverträgen und von einer Reihe außergewöhnlicher Belastungen.

Die sogenannte Flüchtlings- und Fliegergeschädigtenpauschale kann nach den Vorschriften der Steuerreform nur drei Jahre beansprucht werden. Wer diese Vergünstigung schon seit 1. Januar 1952 erhalten hat, muß jetzt darauf verzichten.

Ho Tsching-minh macht Konzessionen

Paris. (Korr.) Nach langwierigen Verhandlungen ist in Hanoi ein Abkommen über die Weiterarbeit der französischen Unternehmen in Nordvietnam unterzeichnet worden. In dem Abkommen verpflichtet sich die Regierung Ho Tsching-minh, die auf ihrem Gebiet bestehenden französischen Unternehmen entweder in der bisherigen Form rein französischer Gesellschaften oder als gemischt französisch-vietnamesische Gesellschaften zu erhalten. Den Unternehmen soll erlaubt sein, ihre Gewinne nach Frankreich oder in das französische Wirtschaftsgebiet zu überweisen. Schließlich dürfen sich die Betriebe nach eigenem Gutdünken ihr Personal aussuchen.

Polen ziehen Deutsche ein

Göttingen. (dpa) Deutsche Jugendliche in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten erhalten seit einigen Wochen polnische Gestellungsbefehle. Die polnischen Wehrbezirkskommandos haben erklärt, daß die beschränkenden Maßnahmen, die der deutschsprachigen Minderheit beim Eintritt in die polnische Armee bisher entgegengehalten, mit sofortiger Wirkung aufgehoben werden.

Scheidung oder Vergebung?

London. (epd) Zu den in England lebhaft diskutierten Fragen der Ehe gab der angesehene anglikanische Bischof von London, Dr. W. D. P. W. W., einen Beitrag, indem er vor einer Kirchenehe über die Ehescheidung sprach und forderte, man solle auch in der Ehe die Tugend der Vergebung mehr üben. Der Bischof wandte sich gegen die falsche Auffassung von der Ehe als einem Vertrag; wenn ein Partner diesen breche, meine auch der andere, von jeder Verantwortung frei zu sein. Die Ehe sei aber ein lebenslänglicher Status, ein „heiliger Stand“, den auch ein Fall von Untreue nicht zerstöre. Sei etwa eine Sünde gegen die Ehe, so fragt der Bischof, die einzige Sünde, die nicht vergeben werden könne? Er müsse das bestreiten.

Vergebung, so fuhr der Bischof fort, sei mehr als ein Vergessen-wollen. Viele Geistliche hätten die Erfahrung gemacht, daß durch die Vergebung das Glück der Familie wiederhergestellt und sogar gefestigt worden sei. Dem Nächsten wieder den vollen Platz in der Liebe und dem Vertrauen einzuräumen, sei für den Christen nicht nur eine Möglichkeit, sondern ein Gebot seines Glaubens.

Knappe Mehrheit in Paris

Auswärtiger Ausschuß billigt die Pariser Verträge

Paris. (Korr.) Der Außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung sprach sich gestern für die Ratifizierung der Pariser Verträge aus. Zunächst wurde über den Bericht abgestimmt, der sich für die Ratifizierung des Protokolls zur Änderung und Vervollständigung des Brüsseler Vertrages und der Aufnahme der Bundesrepublik in den Atlantikpakt aussprach. Der Bericht wurde mit 16 gegen 15 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen.

Anschließend billigten die Ausschußmitglieder mit 24 gegen 15 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen die Empfehlung des

Berichterstatters Isnorni, das Protokoll über die Beendigung des Besatzungsregimes in der Bundesrepublik und die Konvention über die Anwesenheit von ausländischen Truppen auf dem Gebiet der Bundesrepublik zu ratifizieren. Schließlich wurde dem Saarakommen mit 24 gegen sechs Stimmen bei zwölf Enthaltungen zugestimmt.

Bevor die Ratifizierungsdebatte am 20. Dezember in der Nationalversammlung beginnt, müssen sich noch weitere fünf Ausschüsse mit den Verträgen befassen. Die wichtigsten sind der Verteidigungsausschuss und der Finanzausschuss.

ihrer Hände verbergen sollte, und sagte freundlich: „Kommen Sie bitte gleich mit, Frau Specht. Es dauert nicht lange, nur ein paar Fragen.“

Renate ging inzwischen hinaus auf den Flur und setzte sich auf eine Bank. Der Putz an der Wand gegenüber war abgeplatzt und ergab ein phantastisches Bild. Einen riesigen Tiger, der einen Tempel mit schrägen Säulen in den Pfoten hielt. Der Tiger war schön, wie von einem genialen Künstler gezeichnet. Renate fragte sich, wie viele Menschen hier auf der Bank wohl schon entdeckt haben mochten, daß sie einem Tiger gegenüber saßen. Sie grübelte darüber nach, wie es wohl wäre, wenn man von Zeit zu Zeit einmal mit den Augen eines anderen Menschen eine solche einfache Sache, wie diesen Gang mit den vielen Türen, sehen könnte.

Ein Mann mit einem Aktenpaket ging vorüber, dann kam ein sehr junges Mädchen mit einem Schupo und suchte ihm wortreich klarzumachen, daß ein gewisser Koffer ja gar nichts mit ihr zu tun habe. Der Schupo schien gar nicht zuzuhören. Er öffnete eine Tür und schob das Mädchen in ein Zimmer. Dann war es wieder still. Es roch nach Kaserne und Neubau, von der Straße hörte man den Lärm des Verkehrsstroms. Die Zeit verging. Sommer brauchte lange für seine paar Fragen. Hoffentlich beweist er ihr nun nicht, daß Toni mit Mabel ein Verhältnis hatte. Hoffentlich erzählt er ihr nicht, was Toni über sie gesagt hat. Seine Verachtung für Hella grenzt schon an Haß. Er spricht nie ein gutes Wort über sie. Und sie merkt nichts von allem. Sie liebt ihn und merkt nichts. Wer liebt, merkt wahrscheinlich nie was. Ist gar nicht imstande dazu.

Endlich ging die Tür auf. Hella kam heraus, ging auf Renate zu, blieb auf halbem Wege stehen, wandte sich plötzlich mit einer brüskten Bewegung ab und lief auf das Treppenhaus zu. Renate lief ihr nach und versuchte sie festzuhalten.

Hellas Gesicht war völlig verstört. Sie sah aus, als würde sie gleich anfangen zu

Die Meinung der anderen:

Moskaus Note

Times

Die neue sowjetische Note ist zweifellos ein Ausdruck der politischen Absichten und muß als solche ernsthaft studiert werden. Aber sie ist auch ein letzter Versuch, die Ratifizierung der Pariser Abkommen zu verhindern, indem Befürchtungen und Zweifel besonders in Frankreich und Deutschland ausgespielt werden. Mendès-Frances Anfrage, ob Fortschritte in der Angelegenheit des Österreich-Vertrages erzielt werden könnten, hat eine grobe Antwort erhalten, und den Deutschen wird nicht weniger grob gesagt, daß die Pariser Abkommen eine deutsche Wiedervereinigung unmöglich machen. Jeder Satz ist als eine letzte Warnung entworfen worden. Die westlichen Regierungen sind voll auf eine Note dieser Art vorbereitet gewesen. Als sie erklärten, daß die Ratifizierung der Pariser Abkommen vor irgendwelchen Gesprächen stattfinden müsse, haben sie alle wahrscheinlichen sowjetischen Reaktionen in Betracht gezogen, einschließlich jener, die in der Note enthalten sind.

Prawda

Eine Ratifizierung der Verträge würde bedeuten, daß die französische Regierung auf ihren Pakt mit der Sowjetunion keinen Wert legt, sondern ein Bündnis mit dem revanchelistischen Westdeutschland vorzieht.

Aurore

Die neue sowjetische Note ist enttäuschend, weil die Sowjetunion bewußt darauf verzichtet hat, die von den Westmächten gebotene Gelegenheit auszunutzen, zum Österreich- und zum Deutschlandproblem oder auch zu Österreich allein Vorschläge zu unterbreiten, die ihren guten Willen bewiesen hätten. Die Verbitterung wird durch den einwandfrei propagandistischen Ton verursacht, der vom Verfasser oder den Verfassern der Note angeschlagen wird.

Figaro

Die sowjetische Note hält die bekannten Ansichten der UdSSR über die Probleme, die Ost und West trennen, voll aufrecht. Nun wissen wir, was man von den Erfolgsaussichten des französischen Vorgehens in Moskau halten muß. Zumindest hat die Sowjetnote den Vorzug der Klarheit. Sie zeigt uns den einzig gangbaren Weg auf: Man muß auf dem Ausbau unseres Verteidigungssystems verharren, die Pariser Verträge ratifizieren und dann angesichts der vollendeten Tatsachen verhandeln

Heffiger Wortwechsel im Europarat

Saar-Braun und Erler über das Saarstatut

Straßburg. (Korr.) Mit einer hitzigen Saardebatte, in deren Verlauf es zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem saarländischen Sozialisten Braun und dem sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten Fritz Erler kam, beschloß die Beratende Versammlung des Europarats ihre Aussprache über die Pariser Abkommen.

Der Wortwechsel zwischen Braun und Erler erreichte eine solche Schärfe, daß der belgische Sozialist Dehoussie eingriff und zur Mäßigung mahnte. Während der Rede Brauns versuchte Erler ihn mit Zwischenfragen zu seiner Erklärung zu zwingen, ob es den Parteien an der Saar während der Geltungsdauer des Saarstatuts erlaubt sein werde, für den An-

schluß der Saar an Deutschland nach dem Friedensschluß einzutreten.

Braun erwiderte, daß bis zur ersten Volksabstimmung über das Saarstatut für den Anschluß an Deutschland agitiert werden könne. Nachher dürfe der bestehende Zustand nicht mehr angegriffen werden. Braun bestritt mit Nachdruck, daß die Menschenrechte der Saarländer verletzt würden.

Große Erregung brach aus, als Erler darauf hinwies, daß er in der Nazizeit wegen Führung einer als illegal erklärten Partei zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei, und fragte: „Ich möchte wissen, ob es meinen Freunden an der Saar ebenso gehen wird? Braun erwiderte scharf, daß er in jener Zeit ebenfalls verurteilt worden sei und daß an der Saar die Begriffe Freiheit und Menschenrechte genau so wie in jedem anderen Land verstanden und geachtet würden.“

5000 Obdachlose durch Feuer

Pusan. (Reuter) In der südkoreanischen Stadt Pusan brach gestern morgen ein Großfeuer aus, das, von starken Winden angefacht, mit rasender Schnelligkeit um sich griff und über 700 Flüchtlingsunterkünfte zerstörte. Etwa 5000 Menschen wurden obdachlos. Zerstört wurde dabei auch das Hauptquartier der südkoreanischen Marineinfanterie. In zwei Wochen war dies der zweite Großbrand, der Pusan heimsuchte.

schreiben. Sie riß sich los und lief davon. Renate schaute ihr fassungslos nach. Sie blieb mit einer steilen Falte auf der Stirn stehen, dann drehte sie sich um, trat in Sommers Vorzimmer und bat den Schreiber, sie zu melden.

„Hast du Sorgen?“ fragte Hans Weband, als er nach der Vorstellung mit Renate beim Abendbrot saß.

Sie erzählte ihm kurz von Hellas merkwürdigem Benehmen. „Ich ging zu Sommer. Ich bin aus ihm nicht klug geworden. Mir scheint aber, er hält Toni Specht für den Mörder.“

„Hat er dir das gesagt?“

„Nein, ich hatte nur den Eindruck.“

„Vielleicht“, sagte Hannes langsam, „hat Sommer herausbekommen, daß Mabel Hella geohrfeigt hat.“

„Das ist doch nicht wahr!“ rief Renate.

„Da ich es selber gesehen habe...“

Damals bei dem Atelierfest im Fasching. Toni tanzte wie zusammengeklebt mit Mabel, und Hella, um die er sich den ganzen Abend nicht gekümmert hatte, bekam plötzlich zuviel und versuchte die beiden zu trennen. Sie hatte ziemlich viel getrunken und was sie gesagt hat, weiß ich nicht. Jedenfalls hat Mabel, die auch blau war, Hella eine Ohrfeige gegeben.“

„Das hast du mir noch nie erzählt!“ rief Renate.

„Wo? Tralberg und ich sind dazwischen gefahren. Tralberg ist mit Mabel abgezogen, er hatte schon den ganzen Abend ein Auge auf sie. Damals begann es, glaube ich, zwischen den beiden. Ich habe Toni zurechtgeredet, er hat dann mit Hella getanzt, aber nur ganz kurz, dann ist sie heulend davongelaufen.“

„Und das hast du zugelassen?“

Aber, Kind, wenn man im Fasching jeder Frau nachlaufen wollte, die aus Eifersucht heult, da wäre man wirklich eine komische Figur. Das gehört doch dazu. Am andern Tag gibt's einen Krach und dann ist alles wieder gut. So ist es doch fast in allen Familien.“

„Feine Aussichten. Schöne Familienverhältnisse“, meinte Renate grimmig, „und jetzt meinst du, wegen dieser Ohrfeige hätte Hella... Du hast wirklich Phantasie.“

„Ich meine nur, daß sie ganz temperamentvoll sein kann, weiter nichts.“

In diesem Augenblick kam ein Mann ins Lokal, dem sich sofort die Aufmerksamkeit aller zuwandte. Er war blond, mittelgroß, wirkte sehr drahtig und alles war hell an ihm. Seine Haut war blaß, die Wimpern farblos, nur seine Augen waren dunkel. Er war mit der saloppen Eleganz eines Engländers gekleidet und hatte die Ausstrahlung eines gegen den Erfolg gleichgültig gewordenen Menschen.

„Du sieh mal, Adrian Monts“, sagte Hans leise. Als eifriger Kinogänger erkannte er den Star sofort. Renate antwortete nicht. Ihr Gesicht blieb völlig unbewegt. Als Monts an ihrem Tisch vorbeiging, machte er eine leichte Verbeugung. Sein rasch abschätzender Blick streifte Hans Weband, der schob die linke Augenbraue hoch. Renate setzte sich sehr gerade und bekam ein hochmütig abweisendes Gesicht.

„Du, der hat dich gegrüßt. Kennst du ihn? Du hast nie was von ihm gesprochen.“

„Wie man sich eben so kennt am Theater“, antwortete Renate gleichgültig.

„Und solche Bekanntschaften pflegst du nicht?“ fragte Hans. „Ich wundere mich wirklich nicht, daß du nicht durchkommst. Klappern gehört zum Handwerk. Überall.“

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Als die Neuvermählten auf dem Weg zum Bahnhof waren, sagte sie: „Ach, Karlchen, es ist mir so peinlich, wenn die Leute wissen, daß wir auf der Hochzeitsreise sind. Wir wollen es uns nicht anmerken lassen. Nicht wahr?“

„Ist gut“, sagte Karlchen. „Los, trag du die Koffer!“

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(11. Fortsetzung)

Hella hatte hektische Flecke auf den Wangen, als sie ins Zimmer kam, aber sie war sorgfältiger zurechtgemacht als sonst. Sie hat sich also entschlossen, zu kämpfen, dachte Renate mit einiger Zufriedenheit.

Während sie durch die Straßen gingen, an gut angelegten, meist zufriedenen, frühen Menschen vorbei, sprach Hella wie ein Buch. Sie war viel zu aufgeregt, um still sein zu können.

„Hast du dir genau überlegt, was du an dem fraglichen Abend getan hast?“ fragte Renate, um sie auf das Wesentlichste hinführen zu können.

„Natürlich“, flüsterte Hella und umklammerte Renates Arm. „Ich hab die Kleine gebadet und schlafen gelegt, dann habe ich meine Nachbarin herübergeholt. Für die alte Frau ist es ja schließlich egal, ob sie in meiner oder in ihrer Wohnung Patienten legt, nicht wahr? Dann bin ich ins Theater gefahren und gerade noch zum letzten Akt zurechtgekommen.“

„Hastest du denn das Stück noch nicht gesehen?“ fragte Renate.

„Aber natürlich, wo denkst du hin. Aber Toni's große Szene im letzten Akt, die könnte ich mir jeden Tag anschauen. Dreimal am Tag könnte ich das anschauen. Er ist wundervoll. Und hat keinen tollen Kopf in der Maske. Es gibt keinen zweiten Schauspieler, der eine solche Ausdruckskraft in seinen Händen hat.“ Sie blieb plötzlich stehen und blickte Renate, der die auffallende Szene etwas peinlich war, beschwörend an: „Siehst du, wenn ich ihn auf der Bühne stehen sehe, dann bin ich

glücklich. Dann weiß ich, daß jede Mühe und alle Opfer ihren Sinn gehabt haben. Nichts war umsonst. Und nur dadurch, daß ich zurückgetreten bin, war seine Entwicklung überhaupt möglich.“

Mein Gott, dachte Renate, unterbuttern hättest du ihn sollen, überflügeln in jeder Weise, dann wäre er dir treu geblieben, hätte dich umworben wie am Anfang. Und wenn etwas an ihm dran ist, hätte er sich auch ohne dich durchgesetzt. Gerade die, die immer die Hilflosen, leicht Zerbrechlichen spielen, sind verdammnt zäh und robust, wenn es darauf ankommt. Renate hatte auf diesem Gebiet so ihre Erfahrungen. Sie zwang Hella zum Weitergehen und sagte sanft: „Natürlich ist es ein Glück für ihn, daß er dich gefunden hat, aber du solltest dich jetzt auf die Vernehmung konzentrieren. Beantworte alle Fragen so kurz und einsilbig du kannst. Der Kommissar ist ein freundlicher und geschickter Mann. Laß dich nicht zum Reden verleiten. Für diese Leute hat jeder Satz, den du sprichst, einen doppelten Sinn. Jedes Wort kann zum Bmerang werden. Sei vorsichtig.“

„Natürlich“, flüsterte Hella und hatte plötzlich wieder ein angstweises Gesicht.

Als Renate mit Hella ins Vorzimmer kam, war zufällig auch Kommissar Sommer dort.

„Ich habe meine Freundin hergebracht. Sie ist etwas ängstlich, weil sie noch nie mit der Polizei zu tun hatte. Ich bin hier ja schon eine alte Bekannte.“

Sommer warf einen kurzen Blick auf Hella, die nicht wußte, wie sie das Zittern



Bücher sind mehr als bedrucktes Papier

Aus der Flut der Romane

Maria von Kirchbach: Weint nicht um Anatol. 274 S. 6,80 DM. Südverlag, München-Konstanz.

Der Schweizer Arzt Roland Perez empfand leidenschaftliche Liebe auf den ersten Blick, als er die junge und aparte Schwedin in einem Schwabinger Kabarett sah. Ist die Ehe aber auch für Evi die Erfüllung ihrer Wünsche? Die ersten Jahre, bevor Rolands Jugendfreund Anatol auftaucht, sieht es so aus. Doch dann scheint sie dem Zauber dieses geistreichen Pariser Schriftstellers zu verfallen, während sich ihr Mann in stiller Eifersucht verzehrt. Da wird eines Tages Anatol aufgefunden. Selbstmord oder Mord. Es bleibt die quälende Ungewissheit zweier Menschen, die aneinander vorbeileben. Das Auf und Ab dieser verhängnisvollen Liebe, die erst nach langen Umwegen späte Erfüllung findet, ist mit dramatischer Spannung erzählt. Die Schweiz, die Riviera und Paris sind die farbigen Schauplätze.

Jakob Kneip: Porta Nigra. Roman. 331 S. 11,80 DM. Paul-List-Verlag, München.

Der sparsam schaffende Dichter kennt die Menschen von Hunsrück und Mosel, kennt sie in ihren Fehlern und guten Taten. Sie alle — ob Bauern, Bettler, Priester, Mönche oder Protestanten — finden sich in diesem Buch wieder. Nicht als Typen, sondern als Menschen wie du und ich. Und alle umfassen die Geschichte des hunsrückischen Gastwirtssohns Martin Krimkorn mit gleicher Innigkeit. Aber „Porta Nigra“ ist mehr als eine Erzählung von Land und Leuten dieser Gegend. Es wird zur Seelengeschichte des jungen Menschen unserer Zeit überhaupt. Was angenehm berührt, ist das Bemühen des Autors, jeder psychologischen Forschung aus dem Wege zu gehen. Er plaudert in fast kindlicher Einfachheit — freilich nicht ohne erhebliche Längen —, aber in der Beschaulichkeit und Stille, die uns dieses Buch führt, glaubt man den Atem dieses Volkstums zu verspüren. In der schlichten Einfachheit und tiefen Gemütsfülle dieser Erzählung erwacht ihr Wert, der sie über die meisten Werke dieser Art hinaushebt und jedem empfehlenswert macht.

Karl Unsel: Dann kam die Ebbe. Roman. Südverlag, Konstanz. 320 S. 6,80 DM.

Die Geschichte ist nicht ganz neu, aber packend und flott geschrieben: Eine verwöhnte Tochter aus reichem Haus wird die Frau eines kleinen Fischers. Sie wandelt nun zwischen zwei Welten dahin, deren eine sie aufgegeben hat, während sie in der andern zunächst keinen Widerstand spürt. Aber so, wie die Ebbe in das Leben dieser jungen Frau getreten ist, so überwinden ein starkes Herz und die Klarheit der Inselmenschen alle Seelennot.

Michel de Saint Pierre: Bernadette. Die wahre Geschichte von Lourdes. Walter Verlag, Olten und Freiburg im Breisgau. 20 Abb. 263 S.

Im Gegensatz zu dem gleichnamigen Roman von Franz Werfel ist dieses Buch eher ein Tatsachenbericht, und dennoch liest es sich wie ein Roman. Der Verfasser hat die kleine, unscheinbare, kränkliche Bernadette Soubirous persönlich gekannt, von den Tagen ihrer Visionen bis zu ihrem qualvollen Tode. Um es kritischer liest man dieses Buch; denn hier müßten sich Wahrheit und Dichtung scheiden. Die Antwort wird aber nur im Glauben gefunden werden können, im persönlichen Miterleben. Unwillkürlich sieht

Blitzrasur

Den Haag. — In Roermond, Holland, hat ein internationaler Kongreß der Friseur mit über hundert Teilnehmern stattgefunden. Auf dem Programm des Wettbewerbes standen: Haarwäsche, Haarfärben, Frisieren, Gesichtsmassage usw. Endlich ging es darum, wer am schnellsten rasieren konnte. Erster Sieger wurde hierbei der Holländer Harry Passarge, der einen Herrn in nur 25 Sekunden einseifte und rasierte. Er unterbot damit den vorjährigen Rekord um 22 Sekunden.

der Leser das bis dahin unbekannte Mädchen in der elterlichen Elendswohnung aufwachsen und seinen kurzen Lebensweg im Kloster beschließen. Dazwischen liegt das große Erlebnis, wird Bernadette Dolmetscherin von Erscheinungen, die dem kleinen Städtchen zu weltweiter Bedeutung verhelfen. Tausenden ist Lourdes seitdem eine Stätte des Glaubens, der Quell wunderbarer Heilung geworden. Aber immer wird sein Licht ausstrahlen von der kleinen Heiligen am Eingang der Grotte, an der heute ein Wald von Krücken und Prothesen hängt.

Der Tabakkönig. Ein amerikanischer Roman von Foster Fitz-Simons. Verlag Paul List, München.

Das Buch ist wert, das es aus dem Amerikanischen übersetzt wurde, denn es schildert derart plastisch wie selten eins die Lebensgeschichte eines Selbstmörders, eines Manns, der ebensosehr organisatorisch und kaufmännisch begabt, wie skrupellos war. Um ihn herum figurieren die Welt des untergehenden „königlichen Kaufmanns“, der lieber bankrott macht, als seine Tradition aufzugeben. Der Verfasser des Romans durfte nicht ein Amerikaner sein, wenn er nicht im Grunde genommen dem Brandstifter, Existenzvernichter und Unersättlichen recht gäbe. Allerdings weist er auch darauf hin, daß am Ende des Lebens eines derartigen Wesens nach dem Vorbild eines „Übermenschen“ Nietzsche die menschliche Leere und Einsamkeit stehen. Das Buch führt mitten zwischen der Tabakfelder Nordkarolinas in das herauskommende Industriezeitalter, in dem der untergehende Mittelstand noch handwerklich Zigarren und Zigaretten produziert, während der „Tabakkönig“ eine Zigarettenmaschine nach der andern aufstellt und so alteingesessene Familien an den Bettelstab bringt. All das ist äußerst lebendig geschildert, so daß es sich wirklich lohnt, den Roman zu lesen. In den Vereinigten Staaten hat er bisher eine Auflage von 750 000 Exemplaren erlebt.

Von Giften, Wilddieben und Häusern

Das Buch der Gifte. Mit 119 Fotos und farbigen Wiedergaben. Von Gustav S. Chen. Safari-Verlag, Berlin.

Schenk hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, eine populärwissenschaftliche Toxikologie zu schreiben mit kurzen pharmakologischen Randbemerkungen, soweit die abgehandelten Körper in der Heilkunde eine Rolle spielen. Wir finden das Kapitel und Abschnitte über die Herbstzeitlose, die Digitalis, das Strophanthin und das Rauschgift. Nach unserem Geschmack sind die pharmakologischen verwertbaren Drogen etwas zu kurz, die Opium hingegen zu ausführlich behandelt worden. So hätte die Rolle des Curare als Relaxans eine eingehendere Darstellung verdient. Besonderes Interesse werden die Leser an den Ausführungen über den Alkohol und den Tabak finden, die sine ira et studio geschrieben sind. Weitere Kapitel befassen sich mit den tierischen Giften (Schlangen und Skorpione) und mit den Giften der Technik, beispielsweise mit E 605, mit den Giften des Krieges und schließlich mit dem atomaren Gift. Bei einer Neuauflage des Buches empfehlen wir, auf Seite 82 und im Register den Erreger der Fleischvergiftung, als Botulinus (nicht Botolitus) zu bezeichnen, auf Seite 150 nicht von „Fettreife“, sondern von der Fettsäurereihe zu sprechen, und auf Seite 234 die wirksamen Stoffe des Kakaos nicht unter die Tri-, sondern unter die Dimethylxanthine zu rubrizieren. Auch ist man von der Aufbewahrung chirurgischer Instrumente in 70-prozentigem Alkohol (Seite 205) schon seit über 15 Jahren abgekommen. Das sind so einige kleine Schönheitsfehler des vorliegenden Buches, die jedoch den guten Eindruck des Gesamtwerkes kaum abzuschwächen vermögen.

Otto Busdorf: Wilddieber und Förstermorde. 311 S. 17 Abb. 14,30 DM. Gersbach & Sohn Verlag, Braunschweig.

Eine Zusammenstellung von Berichten über Förstermorde — mit beigefügten Bildern — fordert einen Einwand und eine Frage grund-

Lieber Freund! Ich soll Dir raten, welche Bücher Deiner lieben Frau Freude machen könnten, welche für Dein Töchterlein geeignet seien und welche für Dich selbst. Meine unvollkommene Antwort wird dadurch noch unvollkommener, daß ich aus dem riesigen Bücherstrom nur ein paar Tropfen hervorheben kann. Die Auswahl ist zu groß. Es wird entsetzlich viel geschrieben, und viel zu viel wird davon gedruckt. Aber sei dem, wie ihm sei — hier sind meine Ratschläge:

Zunächst für die Frau

Als erstes Buch lege Deiner Frau auf den Weihnachtstisch das seit langem fällige Bele-Bachem-Buch. Ihr schätzt diese originelle Münchener Künstlerin genau so sehr wie wir und werdet mit Vergnügen zur Kenntnis nehmen, daß der wackere Christian-Wolff-Verlag in Flensburg 28 teils farbige Bildwiedergaben in ein köstliches Gewand gekleidet hat, mit Doppelseiten und bunter Kordel und im Format 20 x 25 cm, also mit allem Komfort. Hinzugefügt wurden 28 Gedichte von Friedrich Morgenroth, dem Hauspoeten der Zeitschrift „Constance“ (dort nennt er sich schlicht „—th“), die aus Kästner, Ringelnatz und Morgenroth recht hübsch gemischt sind. Mancherlei Einwände wären gegen das Buch zu machen. Z. B. sind die Wiedergaben meist zu klein, wodurch die Gebrauchsliturgie auf der gegenüberliegenden Seite weit über Gebühr betont wird. Aber alles in allem: Eine äußerst reizvolle Künstlerin, eine verträumte, verspielte, aparte Könnlerin von hohem Rang mit einer unverwechselbaren Handschrift, wird endlich einmal ihren vielen Freunden (fast hätte ich gesagt: Liebhabern, doch das hätte vielleicht ein bißchen zweideutig geklungen) farbig und schwarzweiß in größerem Umfang vorgestellt. (Bele Bachem: Manegen-Zauber. DM 14,80.)

Ebenfalls für Deine Frau: In zweiter Auflage ist ein wunderhübsches Bändchen erschienen, das auf 111 Abbildungen „Göttinnen im Spiegel der Kunst“ zeigt. Künstler vieler Jahrhunderte, von frühen Griechen bis zu späten deutschen Romantikern, schufen die Bilder, und Eckart Peterich hat zu jedem Bild einen kenntnisreichen und geschmackvollen Text geschrieben, der gleichzeitig Bildbetrachtung und Kurzfassung der Göttermärchen ist. Bei diesem Unternehmen scheint mir alles vorzüglich gelungen: Bildauswahl, Text und Ausstattung. (Innerhalb der „Kulturgeschichtlichen Taschenbücher“-Reihe des Walter-Verlages, Olten und Freiburg/Breisgau. DM 13,80.)

Und noch etwas für Deine Frau (auch Du wirst mit Nutzen darin blättern): In einer durchsichtigen Kassette hat der Perlen-Verlag in Marbach am Neckar drei Bändchen gesammelt, die eine Französin schrieb, Dominique Le Bourg. In ihnen ist von der Liebe die Rede, von Mann und Frau und der Liebe. Sie enthalten eine Fülle von Wahrheiten und Weisheiten. Eines von ihnen ist sozusagen eine moderne Fassung von Ovids „Ars amandi“. Alle sind geschickt, selbst bei der Behandlung heikler Dinge taktvoll, manchmal ein bißchen frech und insgesamt charmant. Hinzukommen ebenso charmante farbige Illustrationen. (Lieben und geliebt zu werden... — Die Kunst zu lieben. Je DM 6,80. In Kassette DM 20,80.)

Ich weiß, daß Deine Frau eine große Tierfreundin ist. Nicht nur die Tiere Deines Haushalts (Hund, Katze, Kanarienvogel) zeugen davon. Sicherlich kennt sie die früheren Bücher von Bernhard Grzimek, einem vortrefflichen Mann, der Tierarzt, Zoodirektor in Frankfurt und Schriftsteller ist. Also kaufe „Die Elefantenschule“. Das Buch enthält, wie der Untertitel sagt, „Ungewöhnliches, Bekanntes und Unbekanntes über Elefanten, Pferde und andere Tiere“ (183 S., 6 Abb. im Text, 67 Fotos, 3 Farbtafeln. DM 12,80. Kosmos-Verlag, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart). Grzimek ist das, was man einen

„Fachmann durch und durch“ nennt, daher enthält sein neues Buch eine Fülle von Beobachtungen und Aufklärungen, wie sie halt nur ein im Umgang mit Tieren Großgewordener zu geben vermag. Überdies, und das ist das Besondere an ihm, liebt er die Tiere, ja steht vor ihnen nicht bloß wie vor Versuchsobjekten, sondern auch wie vor Wunderwerken der Schöpfung. Dazu schreibt er trotz aller sachlichen Genauigkeit sehr lebendig und amüsant. Was den Roman für Deine Frau angeht, der ja nun auch auf den Weihnachtstisch gehört, so greife ich aufs Geratewohl einen aus dem Überangebot heraus: „Ein verlorenes Paradies“ von Viktoria Lincoln (313 S. DM 10,50. Rowohlt-Verlag, Hamburg). Die amerikanische Schriftstellerin (vielleicht sogar Dichterin) schildert eine Außenseiter-Familie, deren Oberhaupt Maler ist. Sie wohnt irgendwo auf dem Land bei New York, und es geht bei ihr turbulent zu, äußerlich und innerlich. Schwelende Zärtlichkeit wechselt mit zeitgemäßer Derbheit. Im Grunde geht es um die Ehe, um die Liebe, um die unabwendbare Differenz zwischen Kunst und Leben. Wie im Paradies, das am Anfang der Menschheit stand, erkennt man auch in der Familie Davenport eines Tages, daß man „nackt“ ist (im buchstäblichen und übertragenen Sinne). Wie es dazu kommt, wird, schildert der Roman lebendig und herzlich.

Zweitens: Fräulein Gisela

Lieber Freund! Für Deine Tochter Gisela, die mittlerweile ein „teenager“ geworden ist, also das, was früher bei uns „Backfisch“ hieß, habe ich eine famose Sache, nämlich das „Literatur-Brevier für eine junge Dame“ von Heinz Dieckmann (200 S. 84 teils ganzseitige, teils farbige Illustrationen. DM 12,80. Perlen-Verlag, Marbach/Neckar). Es gibt nur wenige Bücher in meiner wahrlich nicht kleinen Bibliothek, die sich an Ausstattung mit diesem messen können. Die Illustrationen von Lilo Rasch-Nägele sind für mich eine überaus bemerkenswerte Augenweide. Und wie der Autor der jungen Dame, die aber auch eine nicht mehr so junge Dame und sogar ein Herr sein könnte, eine Auswahl der wichtigsten Werke der Weltliteratur anempfiehlt, wie er plaudert und zitiert und mit ganz kurzen Formulierungen den Nagel auf den Kopf trifft, das ist nicht nur höchst verdienstvoll, weil geschickt und verantwortungsbewußt, das ist auch raffiniert, überzeugend, dem hohen Gegenstand und der „jungen Dame“ gleichermaßen entsprechend.

Da Deine Gisela erfreulicherweise schon gern „in der Kunst herum schnuppert“, wie Du Dich ausdrücktest, sei ihr und Dir die Reihe „Orbis Pictus“ des Hallwag-Verlages in Bern-Stuttgart angeraten. Ich habe zwei Bändchen vorliegen: „Ikonen. Kirchliche Kunst des Ostens“ von Doris Wild, mit 22 kleinförmigen farbigen Bildern, und „Indische Miniaturen“ von Erwin Gradmann, mit 19 farbigen Bildern (je 4,50 DM). Eine Einleitung enthält das sachlich Notwendige, die Bildwiedergaben sind rühmend wert, jedes Bild wird kurz erklärt — eine gelungene Reihe. Andere Themen: Rosen, Schmetterlinge, Dürer, Kostümgeschichte, Käfer, Mittelalterliche Miniaturen, Bildnisminiaturen, Porzellan, Edelsteine, japanische Holzschnitte usw.

Weiter für Gisela: Das „Mädchen-Jahrbuch“ voll Scharm, Schönheit und vielen neuen Ideen“ (ab 15 Jahre), herausgegeben von Marianne Spitzler, das „Mariza“ heißt (322 S., 115 Fotos, 50 Zeichn., 10,80 DM. Verlag Waldstatt, Einsiedeln/Schweiz). Psychologen, Ärzte, Geistliche, Pädagogen und andere Fachleute haben daran mitgearbeitet. Alles Mögliche, wie Mode, Gesundheits- und Schönheitspflege, Film, Liebe, Beruf wird behandelt. Sieh es Dir in Deiner Buchhandlung einmal an. Trotz einiger kleiner Nachteile (die schweizerische Herkunft, das Erscheinungsjahr 1952 und den Nichtkatholiken möglicherweise un-

wesentlich störende Passagen) halte ich es für ungeheuer lebendig und so gar nicht backfischhaft abtun. Die junge Leserin liest es nicht nur einmal, sondern behält es als in manchen Lebenslagen hilfreiches Handbuch.

Und nun noch für Gisela (für Deine Frau und für Dich) der herrliche großformatige Band „Das Bild der Erde“ (Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 19,50 DM.). Er porträtiert auf rund 270, häufig ganzseitigen meisterhaften Fotos die verschiedenen Gesichter der fünf Erdteile. Zusammen mit knappen Texten und Unterschriften ist daraus ein Werk entstanden, das nicht nur belehrt, sondern auch entzückt und Anlaß zu immer neuen Träumereien (und sachlichen Überlegungen) bietet. Ich gestehe gern, daß ich vor ihm wieder zum Knaben geworden bin, der mit heißen Backen und brennenden Augen entdeckt, wie gewaltig und wunderschön, wie abenteuerlich und seltsam die Oberfläche der Erdkugel ist, auf der wir unsere meist doch recht amüsanten Spiele treiben.

Was nun Dich angeht, lieber Freund, so weiß ich, wie sehr Du den Roman „Clochemerle“ des Franzosen Gabriel Chevallier genossen hast. Ein neues Buch dieses Autors erschien im Stahlberg-Verlag, Karlsruhe. Es heißt „Traurige Scherben, lachende Erben“ (warum ist man nicht bei dem knappen Originaltitel geblieben?), hat 404 Seiten und kostet 11,80 DM. Darin geht's wieder höchst ironisch, satirisch und lustig zu, auch ein bißchen frivol. Die „besseren“ französischen Spießbürger werden gestreichelt, verspottet, bemitleidet, ausgelacht. Eine Blumenlese erschlägt den erfolgreichen Herrn Euffe, und es beginnt ein wilder Tanz um die Erbschaft, mit allerlei amourösen Schnörkeln. Drastisch, ins Leben verlobt, voll hochkomischer Gestalten und trotz allem mit Herz.

Sodann für Dich: Eine wundervolle Ausgabe jenes russischen Romans, den die Kenner für eins der wenigen wahren Meisterwerke der Romanliteratur überhaupt halten, nämlich von Nikolai Gogol „Tote Seelen“. Auf 389 großformatigen Seiten mit den 104 Zeichnungen des alten Alexander Agin präsentiert ihn der Kösel-Verlag in München. Der Übersetzer: Sigismund von Radetzki. Man schüttelt sich vor Entzücken und Grauen. Dieser Gogol war ein Gigant. Neben ihm schrumpft eine ganze Bibliothek heutiger Romane zu einem Fingergroschenheftchen zusammen. Und diese Ausgabe der „Toten Seelen“ müßte, wenn es mit rechten Dingen zginge, Besitz jedes passionierten Lesers sein.

Ferner, da Du gern einmal in den Orient entliegst, wenigstens in Gedanken, wenn's schon nicht leiblich geht: 121 früh-arabische Geschichten und Geschichten hat Max Weisweiler, Orientalist an der Bonner Universität, unter dem Titel „Arabesken der Liebe“ herausgegeben. (320 S., 15.— DM. Verlag E. J. Brill, Leiden [Holland]-Köln). Da singen und sagen mancherlei arabische Quellen aus dem 8. bis 10. Jahrhundert von Liebeslust und Liebesleid. Märchenhaftes und Realistisches wirbelt durcheinander, Tränen fließen, Leidenschaft lodert, Eifersucht und Übermut und Gerechtigkeit spielen Hauptrollen. Es geht bunt her, und man schmunzelt, graust sich ein bißchen, lächelt. Welcher Überfluß!

Zum guten Schluß ein Erinnerungsbuch: Gustav Hillard „Herren und Narren der Welt“ (340 S., Paul List Verlag, München). Der Autor war Kadett, Mitschüler des letzten deutschen Kronprinzen, im ersten Weltkrieg sein Adjutant und im Generalstab, war Dramaturg bei Max Reinhardt, Gelehrter und Schriftsteller. Er kannte Kaiser Wilhelm II., Ludendorff, Seeckt, Liliencron, Rathenau, Rilke, Rasputin, Mörders, André Gide und andere aus diesem oder jenem Grunde bemerkenswerte Menschen. Sein Buch ist angefüllt mit interessanten Schilderungen, lebendigen Porträts, ungewöhnlichen Erlebnissen und geistvollen Betrachtungen. Indem es über das Leben des Autors berichtet, macht es ein ganzes versunkenes Zeitalter wieder lebendig und leitet es gleichzeitig ohne Bruch ins Heute hinüber. Die deutsche Memoirenliteratur ist um einen wesentlichen Beitrag bereichert worden.

So, das war's! Am Schluß meiner Empfehlungen bin ich mir natürlich bewußt, daß ich eigentlich noch 132 oder 578 Bücher hätte nennen müssen. Doch bitte ich Dich mit diesen zufrieden zu sein, die auf Euren Weihnachtstisch bestimmt eine gute Figur machen werden.

Mit freundlichsten Grüßen
Dein F. S.

Ein schwarzer Koch machte Eindruck
Godthaab. — Die Amerikaner unterhalten auf Grönland seit längerer Zeit eine bedeutende Militärbasis. Unter den Soldaten der dortigen Garnison befinden sich auch eine ganze Anzahl Neger, die sehr erstaunt waren, als sie bei ihrer Ankunft auf der Insel schon ihresgleichen unter den Eskimos vorfanden. Wohl hatten diese schwarzen Eskimos keine so tiefdunkle Hautfarbe, aber die sonstigen Rassenmerkmale der Neger waren vorhanden. Sie sprachen allerdings nur die Sprache der Eskimos. Als man der Sache nachging, stellte sich folgendes heraus: Als der amerikanische Polarforscher Robert Peary vor fünfzig Jahren seine Nordpolarexpedition unternahm, machte er einige Monate auf Grönland Station, um seine Leute für die Unternehmung in der Arktis zu trainieren. Zu seiner Expedition gehörte auch ein Negerkoch, der damals einen tiefen Eindruck auf die Eskimomädchen machte. Das erklärt auch, daß heute auf Grönland lebenden negriden Eskimos alle im gleichen Jahr Geburtstag haben.



Nicht so friedlich wie hier geht es unter diesen Vieren in Jacques Becker's Farbfilm „Ali Baba“ zu: Der Titelheld und die schöne Morgane — Fernandel und Samia Gamal — haben zwar auch dort gut lachen; aber Dieter Borsche (rechts) als Räuberhauptmann Abdul und Henri Vidal als geiziger Bösewicht Cassim tun alles, um ihnen das Leben schwer zu machen.

(Foto: Cyclope/Allianz-Film)

Die „Tugendapostel“ am Rhein

Fünf Jahre „Freiwillige Selbstkontrolle“ — Bisher 8000 Filme zensiert

Die „Freiwillige Selbstkontrolle“ der deutschen Filmwirtschaft in Biebrich am Rhein kann auf ihre fünfjährige Tätigkeit zurückblicken. Nur wenige Kilometer von Wiesbaden entfernt, liegt am Rhein in schöner Umgebung das Städtchen Biebrich, wo einst Cäsar zum zweitenmal den Grenzstrom überschritten haben soll. Es ist heute der Sitz der „Freiwilligen Selbstkontrolle“ der deutschen Filmwirtschaft, die sich aus einem neunköpfigen Arbeitsausschuß, einem aus fünfzehn Fachleuten bestehenden Hauptausschuß und einem mit fünf Richtern besetzten Rechtsausschuß zusammensetzt. Diese drei Instanzen wachen darüber, daß nicht durch anstößige Dialoge oder Filmszenen unser religiöses oder sittliches Empfinden verletzt, die Jugend durch Schilderung blutiger Greuelthaten oder Verbrechen verroht und militaristische, nationalsozialistische oder staatsfeindliche Tendenzen weiterverbreitet werden.

Der Arbeitsausschuß, der aus je einem Repräsentanten des Bundes, der Länder, Kirchen und des Bundesjugendrings sowie vier Vertretern der Filmwirtschaft besteht, hat täglich 8.000 bis 10.000 Meter Zelluloidband zu prüfen. Diese Zensur umfaßt alle Kultur-, Spiel- und Werbefilme, die zur Vorführung in der Bundesrepublik vorgesehen sind. Täglich acht Stunden lang können die Mitglieder des Arbeitsausschusses „umsonst ins Kino gehen“, wobei sie jedoch die Vorgänge auf der Leinwand viel aufmerksamer verfolgen

müssen als selbst der filmwütigste Backfisch oder Jüngling. Man kann natürlich bei der Filmzensur verschiedene Maßstäbe anlegen. In Altötting oder Passau wird man beispielsweise eine Tanzszene in einem Nachtlokal mit anderen Augen betrachten als in Berlin, Düsseldorf oder Hamburg. Die Mitglieder der „Freiwilligen Selbstkontrolle“ in Biebrich sind moderne Menschen, die nicht vom Standpunkt einer Gouvernante oder der Leiterin eines Internats für „höhere Töchter“ aus die Filme prüfen. Sie wollen auch nicht den Geschmack der breiten Volksmassen beeinflussen, sondern jeden Kinobesucher sich sein eigenes Urteil bilden lassen.

Bisher wurden von der „Freiwilligen Selbstkontrolle“ über 8000 Filme geprüft, von denen nur ein Bruchteil nicht zur öffentlichen Vorführung freigegeben wurde. Dagegen wurden bedeutend häufiger Schnitte vorgeschlagen. Die meisten Beanstandungen ergeben sich bei Entkleidungs- und Liebesszenen. Etwas weniger fallen brutale Darstellungen in Kriminal- und Wildwestfilmen ins Gewicht. Noch geringer ist die Zahl der Verstöße gegen das religiöse Empfinden oder die demokratische Weltanschauung.

Die „Tugendapostel“ am Rhein haben jedoch auch Filmplakate und anderes Werbematerial zu prüfen, die oft mehr an Abenteuern und „einmaligen Erlebnissen“ versprechen, als in den Streifen tatsächlich gezeigt wird. Auch hier gilt der Grundsatz der Nachsicht und künstlerischen Toleranz.



Eva-Ingeborg Scholz, der Witwe Wilfried Seyferth, begegnet man in „Die Stadt ist voller Geheimnisse“, dem Film von Fritz Kortner.

(Foto: Real/Europa-Film)



„Rotkäppchen“ heißt der farbige Kinder-spielfilm, in dem die kleine Maren Inkens Bielenberg die Hauptrolle spielt. Regie Walter Janssen.

(Foto: Schongerfilm)

Wie man zänkische Frauen kurlert

Manche streitsüchtige Frau würde wieder friedlich werden, wenn sie sich angewöhnen könnte, schon um neun Uhr abends ins Bett zu gehen. Das erklärte Dr. Alvarez auf einer Ärzte-Konferenz in Chicago. „Manche Frauen sind so übermüdet“, führte er weiter aus, „daß sie ständig ihre Kinder anschreien und selbst einen guten Ehemann an die Grenze seiner Geduld bringen können. Es ist kein Wunder, daß solch ein kindisches Benehmen in vielen Fällen die Liebe und den Respekt des Mannes tötet.“

Was wir „launisch“ nennen, ist also häufig nichts als ein Zustand ständiger Reizbarkeit durch Mangel an Schlaf. Er äußert sich in Formen, die wirklich ehezerstörend wirken können. „Viele Frauen“, erklärte Dr. Alvarez, „wollen aus ihren Kindern — normalen kleinen Rowdies — unbedingt zarte Engel machen. Andere reiten dauernd auf alten „Untaten“ ihres Mannes herum, wärmen unentwegt die wesenlos gewordenen Streifhähne längst

vergänger Tage auf. Wiederum andere ärgern sich von morgens bis abends über die lächerlichsten Dinge oder sorgen sich um etwas, was wahrscheinlich niemals eintreten wird. Viele verbrauchen ein Unmaß von Energie für eine Aufgabe, die kaum der Rede wert ist.“

Früh schlafen gehen und die Sorgen beiseite schieben — das ist der Rat des erfahrenen Arztes gegen solche seelischen Kurzschnitte. Darüber hinaus aber sollten sich solche Frauen auch ein wenig zusammennähmen und vor allem fest zu ihren Entschlüssen stehen. Besonders wies Dr. Alvarez darauf hin, daß die Frau nicht der Kinder wegen den Mann vernachlässigen soll. „Sonst fragt er sich am Ende, wenn denn die fremde Frau ist, die sich später mit 52 Jahren plötzlich wieder zu ihm hingezogen fühlt.“

Doch auch den Männern, die unter launischen Frauen leiden, weiß Dr. Alvarez Nützliches zu sagen. „Helft der lieben Gattin abends ein wenig in der Küche“, rät er, „das kann manchmal Wunder wirken.“

Gebucht ab nächsten Ersten im „Roxy“

Gespräch mit einem Varieté-Agenten

Man sieht sie auf den lichtüberfluteten Bühnen der großen und kleinen Varietés, auf den Brettern der berühmten oder unbekannten Häuser. Und wenn ihre Nummern dem Publikum gefallen haben, dann zollt es ihnen, den internationalen Artisten, seinen herzlichen Beifall. Nur wenige Besucher, die im „Astoria“ in Bremen, im „GOP“ in Hannover oder im „Hansa“ in Hamburg gute Artistik an sich vorüberziehen lassen, wissen, welche weitverzweigte Organisation hinter der „Industrie“ der Varietés steht, ja stehen muß, damit an jedem Ersten ein ausgewogenes artistisches Programm abrollen kann.

Paul Reimann heißt einer der bekanntesten internationalen Varietéagenten. Zwischen zwei Reisen hatte er sich ein halbes Stündchen für uns freigemacht. Gerade wollte er erzählen, als das Telefon schrillte, zum 76. Male an diesem Tag. „Ja, Reimann. Hallo, Nina Konsta. Natürlich, der Vertrag ist perfekt...“ So geht es jeden Tag: pausenlose Anrufe, Verhandlungen mit Direktoren, Reisen, um sich neue Nummern anzuschauen, Gagenforderungen klären und Re-Engagements vereinbaren.

Tausend rote Karten stehen bei Reimann in einem Schrank. Wir zogen eine heraus.

„Artistennamen: La Bella. Bürgerlicher Name: Luise Mai, Parterreakrobatin. Zur Zeit im „Palladium“. Frei ab...“

Bei Paul wird mit Attraktionen gehandelt. Für seine Bemühungen erhält er sechs Prozent Provision. „Aber meine Spesen sind auch nicht von Pappé. Tausend Mark Telefongebühren im letzten Monat!“ Wenn man diesem Agenten gegenüber sitzt, der erst vor fünf Jahren aus dem Ausland zurückkehrte und nicht dort anknüpfen konnte, wo er 1936 aufhörte, sondern ganz von unten begann, dann weiß man: hier sitzt ein Mensch, der kein „Halbfisch“, kein „Seelenverkäufer“ in der Welt der Artisten ist. Bei ihm sind die Artisten in guten Händen. Paul, wie Reimann vertrauens-

schluß an das nächste Engagement zu finden. 40 Offerten bearbeitet Reimann jeden Tag. „In diesem Jahre habe ich schon tausend Verträge gemacht!“ Dazu gehört Können, Wissen, Fingerspitzengefühl und eine gehörige Portion Menschenkenntnis. Und ein solcher Typ wie Paul Reimann ist „Stob“. Mit vollem Namen Stobrowski und Varieté-Agent im Film der Deutschen London „Drei vom Varieté“. Auch er ist heute hier und verkauft eine Bauchrednernummer, fährt morgen dorthin und prüft eine Trapeznummer und schickt am übernächsten Tag der Schlangentänzerin Margarita zehn Mark, weil sie nicht mehr das Fahrgeld ins nächste Engagement hat.

Orden keine Mangelware

Für ihren Film „Canaris“ suchte die Fama F. A. Mainz-Film durch eine Zeitungsanzeige in Berlin „Orden und Ehrenzeichen und Uniformen aller Waffengattungen der früheren deutschen Wehrmacht“. Die Besorgnisse des verantwortlichen Requisiteurs waren durchaus unbegründet. Vom Goldenen Parteiauberg bis zum Ritterkreuz gab es ein Massenangebot. Von den schäbigsten Landseruniform bis zum goldstrotzenden Generalsrock, vom Knobelbecher bis zum eleganten Reitstiefel, von der Fallschirmjägerkombi bis zur Tarnjacke füllte sich innerhalb weniger Stunden die Film-Kleiderkammer. Während war die Szene, als eine Mutter die verblüffte Feldbluse und das EK I ihres in Rußland gefallenen Sohnes anbot: „Es ist ein letztes Andenken. Ich würde es nach den Aufnahmen gern wiederhaben.“ Dieser Wunsch wurde erfüllt.



Tyrone Power und Joan Blondell in „Der Charlatan“, der Geschichte eines betrügerischen Heilsehers.

(Foto: 20th Century Fox)

voll in Artistenkreisen genannt wird, ist seit 1926 Agent. Früher machte er Verträge mit Lilian Harvey und Henny Porten. „Nein, Schwierigkeiten im internationalen Artistenaustausch gibt es nicht mehr. Ich vermittele genau so nach Barcelona und Paris wie ins „Casanova“ nach Essen. Selbstverständlich arbeite ich im Ausland mit einem dort ansässigen Agenten zusammen.“

Viele Wünsche von Varieté- und Zirkusdirektoren wurden in Paul Reimanns Räumen in der Hamburger Innentierstraße schon erfüllt. Tatkräftig unterstützt wird er von seinem Sekretär, von Pepino, einem kleinen aber drahtigen Mann. Vor vielen Jahren feierte Pepino als „Klein Zick“ im Berliner Wintergarten Triumphe. Sein Chef war übrigens Blitzdichter, bevor er Agent wurde.

Und wieder rasselte das Telefon. „Ah, Direktor Burger. Nein, Margot Friedländer ist nicht frei, aber Angèle Durand können Sie haben. Die Gage? Sagen wir... Also Sie wollen die Durand kaufen?“

Nüchtern, nicht wahr? Bei Paul Reimann ist die Welt aller Illusionen beraubt. Aber keinen Augenblick vergißt Paul, daß hinter jeder Nummer ein Mensch steht, der von Ultimo zu Ultimo darum kämpft, den An-



Jürgen und Helga Marcin gelten als ein glückliches Ehepaar — bis das Schicksal mit roher Hand nach ihnen greift. (Martin Benrath und Gertrud Kückelmann in „Der Engel mit dem Flammenschwert“)

(Foto: Omega/NF/Brünjes)

Kulturnotizen

Die sterbliche Hülle Wilhelm Furtwänglers wird am Samstag dem Bergfriedhof in Heidelberg beigesetzt. Die Familie wählte diese Ruhestätte, weil auf ihr auch die Mutter des Dirigenten begraben ist. Dr. von Löwenstein, der Arzt der Wilhelm Furtwängler im Sanatorium Ebersteinburg bei Baden-Baden behandelte, teilte jetzt Einzelheiten über die letzten Tage des Dirigenten mit. Danach wurde Furtwängler am 12. Nov. mit hohem Fieber aus der Schweiz nach Ebersteinburg gebracht. Die Untersuchung ergab eine Lungenentzündung und einen schweren Herzschaden. Sein allgemeiner Gesundheitszustand war bereits hoffnungslos, so daß auch die sofort vorgenommene Behandlung durch Fachärzte ohne Wirkung blieb. Ende voriger Woche verlor Furtwängler das Bewußtsein und erlangte es bis zu seinem Tode nicht wieder. Wie Löwenstein mitteilte, wollte Furtwängler nach seiner für Anfang kommenden Jahres vorbereiteten Amerikaturnee den Taktstock für immer niederlegen.

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt als besten Film des Monats Dezember Elia Kazans „Die Faust im Nacken“ (On the waterfront). Dieser amerikanische Film — nach dem Urteil der Filmgilde eine „harte Analyse unserer modernen Existenz“ — stellt den Kampf eines einzelnen gegen das organisierte Verbrechen im New Yorker Hafen dar.

Ein „Drittes Programm“ wird der Nordwestdeutsche Rundfunk vom 24. Dezember bis zum 2. Januar versuchsweise auf UKW ausstrahlen. Für diese Sendungen von täglich 18 bis 1 Uhr nachts ist von Jürgen Schüddekopf eine Sendefolge vorwiegend für anspruchsvolle Hörer zusammengestellt worden.

Als erster Frau in der Bundesrepublik wurde Maria Elisabeth Gößmann die katholisch-theologische Doktorwürde verliehen. Sie promovierte an der Münchener Universität mit einer Dissertation über „Die Verteidigungstexte im Mittelalter“. Dr. Gößmann wird demnächst mit ihrem Mann nach Japan übersiedeln und an der Universität Tokio tätig sein.

Thomas Mann wird bei dem Festakt zu Schillers 150. Todestag am 8. Mai 1955 in Stuttgart die Gedenkrede halten. Die Veranstaltung wird mit einer Ansprache des Bundespräsidenten eröffnet werden.

Der Oberbürgermeister von Freiburg, Dr. Wolfgang Hoffmann, hat seit seinem ersten öffentlichen Auftreten als Pianist im Jahre 1949 in sieben Konzerten rund 99.000 Mark für den Wiederaufbau seiner Stadt erspielt. Das letzte Konzert am vergangenen Montag erbrachte 23.500 Mark. Die Eintrittskarten wurden nur gegen Geldspenden von mindestens zehn Mark abgegeben. Die Kritik stellte Dr. Hoffmann ein sehr gutes Zeugnis aus.

Der Maler Arthur Johnson, Altmeister der Karikaturisten, ist im Alter von achtzig Jahren in Berlin gestorben. In Cincinnati (USA) geboren, kam Johnson mit 15 Jahren nach Deutschland, wo sein Vater in Hamburg amerikanischer Konsul wurde. Bekannt wurde Johnson, der in Berlin studiert hat und 1902 einen Rompreis von der Preußischen Akademie der Künste erhielt, vor allem durch seine Beiträge in der satirischen Wochenzeitschrift „Kladderadatsch“, deren Mitarbeiter er 38 Jahre lang war.

Drehbuch

Bei den Außenaufnahmen des Films „Schützenliesel“ geschah es, daß am morgastigen Ufer des romantischen Lautersees bei Mittenwald ein Produktionswagen stecken blieb. Seine Räder drehten sich auf der Stelle. Ein Brett oder eine Bohle, die dem Übel abhelfen konnten, waren nicht zur Stelle. Plötzlich kam Regisseur Rudolf Schündler auf eine ausgefallene Idee. Er legte das in einem festen Deckel eingebundene Drehbuch unter das Rad. Und siehe, mit einem Ruck rutschte der Wagen aus dem Sumpf.

Belustigt und staunend beobachtete Günther Philipp die Szene. „Kompliment, Herr Regisseur!“, rief er. „Das ist der Beweis, daß wir ein starkes Drehbuch haben.“

Der Vergleich

Joe Stöckel war Zuhörer, als Paul Hörbiger, der in dem Film „Schützenliesel“ eine Hauptrolle spielt, im Atelier das berühmte „Mutterlied“ probte und seinen Gesang auf der Zither begleitete. Schmunzelnd wanderten Stöckels Augen von Hörbiger zu Waldemar Frank, dem Produzenten des Films, und wieder zurück.

Plötzlich stieß Stöckel seinen Kollegen Sepp Rist an: „Weißt, Sepp, was die zwei, der Hörbiger und sein Produzent, jetzt gemeinsam haben?“

„Na?“ fragte Rist.
„Beide zittern um ihr Geld!“

G. W. Pabst, ein alter Pionier

Man schreibt ein wesentliches Stück Filmgeschichte, wenn man sich an die Biographie des Regisseurs G. W. Pabst macht. Man trifft seinen Namen überall dort an, wo der Film Marksteine an den Weg seiner ungestümen Entwicklung setzte. Auf den Knotenpunkten kilometerlanger Zelluloid-schlangen entdeckt man immer wieder ihn: G. W. Pabst!

In Wien ist G. W. Pabst geboren. In den Filmateliers von Babelsberg und Geiselgasteig, von Hollywood und Rom-Cinecittà ist sein Name über Jahrzehnte hinweg nicht verhallt. Pabst gehört zweifellos zur Meisterklasse des Films. Er begann in einer Zeit zu arbeiten, da der Film noch „im Dschungel“ war, als noch mit Pioniergeist gekämpft wurde und jeder Tag ein Tag des „Erfindens“ war.

Zur Erinnerung: 1923 drehte G. W. Pabst die „freudlose Gasse“ mit Greta Garbo. Er schuf den psychoanalytischen Streifen „Geheimnisse einer Seele“ zum Gedenken an Sigmund Freud. Er kurbelte mit Leni Riefenstahl in der „Weißen Hölle von Piz Palü“. Er führte Regie in „Westfront 1918“ und „Kameradschaft“. Und er wurde zum großartigen Spiritus rector der verfilmten „Dreigroschenoper“.

G. W. Pabst gab sich niemals damit zufrieden, nur eine „Story“ in drei Kilometer Zelluloid umzusetzen. Hinter allem vordergründigen Geschehen sucht er „das Ding an sich“. Stets hat er eine „Botschaft“ auf dem Herzen. Ob er in Frankreich den faszinierenden „Don Quixote“ drehte (den einzigen Film mit Fedor Schaljapin), in Österreich den „Prozeß Tisza Eszlar“, oder ob er mit Erich-Maria Remarque (den er seit 25 Jahren kennt) zusammen den Hitler-Film plant, — immer steht hinter dem Schaffen dieses Mannes die

große künstlerische Konzeption, der filmische Röntgen-Blick, der den Zeitgeist erforschen will.

1932 verließ er Deutschland und ging nach Hollywood, nach Paris, nach Rom.



Überall hinterließ er — mehr oder weniger kenntlich — seine Spur. Und er blieb nicht nur beim Film. In Veronas berühmter „Alter Arena“ z. B. inszenierte G. W. Pabst das große Verdi-Festival.

In dem Streifen „Duell mit dem Tod“, den Pabst als Produzent und Regisseur leitete, sah man eine seiner letzten Filmleistungen. Der alte „Pionier“ hatte diesen Film fast ausschließlich mit Jugend besetzt und ihn zum Erfolg gebracht. Nun kam er nach Deutschland zurück, um einen neuen Stoff für die Leinwand zu verdichten: Das Bekenntnis der Ina Kahr.

UNSERE Heimat

Morgen ist der „Silberne“

Einen kleinen Vorgeschmack des Verkaufsgeschäftes vor dem diesjährigen Weihnachtsfest brachte der vergangene Sonntag, der „Kupferne“. Es war aller-



IMMER VORN IM PINNEN UM DEN KLEINEN PREIS

dings, wie erwartet, nur ein zager Beginn! Morgen, am „Silbernen Sonntag“, dürfte es jedoch schon wesentlich lebhafter mit den Weihnachtseinkäufen werden. Morgen werden viele daran denken, daß man nicht bis kurz vor Weihnachten damit warten soll. Nutze also jeder in Stadt und Land die erneut gebotene Gelegenheit eines offenen Sonntags zu seinen Einkäufen für Weihnachten aus! Wir wünschen daß alle einen guten Einkauf machen und daß auch unsere Geschäftsinhaber mit dem Ergebnis des morgigen geschäftsoffenen Sonntags zufrieden sein werden!

Olper Stadtplatz

Geschäftseröffnung. In der Martinstraße 53 eröffnet am morgigen Sonntag Radio-Feldmann ein Radio- und Fernsehgeschäft mit einer Weihnachtsausstellung. Die seit langem in Stadt und Land bekannte Firma macht aus diesem Anlaß besonders günstige Angebote. Näheres hierüber ist aus dem Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe ersichtlich.

Eine „Hausmusik im Advent“ bringt am morgigen Sonntag die Stadt. Musikschule Olpe um 17 Uhr in der Aula des Gymnasiums. Unter der Leitung von Kapellmeister Kretschmer wird ein ausserordentliches Programm geboten das ganz der vorweihnachtlichen Zeit angepaßt ist.

Mehrbetrag für fast alle Rentner

Die wichtigsten Bestimmungen des Renten-Mehrbetrags-Gesetzes

Kreis Olpe. Bekanntlich wurden bei den letzten Rentenzahlungen auf Grund des Rentenmehrbetragsgesetzes Vorschüsse gezahlt. Vielen Rentenempfängern ist aber diese Maßnahme noch nicht ganz klar geworden. Von berufener Seite bringen wir daher im nachstehenden einige wichtige Ausführungen, die den ganzen Fragenkomplex näher beleuchten:

Der Bundestag hat in seiner Sitzung vom 14. Oktober 1954 das Rentenmehrbetragsgesetz in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Auch der Bundesrat hat dem Gesetz zugestimmt, und die Veröffentlichung des Gesetzes ist inzwischen im Bundesgesetzblatt erfolgt.

Was bringt das Gesetz?

Das Gesetz bringt gegenüber dem Regierungsentwurf wesentliche Änderungen und Verbesserungen. Der Regierungsentwurf sah vor, daß die Rentenerhöhung, im Gesetz als „Mehrbetrag“ bezeichnet, nur jenen Rentnern zugute kommen sollte, die vom Inkrafttreten des Gesetzes ab das 65., bei Witwen das 60. Lebensjahr vollendet haben oder vollenden werden. Der Bundestag ist aber darüber hinausgegangen und hat auch alle jungen Rentner einbezogen, die in dem Zeitraum vom 1. Januar 1924 bis 31. Dezember 1938 Beiträge zur Rentenversicherung entrichtet haben. Das bedeutet, daß fast alle Rentner, die bis zum 31. Dezember 1923 geboren sind, einen Mehrbetrag erhalten. Die Waisenrenten werden durch das Mehrbetragsgesetz nicht erhöht.

Feststellung des Mehrbetrages

Bei der Feststellung des Mehrbetrages sind zu unterscheiden Renten, die nach dem 1. Dezember 1954 neu festgestellt und bewilligt wurden, und die Renten, die am 1. Dezember 1954 bereits liefen. Bei den ersteren werden die jetzigen Steigerungsbeträge aus Beiträgen, die bis zum 31. Dezember 1923 entrichtet sind, in der Invalidenversicherung um 80 Prozent, in der Angestelltenversicherung um 120

Bei der Hausmusik werden auch Blockflöten und Gitarren verwendet. Ein Kanon leitet die Vortragsfolge ein, die mit 22 Darbietungen recht umfangreich ist und mit der Suite in F von Witt feierlich ausklingt. Der Besuch des Konzerts ist allen zu empfehlen, die am Jugendmusikisieren und an Pflege der Hausmusik interessiert sind. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind für einen Unkostenbeitrag von 50 Pfg. zu haben.

Klagen über das Weiherohl werden in den letzten Tagen wieder mächtig laut. Bei Regen- und Schneewetter soll man dort, wie uns berichtet wird, in über Weise durch Wasserpfützen und Schlamm beschmutzt werden. Als vor sechs Wochen der Markt auf die Bleichwiese verlegt wurde, hieß es, daß auch die Zugänge und Zufahrtsstraßen instandgesetzt würden. Dieses Versprechen hat man wohl — so

In neuen Geschäftsräumen

Drolshagen. Das Haushaltswarengeschäft Paul Volpert, das sich unmittelbar am Stadtplatz befindet, hat einen großzügigen Erweiterungsbau vorgenommen, der jetzt seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Auf dem vorhandenen Gelände entstand unter günstigster Ausnutzung der Grundfläche ein sehr übersichtlicher Etagenbetrieb, der sich von halber Kellertiefe über das Erdgeschoß zum halben Obergeschoß erstreckt. Im Innern des Geschäftes hat man beide Etagen vor sich, die durch breit angelegte Treppen bequem zu erreichen sind. Der Zugang zum Geschäftslokal ist als moderne Schaufensterpassage ausgebaut. Man kann hier von allen Seiten besten Einblick in die Schaufensterauslagen gewinnen. Wie aus unserem gestrigen Inseratenteil hervorgeht, wurden die neuen Geschäftsräume am Freitag eröffnet. Sie finden den Beifall aller Besucher. Was die Firma an Geschenkartikeln, Haushaltswaren, Spielwaren usw. zu bieten hat, ging ebenfalls aus dem Inserat hervor, an das hier erinnert wird. Dem fortschrittlichen Geschäftsunternehmen ist eine weitere gute Entwicklung zu wünschen!

wird uns bekundet — inzwischen wieder vergessen und die bereitgestellten Beträge anderweitig verwendet. Ob Letzteres zutrifft, entzieht sich unserer Kenntnis. Immerhin wäre es aber am Platze, endlich im Weiherohl zu tun, was notwendig ist, um die dort wohnenden Mitbürger und die Marktbesucher zufrieden zu stellen!

Verkehrsunfall in Hüppcherhammer. Am 9. Dezember wurde ein Lkw auf der Bundesstraße 54 von einem anderen Lkw an die Straßenkante gedrückt. Der Lkw



kam ins Rutschen und fiel eine drei Meter tiefe Böschung hinab. Es entstand Sachschaden.

Die Schlachtungen im Oktober. Das Statistische Bundesamt teilt mit: Im Oktober 1954 belief sich das Gesamtschlachtgewicht aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren inländischer Herkunft im Bundesgebiet auf 151 800 t. Das sind je Tag um 1,3 v. H. weniger als im Vormonat und um 3,4 v. H. mehr als im Oktober des Vorjahres. Das Gesamtschlachtgewicht der eingeführten Ausländertiere betrug 8000 t.

Arbeitsmarktlage kaum geändert

Im November lediglich 69 Arbeitslose mehr — Weiterhin stabil

Kreis Olpe. Der Arbeitsmarkt hat nach der Statistik des Arbeitsamtes im Monat November noch keine tiefgreifende Veränderung erfahren. Der Beginn der Schlechtwetterperiode zeichnete sich zwar in einem leichten Ansteigen der Arbeitslosen auf insgesamt 661 an. Damit ist aber die Arbeitslosenzahl vom gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres bei weitem noch nicht erreicht.

Die Veränderungen gehen von den Außenberufen aus und sind jahreszeitlich und witterungsbedingt. So gehen im Baugewerbe, vorwiegend im Tiefbau, einerseits die vorliegenden Auftragsbestände zur Neige, während andererseits angesichts der bevorstehenden Schlechtwetterperiode Neuaufträge kaum noch vergeben werden. Im letzten Monatsviertel wurde wegen eines kurzzeitigen Frosteinbruchs eine Anzahl Bauarbeiter vorübergehend entlassen. Ebenso sind die Arbeiten in den Forstkulturen weitgehend ausgesetzt, und auch in der übrigen Forstwirtschaft ist witterungsbedingt bald mit Kräftefreistellungen zu rechnen, so daß in der nächsten Woche ein erhebliches Ansteigen der Arbeitslosenziffer zu erwarten ist, wobei Zeitpunkt und Stärke durch Witterungseinfluß entscheidend beeinflusst werden.

Die Stabilität des Arbeitsmarktes in der Industrie hat sich erfreulicher

Weise gehalten. Nicht zuletzt diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Arbeitslosenziffer trotz eines Anstiegs von 69 — zum größten Teil Frauen — am 1. Dezember mit 661 noch um rund 100 niedriger liegt als zum gleichen Zeitpunkt des vergangenen Jahres. Von den 661 Arbeitslosen beziehen 458 Arbeitslosen- und Arbeitslosen-Fürsorge-Unterstützung. Der Umfang der Kurzarbeit ist nach wie vor unwesentlich. Am Monatsende standen noch zwei Kleinbetriebe der Textilbranche mit insgesamt neun Kurzarbeitern in Kurzarbeiter-Unterstützung.

Weihnachtsbeihilfen

Kirchhundem. Die Termine über die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfen im Amtsbezirk Kirchhundem an Hilfsbedürftige werden noch bekanntgegeben. Antragsvordrucke können ab sofort bei den zuständigen Bürgermeistern in Empfang genommen werden.

Zur gefälligen Beachtung!

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Hans Messmann, Olpe, bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Ich bin von Kopf bis Fuß auf **Fewa** eingestellt

Alles, was mich schöner macht vom Morgen bis zum Abend, das habe ich ins Herz geschlossen. Deswegen pflege ich all die feinen Dinge aus Perlon, aus Wolle oder Seide sanft — mit Fewa! Fewa geht sanft mit der Wäsche um — „die sanfte Wäsche“ sagt man darum.

Machen Sie mit beim Fewa-Spiel: Wer weiß wie? Es lohnt sich!

Bitte, werfen Sie mal einen Blick in meinen Kleiderschrank: Alles „sanfte Felle“ — von Kopf bis Fuß duftige Sachen fürs sanfte Fewa-Bad. Suchen Sie bitte für jede Tageszeit das richtige Kleidungsstück heraus und kleben Sie es in die angezeichneten Umrisse der untenstehenden Figuren ein. Wenn Sie so die Figuren vom Morgen bis zum Abend angekleidet haben, ergeben die bei den Kleidungsstücken stehenden Buchstaben ein Eigenschaftswort für die Fewa-Wäsche. Senden Sie bitte den Abschnitt an die Fewa-Johanna. Über ihre Antwort werden Sie sich freuen!



Tragen Sie bitte zum Schluß Ihre Adresse in das entsprechende Feld ein. Schneiden Sie dann den Lösungsschnitt an den punktierten Linien aus und senden Sie ihn auf eine Postkarte, geklebt mit 10 und 2 Pfennig Porto an Fewa-Johanna, Düsseldorf.

Vor- und Zuname _____

Wohnort _____

Straße und Hausnummer _____



Prozent, in der knappschaftlichen Rentenversicherung für die Knappschaftsvollrenten und Witwenrenten um 40 Prozent und für die Knappschaftsrenten und Witwenrenten um 70 Prozent erhöht. Für Beiträge, die in der Zeit vom 1. Januar 1924 bis zum 31. Dezember 1938 entrichtet wurden, werden die Steigerungsbeträge in der Invalidenversicherung um 40 Prozent, in der Angestelltenversicherung um 60 Prozent, in der knappschaftlichen Renten-

Aufbringung der Kosten

Die Kosten für das Gesetz belaufen sich auf 826 Millionen DM jährlich. Das sind 200 Millionen DM mehr, als im Gesetzentwurf der Regierung vorgesehen war. Sie werden aufgebracht durch eine Änderung in der Aufteilung des Gesamtsozialbeitrages. Von diesem Betrag, der 20 Prozent beträgt, erhalten in Zukunft die Rentenversicherung 11 statt bisher 10 Prozent und die Arbeitslosenversicherung 2 statt bisher 4 Prozent. Der dann noch fehlende Betrag wird den Rentenversicherungsträgern aus Bundesmitteln ersetzt. Eine Anrechnung der Rentenerhöhung auf den Bezug von Versorgungsrenten, Arbeitslosenfürsorge, Fürsorgeunterstützung oder Unterhaltsbeihilfe aus dem Lastenausgleich darf nicht erfolgen. — Das Gesetz ist noch nicht Endgültiges. Es ist nur eine Uebergangslösung, der eine grundlegende Neuregelung der gesetzlichen Rentenversicherung folgen muß.

Kirchenjubiläum in Hillmicke

Das neue Gotteshaus wurde vor 25 Jahren benediziert

Hillmicke. Die Kirchengemeinde Hillmicke feierte am 8. Dezember, dem Feste der Immaculata, den 25. Jahrestag der feierlichen Benediktion ihrer Kirche durch den damaligen Dechanten Hirschmann aus Olpe.

Diese Weihehandlung krönte ein Werk, das, geboren aus einer unumgänglichen Notwendigkeit, mit beispielhaften Opfergeist und Idealismus in Angriff genommen wurde. Am 24. Mai 1928 war durch Erzbischof Kaspar Klein, der sich auf einer Firmungsreise befand, der Grundstein zu dem neuen Gotteshaus gelegt worden. Noch vor Einbruch des Winters konnte es durch den Hillmicker Bauunternehmer Peter Stracke im Rohbau fertiggestellt werden. Im folgenden Jahre wurde das Dach beschiefert, der Innenputz ausgeführt und das Deckengewölbe gezogen. Schreinermeister Xaver Brüser aus Hillmicke erledigte die Schreinerarbeiten und Elektriker Alex Breidebach legte die Lichtanlage. Am 8. Dezember 1929 konnte dann der hochw. Herr Dechant Strawe,

der damals Vikar in Hillmicke war, das erste feierliche Levitenamt in der neuen, dem hl. Antonius von Padua geweihten Kirche feiern.

Anlässlich der 25. Wiederkehr dieses Tages sollte die Kirche durch den H. H.

**Weihnachtsfreude
das ganze Jahr -
Wenn das Geschenk von
Menzebach war!**

Weihbischof von Paderborn feierlich konsekriert werden. Leider hat dieser seine bereits gegebene Zusage in letzter Minute zurückziehen müssen. Die Gemeinde will trotzdem das Jubiläum in würdiger Weise begehen. Sie bereitet sich augenblicklich durch eine religiöse Woche, gehalten von Redemptoristenpater Erwin Görlich, auf die Feier am Sonntag vor.

Bilstein. Ein Lkw fuhr infolge Straßenglatte gegen eine Haustreppe. Der Lkw und die Treppe wurden erheblich beschädigt.

Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Zt. Heinsberg, sieht für die Zeit vom 13. bis 20. Dezember folgende Veranstaltungen vor:

Montag: 9 bis 11 Uhr Gründliche Reinigung der Nähmaschine — Maschinestopfen und Vorführung der verschiedenen Zusatzeile der Nähmaschinen; 14 bis 18 Uhr Mangeln für den eigenen Bedarf nach vorheriger Anmeldung, Wechsel der Webrahmen; 20 Uhr Lichtbildervortrag „Schönes Wohnen“.

Dienstag: 9 bis 11 Uhr Schlachtlehrgang — Besprechung und Rezeptverteilung; 14 bis 17 Uhr Kochlehrgang Gruppe I: Festliche Gerichte, Zuschneiden und Nähen von Arbeitskleidung; 20 Uhr Mehr Milch — bessere Milch! Vortrag, Film und Aussprache. Auch die Männer sind eingeladen.

Mittwoch: 9 bis 13 Uhr Kochlehrgang Gruppe II: Festliche Gerichte, Zuschneiden und Nähen von Arbeitskleidung; 15 bis 17 Uhr Der bäuerliche Gartenbau; 20 Uhr Landjugendabend für die weibliche und männliche Jugend. Es sprechen Hochw. Herr Rektor Brüggemann und Fräulein Oehm von der Landvolkhochschule Hardehausen.

Donnerstag: 9 bis 11 Uhr Säuglingsernährung — Krankenkost; 11 bis 12 Uhr Wechsel der Webrahmen; 14 bis 17 Uhr Backlehrgang Gruppe I: Weihnachtsbäckerei, Zuschneiden und Nähen von Kinderkleidung; 20 Uhr Die bäuerliche Geflügelhaltung. — Vortrag und Film.

Freitag: 9 bis 12 Uhr Backlehrgang Gruppe II: Weihnachtsbäckerei, Zuschneiden und Nähen von Kinderkleidung; 14 bis 18 Uhr Wir basteln Weihnachtschmuck. Scheren, Nähzeug und evtl. etwas Stroh sind mitzubringen. Die interessierten Mädchen der Oberklasse können an dem Lehrgang teilnehmen.

Montag: Vormittags besichtigen die Mädchen der Landwirtschaftsschule Altenhundem den Beratungsdienst; 20 Uhr Adventsfeier als Abschluß für alle Lehrgangsteilnehmerinnen, die sich bis Freitag morgen (12. 12.) anmelden wollen. Die Unkosten werden wieder umgelegt, jeder bringt ein Gedeck mit. — Es wird ferner gebeten, alle gewebten Sachen bis Montagmittag für eine kleine Ausstellung zur Verfügung zu stellen und die Webrahmen bis dahin zurückzubringen.

Gottesdienste

Sonntag, den 12. Dezember

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus: 6. 7 und 8.15 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe, 14 Uhr Andacht für die Kinder. 20 Uhr feierliche Marienweihe der Pfarrgemeinde.

St. Mariae Himmelfahrt: 7.30 Uhr hl. Messe, 9.30 Uhr Hochamt, 14.30 Uhr Andacht. Um 19.45 Uhr findet die Weihe der Gläubigen an das unbefleckte Herz Mariens statt.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Gottesdienst in Drolshagen; 11 Uhr Kindergottesdienst in Drolshagen.

Attendorf: 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst; in Papiermühle 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Adventsfeier der Frauenhilfe. — Mittwoch: in Attendorf 15.30 Uhr Adventsfeier der Frauenhilfe; in Ennest 20 Uhr Bibelstunde bei Autrum.

Grevenbrück: 9 Uhr Gottesdienst; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 13.30 Uhr Elspe, Schule: Gottesdienst; 15.15 Uhr Bilstein, Dorfkirche: Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahles. — Montag: 20 Uhr Übungsstunde des Evangelischen Kirchenchores. — Dienstag: 20 Uhr Jungmännerkreis. — Donnerstag: 20 Uhr Übungsstunde des Evangelischen Posannenchors. — Freitag: 20 Uhr Mädchenkreis.

Altenhundem: 9.30 Uhr Altenhundem; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 15 Uhr Oedingen; 17 Uhr Hofolpe; 9 Uhr Maumke; 10.15 Uhr Lutrop; 13.30 Uhr Saalhausen; 15 Uhr Langeneil.

Ärztliche Vertretung

Sonntag, den 12. Dezember, in Olpe: Dr. E. Junker, Martinstraße 6 (privat Seminarsstraße 33), Ruf 548. Die Vertretung beginnt bei Verhinderung des Hausarztes am Samstag, um 13 Uhr und endet am Montag, um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken
Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 11. Dezember, 19 Uhr, die Adler-Apotheke, Ruf 433.

Schulungstage des KV

Olpe. Vom KV-Philisterzirkel „Hexenturm“ Olpe wird mitgeteilt:

Der Kartellverband der (nichtfarbentragenden) katholischen deutschen Studentenvereine (KV), dem über 4000 Studenten angehören, führte soeben in den verschiedenen Regionen des Verbandsgebietes für die Fuchsmajore der KV-Korporationen vier verbandsinterne Schulungstagen durch, und zwar in Hannover, in Ettal, in Wattenscheid und in Königstein. Nach eindeutigen Ausführungen zum Selbstverständnis katholischen deutschen Korpsstudententums wurden der Standort des KV in der Kirche, die Form der Teilnahme der KV-Korporationen am Leben der Kirche und die Stellung des KV innerhalb der Hochschule sowie zu den übrigen Korporationen und den sonstigen studentischen Gemeinschaften behandelt. In die Tagungen, die vorwiegend der zur Erfüllung der Erziehungsaufgaben in den KV-Korporationen notwendigen Arbeit galten, waren auch Vorträge „Zur Begegnung der Geschlechter“ und „Ueber studentisches Brauchtum in früherer und gegenwärtiger Zeit“ eingebaut. Alle Tagungen standen unter der Leitung des Religiös-Weitenschaulichen Amtes (RWA) des KV. Der KV ist Mitglied der Katholischen Deutschen Akademikerschaft (KDA).

TRIBÜNE DER PARTEIEN

Kreis Olpe. Die Kreiszentrumspartei Olpe teilt mit, daß heute ein Bezirks-Neugründungstag in Fröndenberg stattfindet. Die Versammlung beginnt um 14.30 Uhr im Hotel Dörner. Auf der T. O. stehen: Wahl des Vorstandes und Aussprache.

SOENNECKEN

KALENDER

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Mütterberatung

Kreis Olpe. In der kommenden Woche finden folgende Mütterberatungen statt: Montag um 15 Uhr in Grevenbrück, Fürsorgestelle, Hauptstraße. — Donnerstag um 15 Uhr in Rahrbach, um 16 Uhr in Welschen Ennest und um 17 Uhr in Benolpe, jeweils in den Schulen.

Dritte BB-Theaterfahrt

Kreis Olpe. Die dritte Theaterfahrt der Bundesbahn zum Stadttheater Hagen ist am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) zur Aufführung der Operette „Feuerwerk“ von Burckhardt. Eintrittskarten und verbilligte Fahrtausweise sind an allen Fahrkartenschaltern erhältlich.

Kraghammer. Dreiste Diebe schnitten aus einer Stromleitung zwischen dem Einschnitt Kraghammer und Schabernack etwa 430 m Leitungsdraht ab.

Altenhundem. Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Altenhundem, zählt an die Pensionäre und Rentner, die unter 180,— DM Gesamtrente beziehen und bei ihr organisiert sind, bei

Vorlage der Rentenbescheide ein Weihnachtsgeld. Die Auszahlung erfolgt am Dienstag, dem 14. Dezember, von 14 bis 17 Uhr während der Sprechstunden im Hotel Hoffmann.

FILMSCHAU

Olpe: „Der Feldherrnhügel“; „Die von der Liebe leben“

Attendorf: „Der Arzt und das Mädchen“; „Tarzan, Verteidiger des Dschungels“

Grevenbrück: „Quo vadis?“

Altenhundem: „Rosen aus dem Süden“

Kirchhundem: „08/15“; „Zweikampf am Red River“

Meggen: „08/15“

Finnentrop: „Meine Schwester und ich“; „Schwarzes Elfenbein“; „Anna von Singapur“

Siegen: „Das Bekenntnis der Ina Kahr“ (Apollo); „Geh mach Dein Fensterl auf“ (Central); „Ritt mit dem Teufel“ (Charlotten); „Das fliegende Klassenzimmer“ (Roland).



Frei von Husten und Bronchitis

zu sein, ist das erstrebenswerte Ziel. Gehen Sie auf's Ganze. Nehmen Sie gleich die auch in schweren Fällen von Husten, Bronchitis, Bronchialasthma, Verschleimung und Luftröhrenkatarrh wirksame Heilpflanzen-Komposition nach dem Verfahren von Dr. med. Boether, Dr. Boether-Bronchiten sind stark schleimlösend und das Bronchialgewebe kräftigend. Der mitverwendete Wild-Plantago bereinigt besonders rasch quälenden Hustenreiz. In den letzten Jahren gebrauchten Hunderttausende dieses durchgreifende Spezialmittel. Packg. zu M 1.45 u. 3.40 in Apotheken.

Dr. Boether-Bronchiten

verstärkt mit Wild-Plantago

Was ist Maffee?

Das neue Maffee erfreut sich als zuverlässiges und angenehm wirkendes Mittel bei Verstopfung und Darmträgheit einer ständig steigenden Beliebtheit, aber es wäre falsch, in ihm ein reines Abführmittel zu sehen. Maffee ist vielmehr ein Anregungs- und Förderungsmittel für den gesamten Stoffwechsel, für Magen und Darm, für Leber und Galle! Gerade die natürliche Regulierung des Stoffwechsels ist für die Gesunderhaltung des gesamten Organismus von großer Wichtigkeit. Maffee-Dragees eignen sich dazu in hervorragender Weise: Verdauungs- und Darmtätigkeit kommen in Ordnung, durch die Regulierung des Stoffwechsels geht bei Fettleibigkeit das Körpergewicht langsam herunter, Gallenkrankte können Speisen besser vertragen, Magen- und Darmkrankte fühlen sich wohler und frischer! Die in Maffee geschaffene ideale Kombination aus vorwiegend pflanzlichen Stoffen erklärt seine ebenso ausgezeichnete wie milde Wirkung, die weder zu einer Gewöhnung noch zu unerwünschten Nebenwirkungen führt. Überzeugen auch Sie sich noch heute durch einen Versuch! In Apotheken.

DER HAUSFRAU GRÖSSTER WUNSCH UND SCHÖNSTE WEIHNACHTSFREUDE



BOSCH Küchenmaschine

die perfekte Stütze der Hausfrau



Anzahlung DM 33,— bei 24 Monatsraten zu je DM 13,—. Eine vollständige, elektrische Küchenmaschine mit komplettem Rührwerk und neuzeitlichem Mixer zum erstaunlich niedrigen Preis von nur DM 295,—. Fragen Sie im Fachgeschäft nach BOSCH.

ROBERT BOSCH GMBH STUTTGART



ein flatter und vielseitiger Freund!

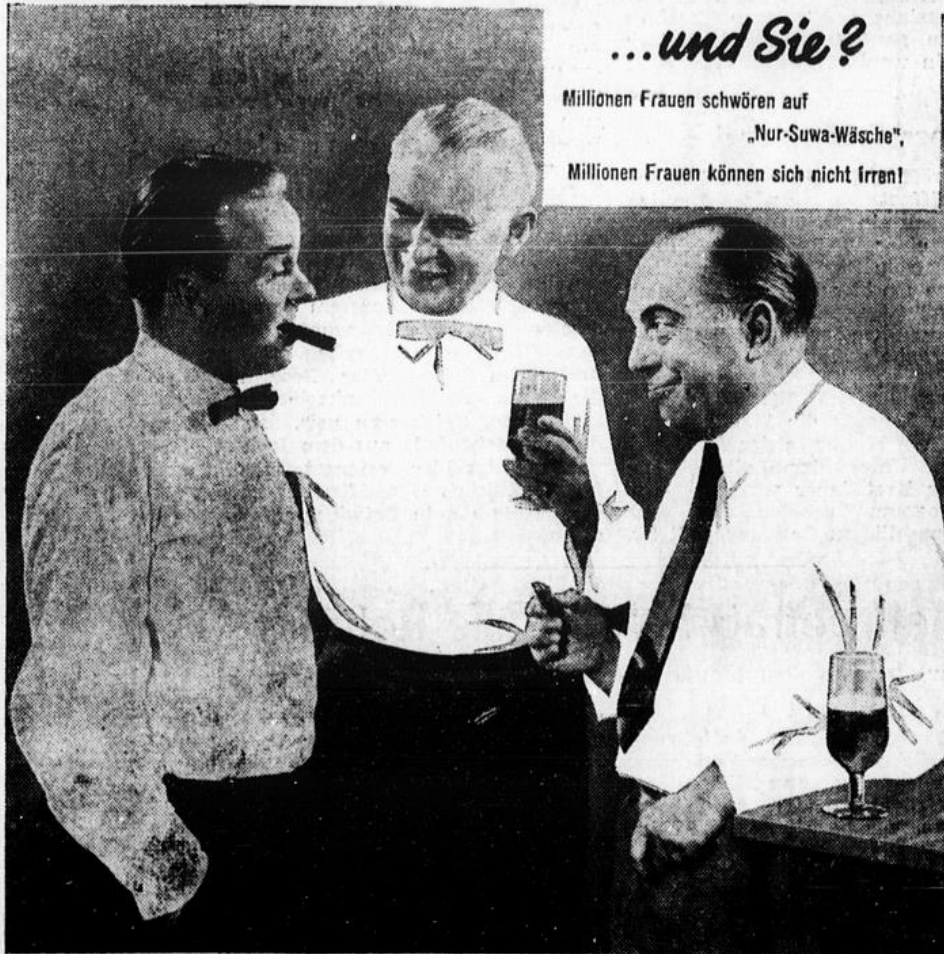
Lassen Sie sich nicht beeinflussen...! Bevor Sie sich einen Handstrick-Apparat anschaffen, sollten Sie sich den modernen Knittax M2 ansehen. Ein Präzisionsgerät mit internat. Auszeichnungen, in allen Erdteilen bekannt und gekauft! Leichte Handhabung, hohe Leistungen, günstiger Preis: DM 195,—. Zahlungserleichterung. Kostenlose, unverbindliche Vorführung und Anlernung. Ein Jahr Garantie! Überzeugen Sie sich selbst. Knittax M2 strickt Pullover in 45 Minuten, Socken in 35 Minuten — unzählige Muster, auch Norweger. Kostenlosen Prospekt mit Angabe der für Ihren Wohnsitz zuständigen Vorführstelle erhalten Sie von

KARL STEINHOF - APPARATEFABRIK, Abt. 7
BERLIN N 65 - MÜLLERSTRASSE 138d

Man sieht sofort: Jemand wäscht hier nicht mit SUWA

...und Sie?

Millionen Frauen schwören auf
„Nur-Suwa-Wäsche“,
Millionen Frauen können sich nicht irren!



Nur Suwa zum Einweichen! Warum noch etwas anderes nehmen? Nichts paßt ja besser zu Suwa als Suwa. Nur Suwa kann richtig auf die große Suwa-Wäsche vorbereiten. Es löst schon den meisten Schmutz.

Nur Suwa zum Kochen! 1 Paket Suwa — das ist alles, was Sie brauchen. Die Zeit der Enthärtungsmittel und Zusatzzeit überlebt, Suwa allein wäscht außergewöhnlich intensiv und doch so schonend.

Ja, das ist Suwa-weiß! Sehen Sie doch selbst! Sogar die alten Laken und die oft getragenen Hemden sind wieder weiß wie neu, strahlend Suwa-weiß. Und wie herrlich alle Farben wieder leuchten.

Waschen Sie modern — zum zeitgerechten Preis
SUWA-weiß
und farbenfrisch



50 g 125 g
Jetzt 1.30 3.25

Fürs WOCHENENDE

SAMSTAG, DEN 11. DEZEMBER 1954

Mode und Mannequins / Von André Maurois

Aus der Einleitung des von uns schon besprochenen Bildbandes „Frauen in Paris“, dem auch die beiden Fotos von Nico Jesse entnommen sind. (Christian Wolff Verlag, Hamburg.)

Wir sind in einem der berühmtesten Modeateliers. Der Chef ist jung, fast ebenso jung wie die Verkäuferinnen. Die Mannequins oder die „Modelle“, wie man heute sagt, haben nicht die üblichen, berufsmäßigen Bewegungen. Sie treten in diese von Zuschauerinnen gefüllte Arena wie in einen Salon und drehen sich nur dann, wenn sie die Weite eines Rockes dadurch besser zur Geltung bringen können.

Zwei von ihnen sind Schönheiten mit feinen, regelmäßigen Zügen, die anderen haben regelmäßige, interessante Gesichter: Zoé, halb Tschechin, halb Indonesierin, ge-

fällt durch diese eigenartige Mischung. Vera, die russischer und polnischer Abstammung ist, fesselt die Aufmerksamkeit durch ein Gesicht, das eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Schauspieler Jean Marais aufweist.

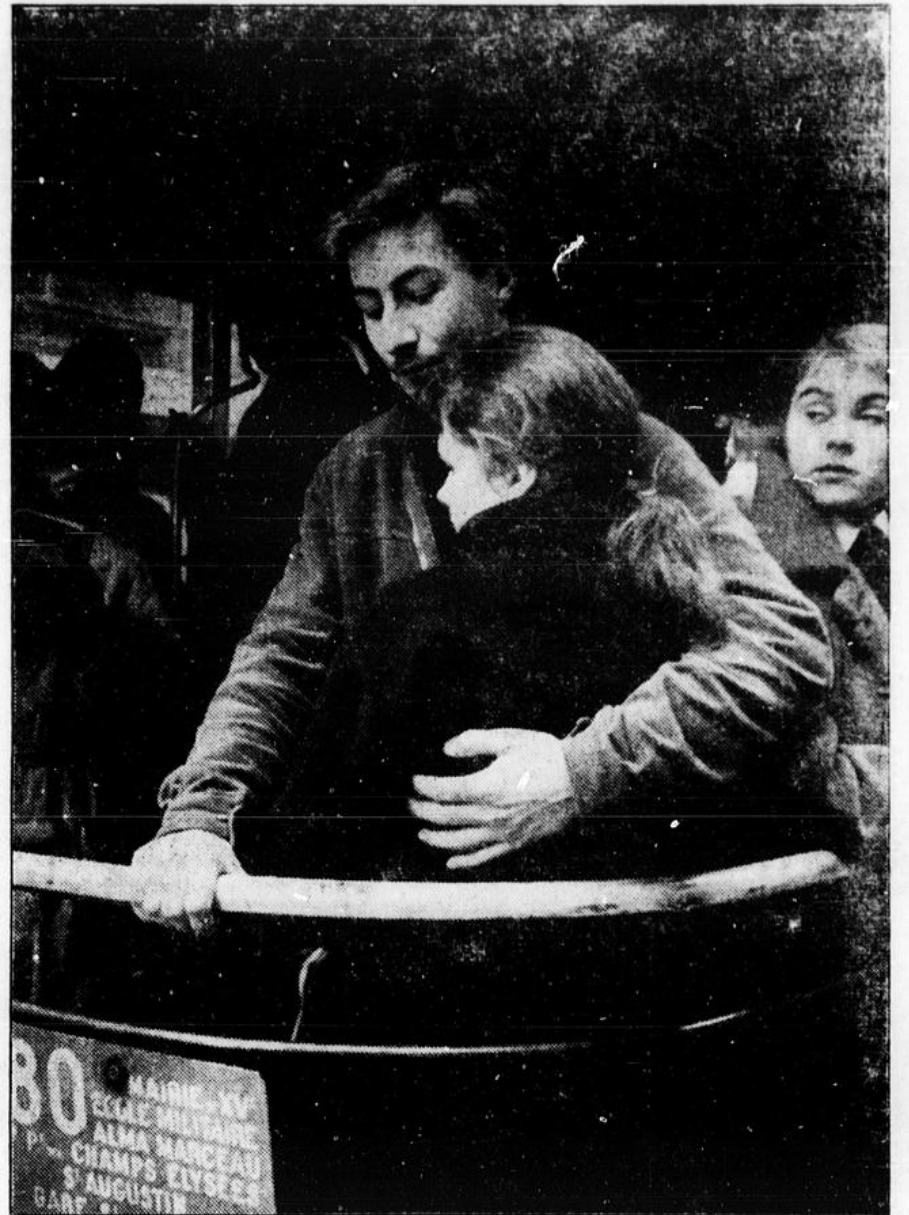
Die Modenschau geht zu Ende. Abendkleider, kostbare Gewebe, über und über mit Stickereien bedeckt, mit Früchten, Chinesen, Pagoden, mit Edelsteinen verziert. Das Hochzeitskleid, Schluß. Die Kunden zerstreuen sich. Die Modelle finden sich im Morgenmantel in der „Kabine“ wieder zusammen, wo sie an einem langen Tisch mit fünf Frisierstühlen Platz nehmen, um sich abzumachen. Die Schulblenden tragen Schildchen mit den Namen: Zoé — Colette — Marthe — Claire — Vera.

Sie sind sehr ernst, diese jungen Frauen. „Es ist nicht überall so wie bei uns“, erklären sie, „aber wir haben hier eine ernsthafte Kabine“. Man spürt es sofort. Drei von den fünf Mannequins sind verheiratet, an ihren Spiegeln stecken Kinderbilder. Alle stricken in ihren Ruhepausen. Am Ausgang stehen nicht die jungen Lebemannern von 1900, nicht die „Verführer“, sondern die Ehemänner mit den Kindern an der Hand, die sie unterwegs von der Schule abgeholt haben. Jetzt wird fürs Abendessen eingekauft. Und dann besorgen diese Königinnen der Mode, die, wenn sie die Kleider zu 300 000 Francs ausgezogen haben, sportliche Pullover und lange Hosen tragen, den Haushalt und sehen am Küchenherd.

„Im Anfang“, erzählen sie, „gab die Firma keinen Weihnachtsbaum: wir hatten keine Kinder. Jetzt könnten die Verkäuferinnen und die Mannequins zusammen einen ganzen Kindergarten aufmachen.“

„Und lieben Sie Ihren Beruf trotz Ihrer Mutter- und Hausfrauenpflichten?“

„Und ob!“ Das kommt geradezu begeistert heraus. „Der Chef ist großartig! Es macht Freude, ihn an der Arbeit zu sehen. Die Firma wächst, und das ist schön. Elegante Kleider zu tragen, ist ein Vergnügen, und die leeren Stunden zwischen drei und sechs Uhr, wenn die Kinder in der Schule sind und der Mann im Büro, sind damit ausgefüllt. Und dann die schönen Reisen! Wir werden unsere Kollektionen in Holland vorführen; in Haarlem werden wir die Gemälde von Frans Hals sehen. Wir haben die Museen von Italien, von Norwegen und von Brasilien entdeckt. Vor allem ist es wundervoll, zu einem Team zu gehören, das Erfolg hat.“



„KINDER, DIE SICH LIEBEN“, die sich um ihre Umwelt nicht kümmern und die sich umarmen, „aufrecht vor den Pforten der Nacht“. Wie isoliert stehen sie mitten im Trubel der Menschen, eins an das andere gepreßt, ernst und zärtlich. Der Autobus entführt sie und verliert sich mit ihnen im Abendnebel. Die Liebenden sind immer allein auf der Welt — selbst in Paris. (André Maurois.)



DIE „DAMES DES HALLES“, das heißt: der Pariser Markthallen. „Oft haben sie in früheren Zeiten vor Königen und Präsidenten das Paris vertreten, das sie ernährten. Damals sollen sie eine sehr grobe Sprache geführt haben. Das scheint vergessen. Es gibt keine „Fischweiber“ mehr. Ich habe in den Markthallen nur Munterkeit, gute Laune und Höflichkeit gefunden.“ (André Maurois.)

KULTURNOTIZEN

Im kommenden Jahr sollen erstmalig Gemeinschaftsfilme von Firmen, die im Verband deutscher Filmproduzenten (München - Westberlin) zusammengeschlossen sind, und der Sowjetzonen-Defa hergestellt werden. Vorschläge für diese Filmzusammenarbeit über die Zonengrenze hinweg sind in Verhandlungen ausgearbeitet worden, die zwischen Vertretern des Verbandes und der Defa in Berlin stattfanden. Die Verhandlungspartner hoffen, daß die Vorschläge die Zustimmung der zuständigen Behörden finden. Über alle wesentlichen Voraussetzungen solcher Gemeinschaftsproduktionen sei Einigkeit erzielt worden.

Die „Jumper“- und „Cardigan“-Silhouette wird im kommenden Frühjahr die neue deutsche Damenmode bestimmen. Beides sind Abwandlungen der losen Tailorlinie. Die Kleideroberteile werden ohne Betonung der Büste lose über die Taille hinaus verlängert und enden ungefähr in Hüfthöhe. Während weite Rücken vielfach mit Kollerfalten oder breiten Plissees gearbeitet werden, sind die engen gerade und schmucklos.

Die UNESCO will aktiv an dem internationalen Atomplan mitarbeiten, der die Errichtung einer überstaatlichen Behörde für die Verwendung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken vorsieht.

Für Schmökertliteratur, die sich in Händen von Jugendlichen in Hagen befindet, hat ab 13. Dezember die große Stunde der Prüfung geschlagen. Die Hagener

Stadtbücherei hat tausend interessante Jugendbücher gekauft und gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, diese gute Literatur kostenlos zu erhalten, wenn sie ihre Schmöcker bringen und in einer Jugendbuchausstellung in ein dort vorbereitetes „Schmökergab“ werfen. Jeder Jugendliche darf fünf Bücher auf diese Art umtauschen.

Die deutsche UNESCO-Kommission in Köln wandte sich anläßlich des Tages der Menschenrechte (10. Dezember) mit einem Aufruf an die deutsche Jugend, die Geschenkschein-Aktion der UNESCO zugunsten notleidender Länder zu unterstützen. Zahlreiche deutsche Schulen und Jugendgruppen beteiligten sich bereits daran.

Die Universität habe die Aufgabe, Völker auf freundschaftliche Weise zusammenzuführen, erklärte der Rektor der rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Prof. Dr. Helfferich, in Bonn. Das Studium auf den Universitäten gebe hierfür eine gute Grundlage. Der Rektor sprach vor 500 ausländischen Studenten aus 46 Ländern, die gegenwärtig in Bonn studieren.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Ernst Robert Curtius durch die Pariser Sorbonne zum Anlaß genommen, dem bekannten Romanisten in einem Gratulationsschreiben seinen aufrichtigen Dank für das besonders erfolgreiche Wirken im Interesse der deutsch-französischen kulturellen Beziehungen zu übermitteln.

Keine Briefe können erschütternder sein und derart ans Herz greifen, als die unzähligen Schreiben, die täglich beim Deutschen Kinderschutzbund in Hamburg oder bei seinen über die Bundesrepublik verteilten 80 Ortsverbänden einlaufen. Erwachsene, Verwandte, Bekannte oder Nachbarn haben zur Feder gegriffen, um darauf aufmerksam zu machen, daß in dieser oder jener Stadt, in Marktflecken Schleswig-Holsteins oder Bayerns, in Dörfern Westfalens oder Württembergs unschuldige Kinder unter der Fuchtel ihrer entmenschten Eltern unsägliches Leid erdulden, und meist ist es das durch die Mauern dringende Wimmern oder stundenlanges Weinen, das den Hinweis auslöst.

„Wir wollen die Fälle, die uns zur Kenntnis gelangen, nicht zur Anzeige bringen, sondern sie abstellen“, berichtet uns Professor Lejeune, „denn oft erreicht man mit Belehrung und gutem Hinweis viel mehr als mit Bestrafung. Gibt es einen besseren Beweis für die Fruchtbarkeit unserer Arbeit als den, daß wir beispielsweise im letzten Jahr in Hamburg 151 Fälle, in Bremen 77, in Stuttgart 55, in München 46 und in einer so kleinen Stadt wie Tübingen 21 Fälle von Kindesmißhandlungen aufgedeckt und abgestellt haben? Wie sehr wir nach der kurzen Zeit unseres Wirkens schon das Vertrauen der Öffentlichkeit genießen, geht am besten daraus hervor, daß unter den Stößen von Briefen, die uns täglich erreichen, nur zwei anonyme waren.“

„Worauf führen Sie überhaupt die zahlenmäßige Steigerung der Fälle von Kindesmißhandlungen in unserer Zeit zurück, Herr Professor?“ fragen wir.

„Das ist einmal“, meint er, „die allgemeine Verrohung, die nach jedem Krieg überhand nimmt. Dann die Wohnungsnot, durch die Familien zusammengepreßt werden, aber auch das oft planlose Heiraten junger, unreifer Ehepartner. Nicht selten spielt der Alkohol, dem der Vater oder die Mutter ergeben sind, eine dominierende Rolle, und schließlich verführt die Sucht des Auslebens willensschwache und vergnügungssüchtige Eltern dazu, sich ihrer Kinder um jeden Preis zu entledigen.“

Delikte des Grauens

Kein Staatsanwalt, kein Richter und kein Rechtsanwalt verfügt über derart an das Herz greifendes Tatsachenmaterial von Kindesmißhandlungen wie Professor Lejeune.

Opfer verrohter Eltern

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Dr. Dr. Lejeune, dem Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes

Es vergeht keine Woche, ja kaum ein Tag, an dem nicht verrohte Eltern wegen brutaler Mißhandlung ihrer Kinder vor den Schranken deutscher Gerichte stehen. Der vor zwei Jahren ins Leben gerufene „Deutsche Kinderschutzbund“ wendet sich unter seinem Präsidenten, dem bekannten Arzt und Forscher Prof. Dr. Dr. Dr. F. Lejeune, Hamburg, durch unseren Berichterstatter mit einem flammenden Appell an die Öffentlichkeit, alles dazu beizutragen, damit dem namenlosen Martyrium unzähliger Kinder in Stadt und Land Einhalt geboten wird.

In einer westdeutschen Industriestadt lebt eine 23jährige Mutter. Der Mann ist Fabrikarbeiter und geht Tag für Tag seiner Arbeit nach. Seine Frau aber will sich vergnügen, und dabei ist ihr die zehn Monate alte Tochter im Wege. Da reißt eines Tages ein grausamer Entschluß in ihr. An der Tischkante bricht sie ihrem Kind den linken Oberschenkel, bringt es ins Krankenhaus, erklärt dem Arzt, das Mädchen sei vom Wicketisch gefallen, und geht anschließend zum Tanzen. Ein halbes Jahr später wiederholt sich das gleiche schauerliche Spiel, nur ist es diesmal der

Protokollen auszusetzen, der „Deutsche Kinderschutzbund“ jedoch ist die Instanz, die ohne bürokratisches Schema in solchen Fällen Abhilfe schafft.

Mitschuldig!

Nicht minder grausig ist der unlängst in der Nähe von Bad Harzburg aufgedeckte Fall, bei dem ein Förster durch Zufall in einer halbverfallenen Hütte drei kleine Kinder entdeckte, die buchstäblich im Dreck verkamen. Er fand die kleinen, wimmernden Wesen halb verfault und von einem so penetranten Geruch umgeben, daß er sich nur mit zugehaltener Nase in das Innere des Raumes wagen konnte. Die Kinder wälzten sich, nur notdürftig bekleidet, in Unrat und Schmutz. Und die Ursache? Die Mutter war tagelang abwesend und ging auf einem in der Nähe gelegenen Truppenübungsplatz einem zwielichtigen Gewerbe nach.

Was muß in der Brust eines Kindes vorgehen, das zwar noch Eltern besitzt, das Waisenhaus jedoch geradezu als Paradies empfindet! In Bremen war es, daß ein Kind wie irre durch die Straßen lief und jedem, der des Weges kam, die Worte entgegenweinte, man möche es ins Waisenhaus bringen. Das Elternhaus war eine Hölle, denn Vater und Mutter drangsalierten es von früh bis spät, prügeln es mit Drähten, ließen es tagelang hungern und sperrten es in eine dunkle Kammer, wenn das Kind um ein Stück trockenes Brot flehte.

Der betrunkene Vater, der sein vierjähriges Söhnchen mit entblößtem Gesäß auf die heiße Herdplatte setzt, die Mutter, die ihre dreijährige Tochter mit dem heißen Bügeleisen zuchtigt, die Eltern, die ihre Zwillinge in klirrend kalter Winternacht, nur mit einem Hemdchen bekleidet, auf die Straße jagen — sie alle stehen Professor Lejeune vor Augen, wenn er jede freie Minute den mißhandelten Kindern widmet.

„Sicher ist“, beschwört er uns abschließend, „daß sich neben all den Nachkriegs-problemen auch das der Kindesmißhandlungen entwickelt hat. Es ist von allergrößter Bedeutung, da es sich um das Wohl und Wehe unserer Jugend handelt. Daran kann niemand vorbeigehen, der Augen hat zu sehen und Ohren, zu hören. Wer dazu schweigt oder weiter in Unfähigkeit und Feigheit verharrt, macht sich mitschuldig!“

Anläßlich des 125jährigen Bestehens des Deutschen archäologischen Instituts fand in Berlin in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste eine Gedenkfeier statt. Der Bundespräsident, der Bundeskanzler und der König von Schweden hatten als Ehrenmitglieder des Instituts telegrafisch ihre Grüße und Glückwünsche übermittelt.

Versuchen Sie, vergleichen Sie, das überzeugt: **NESCAFE** koffeinfrei!

REINER KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

AUSTRALIEN

Wird Australien wieder ein Dschungel?

Das Wetter ändert sich zu oft — Meteorologen stellen Veränderungen fest

Sydney. — Die Meteorologen können sich noch nicht ganz einig darüber werden, ob sich die Wetterverhältnisse zum Guten oder Schlechten verändern. Es kommt dabei ganz auf den Standort an, den man einnimmt. Menschen in der Sandwüste beien um Regen, und wer im Eismeer lebt, wünscht sich Sonne. Nach einigen langen Trockenperioden wußten die Europäer zu gern, ob die Sommer jetzt immer so wüstenhaft trocken bleiben. Dagegen sind die Australier gespannt darauf, ob sich die starken Regenfälle der letzten Jahre automatisch wiederholen werden. Denn dann würde sich die kahle Wüste im Inneren Australiens schnell in einen Dschungel verwandeln.

Australische Meteorologen haben eine ganz bestimmte Veränderung in den subtropischen Hochdruck-Gürteln festgestellt. Diese Gürtel schwingen von ihrer früheren „beständigen“ Zentrallage über Mittelaustralien mehr nördlich und östlich aus. Das Ergebnis sind unheimlich starke Regenfälle.

Wetterexperten haben die Niederschläge der Jahre 1881 bis 1910 mit denen von 1911 bis 1950 verglichen. Man kam zu erstaunlichen Feststellungen. 1950 hat es in Australien mehr geregnet als in den Rekordjahren 1860 und 1890. Sogar der Lake Eyre war vollständig angefüllt. Seit

Menschengedenken hat dieser See nicht soviel Wasser gehabt wie jetzt. Der Lake Eyre ist das letzte Überbleibsel eines vergangenen Zeitalters, in dem das Wetter noch feuchter war. Einst gab es in Inneraustralien viele Seen. Sie waren von üppig wachsenden Urwäldern umgeben.

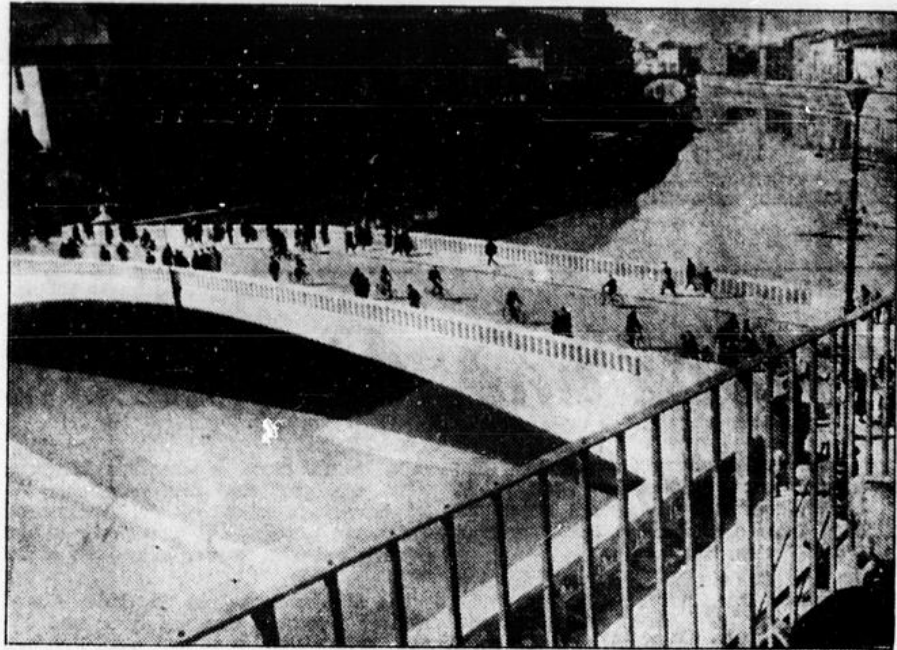
All das läßt einen bestimmten Schluß zu: Das Wetter in Australien ändert sich ebenso wie das Wetter auf der anderen Hälfte der Erdkugel. Zwar wollen sich die Wissenschaftler nicht gern festlegen. Sie weisen darauf hin, daß das Schmelzen der norwegischen Gletscher aufgehört hat und zwei sogar an Umfang wieder zunehmen. Das würde darauf hindeuten, daß das Wetter der nördlichen Hemisphäre sich allmählich wieder auspendelt, daß Europa zukünftig mehr Regen bekommt und Australien wieder heißer wird. Aber die Beobachtungen sind viel zu jungen Datums, als daß eine Voraussage möglich wäre.

In den Jahren von 1911 bis 1950 hat man in den Wetterverhältnissen eine große Veränderung feststellen können. Alles deutete auf eine starke Tauzeit hin. An den Polen wurde Eis zu Wasser, weil die Luft sich erwärmte.

Ausgrabungen in Mesopotamien zeigten, daß im Jahre 3200 v. Chr. das Land von einer gewaltigen Überschwemmung heimgesucht wurde. Dies war die Sintflut der

Bibel. Heute ist das Gebiet zum großen Teil Wüste. Im Jahre 500 nach Christi begann die Völkerwanderung aus dem Inneren Asiens nach Westen. Wahrscheinlich sind diese Wanderungen die Folge einer großen Trockenheit gewesen. Die Nomaden machten sich auf, um im Westen Weiden für ihr Vieh zu finden. Warum sollte sich dieser Rhythmus von Flut und Ebbe im Wetterhaushalt der Erde nicht wiederholen können?

Eine subtropische Trockenheit änderte auch Arabien, das einst Wälder und Wiesen besaß. In einer langen Trockenperiode verdorrten die Wälder, es bildete sich die Wüste. Änderungen im umgekehrten Sinne liegen ebenfalls im Bereich des Möglichen. Und so sind die australischen Wissenschaftler ganz davon überzeugt, daß sich Inneraustralien Wüste mit Urwäldern bedecken wird, falls die Regenfälle weiter anhalten. Hieraus etwa entstehende soziale, wirtschaftliche und politische Folgen sind heute auch mit größter Phantasie nicht abzusehen.



Gesamtansicht des „Ponte di Mezzo“ in Pisa. Die Brücke war während des letzten Krieges zerstört worden.

SCHWEDEN

Europas Erzkammer am Polarkreis

„hobby — Das Magazin der Technik“ berichtet über das größte Erzlager im Norden Europas

Zugleich mit der alten Fischersiedlung Narvik, hoch oben im Norden Europas, wurde auch die berühmte Erzbahn, die 200 km nördlich des Polarkreises von Kiruna nach Narvik führt, 50 Jahre alt. 1000 Waggons mit hochwertigem schwedischem Eisenerz rollen täglich über diese Bahn, und Erzschniffe aus allen Ländern stehen jahraus, jahrein „Schlange“ an den Kais dieses größten Erzumschlagplatzes der Welt. Als die drei alten Erzkaie den ungeheuren Umschlag nicht mehr bewältigen konnten, wurde ein vierter gebaut, der so weit in den Fjord hinausragt, daß die modernen Erzschniffe von 25 000 Tonnen ohne Rücksicht auf ihren Tiefgang anlegen können.

Die im Jahr 1902 erbaute Erzbahn, die sich zwischen Narvik, Kiruna und Lulea durch die Wildnis zieht und den Erzfeldern sowohl den Zugang zum Bottnischen Meerbusen als auch zum Atlantischen Ozean öffnete, ist ein verwegener Vorstoß in die arktischen Regionen — ein Meisterwerk der Ingenieurkunst. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten rollten im Jahre

1903 die ersten Erz-Spezialtransportzüge auf der 473 km langen Strecke (Riksgränsban) durch die Wildmark. Da eine einzige Elektrolok 40 Waggons ziehen kann, von denen jeder eine Ladung von 35 Tonnen faßt, kann heute ein Zug die gleiche Menge Erz befördern, für die man früher 10 000 Rentierfuhrwerke, sogenannte Pulka-führen, benötigte!

Die heute bekannten schwedischen Erz-lager werden wahrscheinlich noch 250 Jahre ertragreich sein. Man schätzt ihre Vorräte, die einen der wertvollsten Aktivposten in der schwedischen Volkswirtschaft darstellen, auf rund 1,6 Milliarden Tonnen. Bereits im Jahre 1696 wußte man von den lappländischen Erzlagern Kiruna und Gällivare-Malmberget. Sie blieben jedoch 200 Jahre unbeachtet und erlangten erst kurz vor der Jahrhundertwende wirtschaftliche Bedeutung. Lappen, die mit ihren Rentierherden das Gebiet durchstreiften, entdeckten zuerst die Erzgänge. Die beiden Lager stellen das größte Vorkommen der Erde an Eisenerz mit mehr als 60 Prozent reinem Eisen dar. Sie liegen nördlich des Polarkreises, an der Grenze zwischen bewohnter und unbewohnter Welt. Die Hälfte des Aktienkapitals der Gruben ist in den Händen des schwedischen Staates.

Im 600 m hohen Kirunavaara (Schnee-hühnenberg) ist ein riesiger Erzblock von mehr als einer Milliarde Tonnen. Dieser Erzblock wurde durch Erzkettenfaltung steilgerichtet und gleicht einer schräg hochkant gestellten Linse. Jeder Meter Absenkung, das heißt Abbau nach unten, bringt eine Ausbeute von 2 Millionen Tonnen Erz. Nach 50-jährigem Grubenbetrieb ist der Kirunavaara schon bis zur Unkenntlichkeit abgetragen worden. Er war einst 748 m hoch und reichte bis über die Baumgrenze. Das Erzfeld hat eine Ausdehnung von 7 km. Die Grube stellt eine 3,5 km lange und 400 m breite Schlucht im Kirunavaara dar. Um die Außenseiten der Bergrücken ziehen sich Terrassen, auf welche die Abraummassen von den verschiedensten Niveaus am Berghang gekippt werden. Der Abbau geschieht am Rande der Terrassen, und im „Terrassenbau“ wird das Erz stufenweise gesprengt. Zweimal täglich, um 10.15 Uhr und um 19 Uhr, heulen die Sirenen und warnen die Arbeiter vor der Sprengung. Sie eilen in hölzerne Schutzhütten, wo sie sicher sind vor den ununterbrechenden Erzbrocken. Durch jede Sprengung werden etwa 20 000 bis 45 000 Tonnen Erz aus dem „Eisenberg“ herausgerissen.

Die Arbeit wird auch nachts nicht unterbrochen. Riesige Scheinwerfer erhellen die langen Polarnächte, denn zwei Monate hindurch geht die Sonne in diesen nördlichen Breiten überhaupt nicht auf. Temperaturen bis zu 40 Grad Kälte sind hier

nichts Außergewöhnliches. Nur sechs Monate des Jahres sind frostfrei.

25 Erzzüge werden täglich allein nach Narvik abgefertigt. Jeder Zug wird auf unterirdischen Geleisen an die Bruchstellen herangeführt und über einen Damm durch den Luossavaara-See zum Verschiebebahnhof geleitet. Eine Elektrolokomotive mit einem Gewicht von 130 Tonnen und einer Motorenleistung von mehr als 3000 PS zieht dann die wertvolle Ladung Hunderte von Kilometern durch das öde Land bis zum Verschiffungshafen.

Mitten in der lappländischen Wildnis entstanden die gewaltigen Elektrizitätswerke Porjus und Harspranget am Luleälv, die die Kraft der Wasserfälle und wasserreichen Bergströme in „weiße Kohle“ ver-

Hühnererei im Schlangenbauch

London. — Eine Londoner Tageszeitung tischt ihren Lesern folgende reichlich ungläubhafte Geschichte auf: Auf einer Farm bei Mombasa (Kenia) erwachte früh am Morgen ein Neger, weil ein Huhn aufgeregt mit dem Schnabel gegen das Fenster klopfte. Schnell war der Schwarze auf den Beinen, lief zum Stall und fand dort eine mehr als zwei Meter lange Schlange. Sie hatte die zwölf Eier verschlungen, die die Henne ausbrüten sollte. Der Neger tötete die Schlange, schnitt sie auf und entdeckte im Innern des Tieres noch sechs unversehrte Eier. Er legte sie zurück unter die Henne, und diese setzte ohne Zögern ihr Brutgeschäft fort. Wer das glaubt! (cep.)

Unterwasserangriff

Barritz. — Mit beschädigtem Badeanzug und aus einigen Wunden blutend verließ ein junges Mädchen fluchtartig das Forellengewässer einer Fischzuchtanstalt bei Barritz (Frankreich). Beim Baden war es von den Forellen wütend angegriffen worden. (Reta)

Rauchende Hunde?

Die schwedische Eisenbahnverwaltung hat verboten, daß Hunde in der zweiten Klasse und in Nichtraucherabteilen mitgeführt werden. Warum die Vierbeiner gerade zu den Rauchern gerechnet werden, ist unbekannt. (Reta)

wandeln. Erst diese Kraftwerke — die nördlichsten der Welt — ermöglichen den Abbau der Erzschatze. Mit ihrer 380 000-Volt-Leitung stellen sie auch die stärkste Hochspannungsleitung der Welt dar. Der Kraftstrom vom Polarkreis soll später auch die mittel- und südschwedische Industrie mit Strom versorgen.

Erich Fischer.



Gesamtansicht von Pisa. Im Vordergrund die neue Warenbörse.

VEREINIGTE STAATEN

Geschäft mit der Bequemlichkeit

Freiluftkino als Kirche — Autos im Kino

NeuYork. — Je mehr der Amerikaner mit seinem Auto verweilt, desto lauter verlangt er von den öffentlichen Einrichtungen, daß sie seinem Bequemlichkeits-hang entgegenkommen. Auf Long Island bei NeuYork hat man jetzt sogar ein Freiluftkino zur „Kirche“ ausgestaltet. Ihre Besucher können Predigt und Bibelworte aus den Lautsprechern vernehmen, aus denen an Wochentagen Musik und Sprache von Spielfilmen ertönen.

Den ersten Schritt, die Bequemlichkeit der Autofahrer in den Geschäftsbetrieb einzubeziehen, taten die Banken. Sie bauten an den Ausfallstraßen kleine Häuser, an deren Schaltern die Kunden abgefertigt werden können, ohne daß sie den Wagen zu verlassen brauchen. Innen folgte die Post mit Briefkästen, die vom Auto aus erreicht werden können. Die Zahl der Gaststätten, die Speisen und Getränke in die vor der Tür parkenden Wagen bringen, ist inzwischen in die Tausende gestiegen.

Das beste Geschäft mit der Bequemlichkeit machen jedoch die Freiluftkinos. Trotz aller Fortschritte des Fernsehens kann der Amerikaner von seinem Lieblingskind, dem Film, nicht lassen. Auf Geschäftsreisen und Wochenendausfahrten bieten ihm unterwegs die „Drive-in“-Kinos, von denen es nach den letzten Erhebungen bereits mehr als 3000 gibt, eine gern wahrgenommene Abwechslung. Sie hat sich als ein glänzendes Geschäft erwiesen.

Die Vorteile für den Autofahrer sind nicht zu leugnen. Er kann ins Kino „gehen“, ohne seinen Wagen verlassen zu

müssen. Er braucht sich nicht umzukleiden, braucht keine Rücksicht auf das Wetter zu nehmen und kann die Lautstärke auf die Empfindlichkeit seiner Ohren einstellen. Schließlich kann er sich im „Drive-in“ den Platz aussuchen, der ihm am besten gefällt. Der Preis ist in den hinteren Reihen nicht höher als in den vorderen. Bezahlt wird jedoch nach der Zahl der Insassen des Wagens, wobei Kinder unter zwölf Jahren freien Eintritt haben. Die Preise liegen 10 bis 20 Prozent unter denen der gewöhnlichen Filmtheater.

Das größte „Drive-in“-Kino bietet rund 1000 Kraftwagen Platz. Wenn die letzte Vorstellung beendet ist, erinnert es an einen riesigen Parkplatz. Von ihm unterscheidet sich das Freiluft-Kino nur dadurch, daß es alle paar Meter niedrige

Säulen aufweist, an denen kleine Lautsprecher hängen. Man läßt sich einen oder zwei von ihnen in den Wagen reichen, der so steht, daß alle Insassen einen guten Ausblick auf die Rieseneinwand haben. Praktisch hat heute schon jede größere Gemeinde der USA ihr Autofahrer-Kino. Die meisten spielen das ganze Jahr über. Die Minderzahl begnügt sich damit, im Frühjahr und Sommer Filme zu zeigen.

In Hollywood ist man sehr erfreut, daß die Zahl der „Drive-in“-Kinos bis Ende dieses Jahres um weitere Hunderte angestiegen sein wird. Denn ohne diese Kinos hätte die Filmindustrie einen noch viel schwereren Stand gegenüber dem Fernsehen, als es es ohnehin schon ist. Keiner der Filmzensoren hat deshalb etwas dagegen, daß man sie an Sonntagen als „Kirche“ für bequeme Autofahrer benutzt.

AFRIKA

„Blauer Dunst“ für Neger

Kapstadt. — In Kapstadt wurde die südafrikanische „United Tobacco Company“ verurteilt, sieben Millionen DMark Schadenersatz an ihre Konkurrenten, die „International Tobacco“, zu zahlen, da sich herausstellte, daß die „United“ ihre „Werbung“ bei den farbigen Südafrikanern auf Verleumdung der Konkurrenz abgestellt hatte. Da erschienen in den Settlements der farbigen Bergarbeiter und auch draußen in den Krälen der Zulus, Zwazis und anderer Stämme die Werber der „United“ und machten den Schwarzen blauen Dunst

vor. Sie erzählten, die „International Tobacco“ verwende absichtlich Tabake, die für Eingeborene sehr schädlich seien. Diese Gesellschaft stehe unter dem Einfluß der Regierung Malans und wüschne den Eingeborenen nichts Gutes. „Richtet euch danach. Raucht nur unsere Zigaretten, die Zigarettens von United.“

Die Neger glaubten das Märchen vom vergifteten Tabak, und die Umsätze der „United“ stiegen. Die Mundpropaganda war sehr wirkungsvoll. Die Rechtsanwälte der „International“ konnten das mit Zahlen aus den Geschäftsbüchern nachweisen. Die verleumdende „United“ hatte offenbar nicht damit gerechnet, daß man ihr auf die Spur kommen werde. Die sieben Millionen DMark Schadenersatz werden sie sicher daran hindern, den Negern in Zukunft „blauen Dunst“ vorzumachen.

Kneipe blieb ihrem Grundsatz treu

NeuYork. — NeuYork's älteste Kneipe feiert ihren hundertsten Geburtstag. Es ist das „Old Ale House“ (das alte Bierhaus) des seligen John McSorley, dessen Geschäftsprinzipien sich bis heute bewährt haben. Heute noch hängt Johns Motto an der Wand: „Gutes Bier, rohe Zwiebeln und keine Frauen.“ John glaubte eben, daß man nur in Ruhe und Frieden sein Bier genießen kann, wenn Frauen zu der Wirtschaft keinen Zutritt haben. Dieses Gesetz gilt auch noch jetzt, obwohl der augenblickliche Besitzer, Mrs. Dorothy Kirwen, eine Frau ist.

Steueränderer Wyschinski

NeuYork. — Weil er 519 Dollar Grundsteuern nicht gezahlt hat, kann Moskau-UNO-Chefdelegierter Andrej Wyschinski vielleicht eine Villa im Werte von 118 850 Dollar auf Long Island verlieren. Sie diene den sowjetischen UNO-Beamten und deren Familien als Wohnstätte. Ein Grundstücksmakler hat sich ein Pfandrecht an dem 5 ha großen Grundstück erworben, indem er die rückständigen Steuern bezahlte. Wyschinski hat jedoch zwei Jahre Zeit, um den Makler auszus zahlen und das Grundstück damit für die Sowjetdelegation freizubekommen.

KURZ BERICHTET

Schöner Soldat aus Stein

Ravenna. — Im Museum von Ravenna ist man es leid, ewig den Mund von Guidarelli Guidarelli abzuseilen. Er wird nämlich laufend von Frauen geküßt, und dabei bleiben auf der Plastik immer Spuren von Lippenrot zurück. Guidarelli war ein schöner Soldat des Cesare Borgia, die Statue wurde 1525 von Tullio Lombardi geschaffen. Jetzt soll zum Schutz des steinernen Kriegers ein Zaun um ihn herum gebaut werden, damit die Damen, vor allem Engländerinnen und Amerikanerinnen, nicht so leicht den Wehrlosen über-rumpeln können.

Folgenschwere Verwechslung

Paris. — Odette Germond wollte sich eine Geburtsurkunde zwecks Eheschließung holen. „Na, schon wieder geschieden?“ fragte lächelnd der Standesbeamte. Als Odette erklärte, sie sei noch nie verheiratet gewesen, erwiderte der Beamte: „Aber Madame, ich habe es doch hier schwarz auf weiß vor mir, daß Sie am 17. Januar 1953 mit dem Kaffeehauskellner Jean Bonnyff ge-trauet wurden.“ Mademoiselle Germond fiel aus allen Wolken. Sie kannte keinen Jean Bonnyff. Der Standesbeamte aber versicherte, ihre Eheschließung sei ordnungsgemäß eingetragen, also müsse sie eine Scheidungsurkunde vorlegen,

wenn sie sich wieder verheiraten wolle. Darauf lief Odette acht Monate lang kreuz und quer durch Paris von Pontius zu Pilatus, bis sie endlich jenen Jean Bonnyff — einen Mann ohne festen Wohnsitz — fand, mit dem sie verheiratet sein sollte. Nun stellte sich heraus, daß die Geburtsurkunden verwechselt worden waren. Die junge Madame Bonnyff ist eine geborene Georgette Germond. (cep.)

Neue Abzahlmethode

NeuYork. — Ein NeuYorker Gebrauchtwagenhändler hat für seine Kunden folgende Methode zur Erleichterung der Abzahlung erfunden: Ein Drittel des Preises muß bar bezahlt werden, der Rest in den darauffolgenden zwei Jahren. Am Wagen wird ein Automat angebracht, in den jeden Tag soundso viel Cents eingeworfen werden müssen. Tut es der neue Besitzer nicht, dann fängt der Automat an, warnend zu brummen, womit er ausdrücken will: „Du hast die heutige Rate vergessen!“ Nach einer bestimmten Anzahl von Kilometern folgen schon stärkere Brummtöne. Das bedeutet: „Wenn du nicht gleich das Geld ein-wirfst, bleibe ich nach acht Kilometern unweigerlich stehen!“ Am Ende der zwei Jahre ist so viel Geld im Kasten, wie die Restzahlung beträgt. (cep.)

PERSIEN

Kunstwerke — mit Füßen getreten

Der Knoten ist der Fingerabdruck des echten Perserteppichs Die orientalische Teppichknüpferei ist unerreich

Der älteste Knüpfteppich der Welt wurde jetzt unter Eis entdeckt. Der russische Forscher Rudenko fand im Altgebirge nahe der mongolischen Grenze fünf szythische Grabhügel und in einem von ihnen einen persischen Teppich von außerordentlicher Schönheit. Er stammte aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. und war den mitbestatteten Pferden als Decke mitgegeben worden. Dieser älteste erhaltene Teppich der Erde hat nicht weniger als 36 Knoten je Quadratmeter.

Das Altgebirge ist die Urheimat der Teppichknüpferei. Im Hausfeld entstandene antike Teppiche haben sich nur selten erhalten, sie sind ein Vermögen wert. Man hat Teile von geknüpften Wollteppichen, die 1200—1600 Jahre alt sind, für 150 000 Dollar erstanden. Für neuere Orientteppiche zahlt man je Quadratmeter 80—200 Dollar. Weniger geschätzt sind die Nomadenteppiche, die seit 800 Jahren als Satteldecken oder als Zeltverschluß hergestellt werden.

Je dichter ein Teppich geknüpft ist, um so wertvoller ist er. Ein Schirrateppich enthält durchschnittlich 10—15 Knoten je Quadratmeter, ein Buchara bis zu 40 Knoten. Ganz hochwertige Stücke weisen je Quadratmeter bis zu 100 000 Knoten auf. Aus vielen tausend Wollstückchen (vom Merinoschaf), die mit feinsten

Pflanzenfasern gefärbt werden entstehen diese Teppiche mit oft märchenhaften Ornamenten aus der morgenländischen Traumwelt. Die einfachen Nomadenfrauen verstanden sich schon vor Jahrhunderten auf das Färben. Aus Wurzeln und Knollen fabrizierten sie unverwundliche, lichtechte Farben. Das Blut eines winzigen Insektes, das man nur auf bestimmten Pflanzen antraf, lieferte beispielsweise die Tönung für ein wunderbar tiefes Rot.

Wertvolle Teppiche anzufertigen ist eine langwierige Kunst, die sich von Generation auf Generation vererbt hat. Kinderhände knüpfen die feinsten Knoten, darum ist heute noch in Persien die Kinderarbeit in voller Blüte, trotz Verbots. Es gab schon Prachtstücke, an denen drei Generationen gearbeitet haben, bis sie fertig wurden. Ein 12 qm großer Teppich mittlerer Qualität beschäftigt drei oder vier Knüpfer mindestens ein Jahr lang. Ein echter Knüpfteppich verhält sich aber auch zum Maschinenteppich wie eine Malerei zur Fotografie.

Ein echter „Perser“ wird durch den Gebrauch immer schöner, seine Farben treten dann leuchtender hervor. Im Morgenland legt man nicht selten frischgeknüpfte Teppiche vor das Haus auf die Straße, damit sie etwas abgetreten werden.

DAS BEKENNTNIS Der Ina Kahr

ROMAN VON HANS EMIL DITS

COPYRIGHT BY VERLAG KREMAIR & SCHERIAU, WIEN

5. Fortsetzung

Werner kam fast täglich

Einmal überraschte er mich am Vormittag bei meinen häuslichen Arbeiten, ein andermal kam er nachmittags, manchmal auch am Abend. Wir saßen meist auf dem Balkon hinter den Frühlingsblumen, die Väterchen gepflanzt hatte und die so dicht wuchsen, daß uns ihre Blütenpracht verdeckte. Oft lief ich Werner entgegen, wenn seine kräftige Gestalt auf dem Waldweg auftauchte, dann gingen wir zu unserem Lieblingsplatz unter der großen Buche und träumten von unserer Liebe. Das Frühjahr war diesmal besonders warm, überall grünte es, die Knospen hingen schwer an den Zweigen und streckten sich der warmen Sonne entgegen, bereit, ihre Blütenpracht zu entfalten.

Mein Vater mußte wohl gemerkt haben, was sich zwischen Werner und mir anbahnte. Immer, wenn Werner kam, machte sich Vater im Garten zu schaffen, selten betrat er das Haus, um ein Wort an Werner zu richten. Ich war meinem alten Väterchen vom Herzen dankbar, daß er mich nicht mit Fragen quälte, die ich ja doch nicht hätte beantworten können.

Die Tage eilten dahin wie ein Fest ohne Ende. Mein Dasein begann an Werners Seite seinen tiefsten Sinn zu finden. Er führte mich in Ausstellungen, ins Theater — nach und nach lernte ich die Künstler aus seinem Berufsleben kennen, wir besuchten Ateliers, nahmen an hochinteressanten Diskussionen teil — und doch war die Zeit, in der ich mit Werner allein war, die schönste in meinem jungen Leben. Wie vielversprechend war unser Schweigen, in dem nur unsere Herzen zueinander strebten, wie köstlich der Schmerz, wenn wir — und sei es auch nur für Stunden — Abschied nahmen.

Die Zeit des Alleinseins verbrachte ich in sehnsuchtsvollem Warten. Meine Gedanken beschäftigten sich unablässig mit ihm, meine Wünsche irten ziellos der Zukunft entgegen und erahnten das große Glück, das die Erfüllung meines Schicksals bringen mußte. Manchmal dachte ich an jene Zeit zurück, in der Werner noch nicht in meinem Leben gestanden hatte. Wie leer und schal war doch alles gewesen und wie unendlich weit schien das zurückzuliegen; wie kindlich mein Beisammensein mit Marianne von Degenhardt, wie sinnlos der Ablauf der Tage. Ich wurde mir bewußt, daß ich Werner mit jeder Faser meines Herzens liebte; ihn aus meinem Leben streichen zu

wollen, wäre Wahnsinn: denn er war mein Leben.

An einem Nachmittag jener glückstrunkenen Zeit machte ich einige Besorgungen in der Stadt. Ich wollte Werner eine Freude bereiten und ihn mit einem kleinen Geschenk überraschen. Ich besichtigte die Schaufenster der großen Geschäfte. Nichts schien mir gut genug für ihn, eine Krawatte zu profan, eine hübsche Zigarettenspitze zu gewöhnlich — außerdem wußte ich nicht, ob Werner aus einer Spitze rauchen würde —, ein Buch wagte ich nicht zu kaufen, weil ich fürchtete, seinen Geschmack nicht zu treffen; so entschloß ich mich endlich zu einer Lederbrieftasche, weil ich bemerkt hatte, daß Werner sein Geld immer lose trug.

Ich betrat ein vornehmes Taschengeschäft und wählte lange, ehe ich das Passende fand, vielleicht zu lange, sonst hätte mich Cora Brink nicht mehr in dem Laden getroffen. Plötzlich stand sie neben mir, begrüßte mich wie eine alte Bekannte und verließ mit mir zugleich das Geschäft. Auf der Straße wollte ich mich verabschieden, aber Cora Brink ließ mich nicht gehen.

„Kommen Sie mit auf eine Tasse Tee“, sagte sie in ihrer bestimmten Art. „Ich weiß eine entzückende kleine Konditorei, dort können wir ungestört plaudern.“

Sie ließ keinen Einwand gelten, schob ihren Arm unter den meinen und erstickte jede Abwehr, die sich in mir zu regen begann.

Cora Brink erzählte ununterbrochen, sie wußte über jeden etwas zu sagen, berichtete über die letzten Skandale aus der Künstlerwelt, sprach über Theater- und Filmpremieren — sie war wirklich eine amüsante Gesellschafterin. Bald bedauerte ich nicht mehr, mit ihr gegangen zu sein.

„Was ist eigentlich mit Werner los?“, fragte sie plötzlich. „Wissen Sie etwas? Man sieht ihn überhaupt nicht mehr, selbst in seinem Büro ist er nur selten anzutreffen!“

Ihre grünen, mandelförmigen Augen sahen mich forschend an. Mir war diese Frage unangenehm — einerseits hatte ich kein Recht, über Werner Auskunft zu geben, andererseits widerstrebte es mir, mit einer Lüge zu antworten. Ich zuckte daher mit den Schultern und versuchte Zeit zu gewinnen, indem ich mir eine neue Tasse Tee eingoß.

„Wenn Sie es nicht wissen“, fuhr Cora nachdenklich fort, „dann wird es wohl richtig sein, daß er wieder einmal Krach hat.“

Eine Stimme in mir warnte mich davor

Die sensationslüsterne Cora war sicher nur darauf aus, neuen Stoff für ihr Geklatsche zu finden. Aber die Neugierde siegte über meine Zurückhaltung, zumal ich in Werners Benehmen nichts bemerkt hatte, was auf Unannehmlichkeiten in seinem Beruf oder in seinem Privatleben hätte schließen lassen.

„So?“, sagte ich, wobei ich versuchte, möglichst uninteressant zu tun. „Mit wem soll er denn Krach haben?“

„Mit wem?“, Sie sah mich überrascht an. „Mit seiner Frau natürlich!“

Ich hatte das Gefühl, als hätte Cora mich mitten ins Gesicht geschlagen. Ich glaubte, jeder Blutstropfen mußte aus meinen Lippen geschwunden sein. Ich fühlte plötzlich eine Leere, in die ich hineinstürzte. Meine Enttäuschung war so tief, daß ich sie vorerst gar nicht fassen konnte — ich weigerte mich einfach, diese Tatsache anzuerkennen: daß es eine Tatsache war, fühlte ich. Wenn mich diese Leere wenigstens ausgelöscht hätte, wenn ich nur nicht weiter hätte denken müssen! So aber meldete sich in mir sofort — ich möchte fast sagen — der Selbsterhaltungstrieb.

Zeig nicht, wie hat dich Coras Wort getroffen hat — reiß dich zusammen, lächle — lächle — lächle — oder rede irgend etwas Gleichgültiges — beherrsche dich und halte deine Gefühle im Zaum!

Ich war wie gelähmt — ich weiß nicht, wie lange dieser Zustand dauerte —, aber Cora schien nichts zu bemerken. Wie aus weiter Ferne drang ihre etwas scharfe Stimme an mein Ohr, und doch habe ich jedes ihrer Worte behalten — bis zum heutigen Tage.

„Sie ist auch eine unmögliche Frau. Männer wie Werner kann man nicht am Gängelband führen und mit Eifersucht quälen“, fuhr Cora fort und zündete sich eine Zigarette an. „Werner hätte überhaupt nicht heiraten dürfen, das paßt weder zu seinem Beruf noch zu seiner freien Lebensauffassung. Wenn seine Frau wenigstens versuchen würde, seinen Lebensstil zu verstehen — aber sie ist ja ein ausgesprochenes Hausmütterchen. Lächerlich! Mit mir sollte Werner verheiratet sein, jeden seiner berühmten Seitensprünge würde ich ihm heimzahlen, ich würde ihn nach Strich und Faden betrügen! Wie du mir, so ich dir!“

Cora Brink lachte. Sie konnte nicht wissen, wie weh mir jedes Wort tat, wie schmerzhaft mich dieses Lachen traf. Ich sah auf meine Uhr, tat erschreckt und behauptete, untröstlich zu sein, daß ich jetzt gehen müsse. Vielleicht glaubte mir Cora Brink, vielleicht durchschaute sie mein schlechtes Spiel — sie hielt mich jedenfalls nicht auf.

Ich hastete durch die Straßen, ziellos — ruhelos — völlig betäubt von dem Gehörten. In mir war brutal etwas zertrütert worden, das Heiligste in mir war beschmutzt.

Eine Frage drängte sich immer wieder in mein Bewußtsein: Warum hat Werner mir nicht gesagt, daß er verheiratet ist? Das empfand ich am schmerzlichsten, nicht die Tatsache selbst. Ich kam mir betrogen vor, das grenzenlose Vertrauen, das ich in Werner gesetzt hatte, war mißbraucht worden. Wie dachte sich Werner den weiteren Verlauf unserer Liebe? Oder war es nur meine Liebe? Und er nahm sie, wie ein Wanderer eine Blume, die sein Auge erfreut, pflückt, um sie später achtlos fortzuwerfen? Ich fühlte mich in meinem Frauenstolz zutiefst verletzt, aber trotz allem — ich konnte meine Liebe zu Werner nicht aus dem Herzen reißen. Sie war da und brannte in mir, war nicht fortzudenken aus meinem Sein. Vielleicht war sie nicht mehr so köstlich unbeschwert — sie war schmerzhaft geworden im Wissen und in der Enttäuschung — aber sie war da, ich konnte ihr nicht enttrinnen.

Plötzlich mußte ich an die Brieftasche denken. Ich hätte ein Geschenk für seine Frau kaufen sollen, höhnte es in mir, für die Stunden, die ich ihr Werner entzogen, für die zärtlichen Worte, die ich ihm glückstrunken zugeflüstert hatte, für die heißen Küsse, die wir getauscht, und die von Rechts wegen ihr gebührt hätten.

Wie sollte ich meinem guten, alten Vater vor die Augen treten, wie konnte ich jemals Werner wiedersehen? Dabei wußte ich, daß er am Abend kommen würde, heiter und strahlend, wie jeden Tag, mit einer Lüge auf seinen Lippen, nach denen ich mich so sehnhte. Ich wunderte mich, daß ich nicht verrückt wurde, daß ich durch die Straßen gehen konnte, wie Hunderte Menschen gleich mir. Mußte nicht jeder in meinem Gesicht lesen können, wie es um mich stand? Aber sie hasteten an mir vorüber, wie auch ich oft an Menschen vorübergegangen sein mochte, die das Schicksal zu Boden gedrückt hatte.

Wie sollte ich mich Werner gegenüber verhalten? Ich fühlte mich zu schwach, um Komödie zu spielen — sollte ich tun, als wäre nichts geschehen, und warten? Worauf sollte ich warten — worauf denn? Ich war elend und hilflos wie noch nie in meinem Leben. Ich sah keinen Weg mehr.

Mit aller Macht drängte es mich nach Hause, in mein Zimmer, damit ich endlich weinen könne, weinen — vielleicht würde sich dann dieser Krampf in mir lösen. Ich nahm die nächste Straßenbahn, als ich aber

den Waldweg zu unserem Häuschen entlanglief, wurde der Schmerz in mir fast unerträglich. Ich erinnerte mich an die selige Vergessenheit, in der ich diesen Weg oft und oft mit Werner gegangen war, jeden Baum kannte ich, an dem wir verweilt hatten, um den Weg des Glückes zu verlängern, und jede dämmrige Ecke, in der sich unsere Lippen gefunden hatten, grinst mich heute höhnisch an. Ich lief, lief, um nichts zu sehen, stolperte über Wurzeln wie eine Verfolgte. Und dabei lachte die Sonne von einem strahlend blauen Himmel.

Ich sah meinen Vater im Garten, rief ihm einen flüchtigen Gruß zu und eilte in mein Zimmer. Aber ich konnte selbst in der Geborgenheit meiner vier Wände nicht weinen. Ich startete vor mich hin, nicht fähig, meine Gedanken in eine geordnete Bahn zu zwingen.

Warum hatte mir Werner verschwiegen, daß er verheiratet war?

Die Dämmerung brach ein und hüllte mich in ihr mildes, beruhigendes Licht. Ich hatte Kopfschmerzen von den peinlichen Gedanken, die mich nicht losließen, ich schloß die Augen und versuchte, an nichts zu denken. Wie einfach ist doch solch ein Vorsatz — aber bringt es ein Mensch wirklich zustande, an nichts zu denken? Solange er wach ist, versucht er, sein Denken zu lenken, wenn er übermüdet ist, beherrscht das Denken ihn und er kann sich nur von dem Strom unfreiwilliger Gedanken treiben lassen. Und ich war müde — so müde — und schließlich löschte diese Müdigkeit all mein Sinnen und qualvolles Grübeln durch einen gütigen Schlaf.

Ach — ich träumte so schön. Werner war bei mir, strich sanft über meine Schläfen, küßte zart und innig meine durstenden Lippen. Ich fühlte dies alles so intensiv, es konnte kein Traum sein. Mein Herz schlug wie rasend — ich öffnete die Augen und — erschrak zutiefst. — Es war kein Traum, Werner saß bei mir, seine zärtlichen Liebkosungen, seine Küsse — das alles war Wirklichkeit, bittersüße Wirklichkeit.

Ich stieß ihn von mir — fühlte sein erstauntes Erschrecken. Wir standen einander gegenüber — im Zimmer war es fast dunkel, ich konnte nur seine Silhouette erkennen. Ich streckte meine Hand nach dem Lichtschalter — flammend überglüht uns die Helligkeit.

„Ina!“

Warum war seine Stimme so betörend, warum umschmeichelte sie mich, anstatt weh zu tun?

Er kam auf mich zu und wollte mich in seine Arme schließen. Ich hob abwehrend beide Hände und ließ sie wieder mutlos sinken.

„Hast du mir nichts zu sagen?“ kam es tonlos von meinen Lippen.

Ich sah eine steile Falte über seiner Nasenwurzel aufspringen, seine Gesichtsmuskeln strafften sich, das kräftige Kinn schob sich ein wenig vor und die Ader an seiner Schläfe schwoh an.

„Ich wollte schweigen“, sagte er beherrscht. „Aber ich wollte nichts verschweigen. Ich weiß genau so gut wie du Ina, daß es so nicht mehr weitergehen kann. Es mag für dich schwer sein, aber nicht schwerer als für mich. Wir beide wissen, daß wir voneinander nicht mehr loskommen können, wir müssen den Mut haben, uns zu unserer Liebe zu bekennen, sie darf nicht an Außerlichkeiten zugrunde gehen.“

Ich schüttelte traurig den Kopf:

„Ich kann es nicht. Es steht zu viel zwischen uns, Werner. Eine Liebe, an deren Anfang ein Vertrauensbruch steht, trägt den Keim des Verderbens in sich. Laß mir meine Gedankenwelt, sie ist rein und sauber, wie sie in Wirklichkeit niemals mehr sein kann.“

Werner sah mich fest an, in seinen Augen lag Entschlossenheit:

„Jeder Mensch begeht Irrtümer in seinem Leben. Es wäre Wahnsinn, bewußt darunter zu leiden, anstatt sich frei zu machen und dem Schönen und Besseren zuzustreben. Ich bin entschlossen, danach zu handeln, und es wäre ein verhängnisvoller Fehler von dir, Ina, mich daran zu hindern. Was vor uns liegt, ist so unaufbar in seiner Größe, daß es uns die Verpflichtung auferlegt, uns zu ergeben, um es erleben zu dürfen.“

In mir löste sich die Abwehr — langsam begann Zuversicht in mein Herz zu strömen. Werner stieß eine Tür auf, durch die ich mit ihm in ein leichtes, glückliches Leben treten konnte. Mein Herz öffnete sich weit, ich wagte kaum zu atmen und tat es dann doch — tief und erlösend. Willig überließ ich ihm meine Hände, in deren Flächen er sein Gesicht drückte. Für mich war alles zeitlos geworden, ich hatte nur den einen Wunsch, daß dieses besessene Gefühl ewig währen möge. Vorsichtig entzog ich ihm meine Hand und fuhr über sein Haar.

„Ich wußte, daß du mein Schicksal bist“, sagte er leise. „Schon damals wußte ich es — als ich dich zum erstenmal bei Degenhardts sah. Mit wieviel Hoffnung kam ich seither den Waldweg herauf, daß unsere Liebe ihre höchste Erfüllung fin-

den möge. — Jetzt weiß ich, daß unser Glück vollkommen sein wird.“

„Sei still“, bat ich ihn. „Sprich nicht.“

Schweigend saßen wir beisammen. Die Zeit verrann in dieser hoffenden Ruhe, meine Gedanken trugen Stein für Stein herbei, mit denen ich den Tempel unserer Liebe wieder aufbauen wollte.

Meine Gefühle zu Werner waren unverändert, wie hätten sie sich auch ändern können, da sie ja nur ihm galten und nichts mit seinen Bindungen zu tun hatten, die aus einer Zeit stammten, da ich ihn noch nicht gekannt hatte. In mir war wohl alles schwerer geworden, es war nicht mehr das jubelnde Hinstürmen in jeden neuen Tag, die Wunde, die durch den Vertrauensbruch entstanden war, mußte sich langsam schließen.

Werner ging im Zimmer auf und ab, plötzlich blieb er vor mir stehen und sagte ernst:

„Ich werde sofort meinen Freund Vogt aufsuchen. Er ist einer der besten Anwälte — er wird meine Scheidung durchführen. Jeder Tag, der ungenützt verstreicht, ist ein Diebstahl an unserer Liebe.“

„Ich will dich weder drängen noch dir ein Versprechen abnehmen“, Werner. Es wird alles kommen, wie es kommen muß.“

Manchmal verzweifle ich an meiner Aufgabe

Wenn ich, wie heute, beim ersten Morgengrauen zu den Blättern greife und durchlese, was ich bisher über mein Leben geschrieben habe, so finde ich alles nichtsagend. Ich erinnere mich genau, wie erregt ich damals war, wie jeder Nerv in mir vibrierte, die Pulse jagten, ich glaubte, vor der entscheidenden Stunde meines Lebens zu stehen. Ich weiß, daß es mir nicht gelungen ist, dies in meinem Bekenntnis zum Ausdruck zu bringen. Es sind aneinander gereichte Worte, die nur einen schwachen Einblick in das Seelenleben eines jungen Mädchens gewähren.

Es mag aber auch sein, daß der Vergleich der damaligen mit der heutigen Lage mich zu diesem Urteil zwingt.

Ein Mädchen, das sich in einen verheirateten Mann verliebt hat und hofft, ihn

prüfen dich genau, ehe du dich entschließt. Wir haben ja Zeit —

„Nein“, unterbrach er mich erregt, „wir haben keine Zeit. Ina. Mein Herz ist so übertoll, ich möchte dir so vieles sagen, was ich allein nicht mehr tragen kann. Jede Minute, die ich dich missen muß, ist mir ein unersetzlicher Verlust. Mein Blut ruft nach dir, Ina! Du weißt nicht, wie ich die Zeit unseres Zusammenlebens herbeisehne, von der an es keine Trennung mehr geben wird.“

Sein Gesicht war dem meinen ganz nahe — ich spürte den erregten Atem. Sachte nahm ich seine Hand und legte meine Wange in die Fläche:

„Wenn du bei mir bist, Werner, beginnt mein Leben. In mir ist jetzt alles gelöst und ruhig. Aber laß mir Zeit — ich möchte das Schönste, das wir einander zu geben haben, erst dann verwirklicht sehen, wenn die äußeren Umstände mit unserer inneren Harmonie übereinstimmen.“

Er küßte die Spitzen meiner Finger, in seinen Augen brannte ein verzehrendes Feuer, das mich zu versengen drohte.

„Geh jetzt“, bat ich leise.

Er nickte. — Ich begleitete ihn bis zur Haustüre und sah ihm nach, bis die Dunkelheit seine Gestalt verschlang.

nuten erleidet und erduldet, wenn es ans Sterben geht? Im Grunde genommen habe ich ja nur Angst vor dem Schmerz — der Tod selbst steht wie ein Wunder vor mir, unaufbar und gütig; denn er wird das qualende Grübeln für immer auslöschen.

Ich habe bewußt alle Brücken zum Leben abgebrochen, ich weiß genau, wann ich sterben muß, ich brauche ja nur auf den Kalender zu sehen. Vielleicht wird mich trotz allem die Angst in ihre Krallen nehmen und mich zu einem erbärmlichen Häuflein Jammer machen — vielleicht werde ich ganz stumpf und stur sein...

Was ich damals mit jeder Faser meines Herzens erlebte, war so stark und mächtig, daß mir alle meine Worte dagegen nichtsagend erscheinen. Und doch hätte alles, was damals geschehen ist, vermie-



Werner sagte ernst: „Ich werde sofort meinen Freund Vogt aufsuchen. Er ist einer der besten Anwälte — er wird meine Scheidung durchführen.“

durch eine Scheidung für sich zu gewinnen... Das war doch die nüchterne Tatsache.

Und die heutige Lage? Eine Frau, die in einer dumpfen Zelle eines Gefängnisses auf die Vollstreckung des über sie gefällten Todesurteils wartet!

Wie entsetzlich, wird jeder sagen, wie unvorstellbar! Wie nichtig klein die Gefühlsregung eines Mädchens gegenüber dieser Frau, die sich auf den Tag genau ausrechnen kann, wann ihr Leben ausgelöscht werden wird!

Auch ich habe so gedacht und geurteilt. Nun — die Wirklichkeit hat mich eines Besseren belehrt. Heute weiß ich, daß ich damals, als junges Mädchen, in einem viel höheren Maße in Aufregung war als jetzt. Vielleicht liegt es daran, daß das junge Mädchen dem Leben, das ihm so vielversprechend erschien, entgegenging, während ich mich heute mit jedem Atemzug von diesem Leben entferne. Ich wundere mich oft über meine Ruhe, über die normalen Funktionen meines Körpers, der sich durch die Angst vor dem Tode in keiner Weise stören läßt. Ja, ich habe Angst vor dem Sterben. Oft, wenn ich glaube, mein Denken ausschalten zu können, kriecht diese Angst an mich heran. Ich mache mir dann die entsetzlichsten Vorstellungen von der Vollstreckung des Urteils. Aber ich suche mich zu beruhigen: Die Menschheit ist ja human geworden, sicher wird man eine rasche Todesart ausfindig machen. Wer aber weiß, was eine Menschenseele in Sekunden oder Mi-

den werden können; es hätte nur einer gewissen Energie bedurft, um jene Liebe eines unerfahrenen Mädchens im Keime zu ersticken. Vielleicht wäre ich zunächst unglücklich gewesen; aber man sagt doch so schön, daß die Zeit alle Wunden heilt. Daß ich die Willenskraft zur Abtötung meiner so jäh entflammten Zuneigung nicht aufgebracht habe — das ist das Schicksalhafte meines Lebens.

Unwillig schiebe ich die Blätter zusammen. Welche Veressenheit war es doch, einen Aufschub des Strafvollzuges zu erbitten, nur um der Niederschrift meines Bekenntnisses willen! Wie viele Menschen nahmen denn damals an meinem Leide teil, das mir unermesslich groß schien, weil ich den geliebten Mann nicht ohne jede Schwierigkeit bekommen konnte? Jeder Mensch ist doch ausschließlich von seinem eigenen Schicksal erfüllt, was kümmert ihn Glück oder Leid des Nächsten? Es ruft höchstens Neid oder Schadenfreude hervor — weiter nichts. Keine Teilnahme, nein, nein. Mag das Los eines anderen noch so hart sein, es wird immer noch mißgünstig mit dem eigenen verglichen.

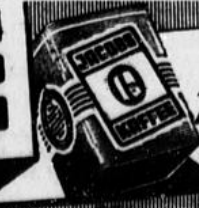
Ich höre die Schritte der Stuckmann. Ob sie zu mir kommt? Ich habe tatsächlich ein feines Gefühl für alle Geräusche — wenn die Stuckmann zu ungewöhnlicher Zeit über den Gang geht, werde ich sofort aufmerksam, selbst wenn ich in meine Schreibarbeit vertieft bin.

(Forts. in der nächsten Samstagsausgabe.)

Hohe Weihnacht
mit



JACOBS KAFFEE



wunderbar

Das Mädchen, das aufs Brot trat

Märchen von
Hans Christian
Andersen

(4)

PETERLE

/ Von Heide Leher



„Mir wäre weit besser, wenn ich nie geboren wäre“, dachte Inger. Sie hörte, wie ihre Herrschaft, die guten Leute, die sie wie ihr eigenes Kind gehegt und gepflegt hatten, jetzt sagten: „Sie war ein sündhaftes Kind. Sie achtete nicht die Gabe Gottes, sondern trat sie mit Füßen.“ „Hätten sie mich doch geächtet!“, dachte Inger, „sie hätten mir meine Launen austreiben sollen, wenn ich welche gehabt habe.“ — Sie hörte, wie man ein ganzes Lied über sie, „das hochmütige Mädchen, das aufs Brot getreten hatte, um reine Schuhe zu behalten“, machte, und wie man das Lied

im ganzen Lande sang. Und aus dem Munde der kleinen Kinder kamen stets harte Worte über sie. Aber eines Tages, während Ärger und Hunger im Inneren nagten, hörte sie, wie ihre Geschichte einem unschuldigen Kinde, einem kleinen Mädchen vorzählt wurde, und sie vernahm, daß die Kleine über das Schicksal der stolzen, putzsüchtigen Inger in Tränen ausbrach. „Kam denn Inger nie mehr herauf?“, fragte die Kleine, „Ich gäbe meine Puppe und mein Spielzeug darum, wenn sie nur heraufkommen dürfte. Die Strafe ist zu schrecklich für die arme Inger.“ —

Diese Worte drangen tief in Ingers Herz. Sie taten ihr wohl, denn es war das erste Mal, daß jemand sagte „Arme Inger“. Ein kleines unschuldiges Kind weinte und bat um Gnade für sie. Es wurde ihr plötzlich ganz sonderbar zumute. Ein leuchtender Strahl drang zu ihr in den Abgrund und seine Kraft war stärker als die des Sonnenstrahls. Die versteinerte Gestalt Ingers verwandelte sich und ein kleiner Vogel schwang sich gleich dem Zickzack des Blitzes zur Welt der Menschen empor, aber der Vogel war scheu und ängstlich, schämte sich vor allen anderen Geschöpfen.

Durch ein Versehen ist am letzten Samstag ein ganzes Kapitel unserer Geschichte nicht in die Zeitung gekommen. Sicher habt ihr es gemerkt. Es tut uns sehr leid, und weil wir nicht wollen, daß ihr Pittys Abenteuer auf einmal nicht mehr recht versteht, haben wir euch kurz alles aufgeschrieben, was bisher geschah:

Peter Kramers Mutti ist sehr krank und sie muß für einige Monate in einen Kurort fahren, um sich zu erholen. Ein Kinder-mädchen wird ins Haus genommen, das der Großmutter helfen soll, den armen kleinen Buben zu streuen und zu trösten; er ist nämlich sehr traurig darüber, daß sein Muttelein nicht bei ihm sein kann. Der Vater kann sich auch nicht viel um seinen Jungen kümmern, denn er hat seine ärztliche Praxis in einer anderen Stadt und ist selten zu Hause. Aber Peterle findet bald einen neuen und sehr interessanten Spielkameraden, das ist Karle aus Berlin. Der hat auch keine Mutti, die für ihn sorgt, und muß für seinen sonderbaren und strengen Vater immer allerlei Botengänge tun und anderen Männern unverständliche Dinge ausrichten. Eines Tages ist Peter mit dabei, als Karl einem komischen, kleinen, alten Mann wieder etwas zu bestellen hat, und bei dieser Gelegenheit finden die beiden Buben heraus, daß Karls Vater der Anführer einer Verbrecherbande ist. Sie erfahren auch die Namen aller Männer, die an den Einbrüchen und Diebstählen beteiligt sind, die in der Umgebung der Stadt verübt werden. Aber das Aller-schlimmste: die Bande hat den Plan, Peterles Vater zu überfallen und zu berauben, wenn er das nächste Mal nach Hause kommt! Als die beiden Buben das herausbekommen haben, zerbrechen sie sich voller Angst den Kopf, wie diese schreckliche Sache denn zu verhindern sei. Schließlich sieht Peter ein, daß es nur einen Weg gibt: Er muß zu seinem Vater fahren und ihn warnen. Aber woher das Geld für die Reise nehmen? Er versucht es bei der Oma, aber die gibt ihm nichts. Dann bittet er das Kinder-mädchen Ingrid, so herzlich, daß sie nicht widerstehen kann. Er bekommt eine Mark und läßt sich die Fahrkarte in der fremden Stadt muß er erst eine Weile suchen, bis er den Weg zur Praxis seines Vaters findet. Aber er ist ja ein beherzter kleiner Mann und auch nicht auf den Mund gefallen. Er findet sich zurecht und der Vater ist nicht wenig erstaunt, plötzlich seinen Sohn vor sich zu sehen. Peterle nimmt seine Aufgabe sehr ernst und versucht, seinen Vater zu warnen. Er rät ihm, kein Geld mit in das Auto zu nehmen, wenn er am Abend nach Hause fährt. Aber Herr Kramer will davon gar nichts wissen. Er glaubt, daß Peter sich all das konfuse Zeug nur einbildet.

So, und nun wollen wir sehen, wie die Geschichte zu Ende geht.

3. Kapitel

„Wo nur Peterlein bleibt?“ Frau Kramer wurde immer nervöser. Da, ihr Sohn fuhr schon vor, was wird er nur sagen, wenn Peter noch nicht da ist! — Auf der Straße aber spielte sich folgendes ab. Dr. Kramer und Peter waren zu Hause angekommen und stiegen aus dem Wagen. Dr. Kramer holte seine Aktentasche mit dem Geld, legte sie auf seinen Sitz und half Peter aus dem Wagen. Da trat aus dem Dunkel ein Mann auf die beiden zu. Den Hut tief in das Gesicht gezogen, die Haltung gebeugt.

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber wie komme ich am schnellsten in die Bernhardstraße?“ Dr. Kramer mit Peter an der Hand ging dem Mann entgegen, klopfte ihm freundlich auf die Schulter und ging ein paar Schritte die Straße hinunter. An der Ecke blieb er stehen und

Kinder auf die Erde hinunter, um sie wieder in den Himmel zu holen. Zu unserem Schneeflöckchen, das jetzt ein schimmerndes Wassertropfen geworden war, kam sein besonderer Freund, der kleine Sonnenstrahl. Er nahm es auf seinen goldenen Rücken und Schneeflöckchen-Wassertropfen ritt geradewegs in den Himmel hinein. —

Es entstand eine treue Freundschaft.

Ende



Das heilige Weihnachtsfest nahte. Der Bauer pflanzte eine Stange und befestigte oben eine volle Garbe Hafer, damit die Vögel des Himmels auch während der Zeit der Weihnachtsfreude ob der Geburt des Heilands ein frohes Fest und eine gute Mahlzeit haben möchten. Die Sonne stieg am Weihnachtsmorgen hell und klar empor, und alle zwischenden Vögel umflatterten gar bald die Stange. Der Winter war sehr streng. Der kleine Vogel flog über die Landstraße dahin und fand hier und dort im Geleise der Schritten ein

Körnchen und an den Haltestellen auch einige Brotkrümchen. Er selbst verzehrte nur wenige, rief aber die anderen, ebenfalls halb verhungerten Vögel herbei, damit sie auch etwas Futter bekämen. Der Vogel flog in die Städte und spähte überall herum, und wo eine liebevolle Hand Brotkrümchen auf das Fensterbrett für die Vögel ausgestreut hatte, nahm er für sich nur ein einziges und gab alles den anderen Vögeln. Im Verlauf des Winters hatte der Vogel so viele Krümchen gesammelt und den anderen Vögeln gegeben, daß sie zusammen das ganze Brot aufwogen, auf

welches Inger getreten war, um nicht ihre Schuhe zu beschmutzen, und als das letzte Brotkrümchen gefunden und an die anderen Vögel gegeben war, wurden die grauen Flügel des Vogels schneeweiß und breiteten sich weit aus. „Dort fliegt eine Meerschwalbe über den See dahin!“, sagten die Kinder, die den weißen Vogel sahen. Bald tauchte sie in die Wellen des Sees hinab, bald erhob sie sich und flog in den hellen Sonnenschein hinein. Es war nicht mehr möglich zu sehen, wo der Vogel blieb. Die Kinder sagten, er wäre in die Sonne hineingeflogen.

Das ungeduldige Schneeflöckchen

Eine Geschichte von Renate Rockholtz, Hamm

War das eine Aufregung unter den Schneeflöckchen! Heute sollte nämlich endlich der Flug zur Erde kommen. Petrus mußte immer wieder zur Ruhe ermahnen. Jedes Flöckchen wollte zuerst unten sein. Sie sahen alle so niedlich aus, die kleinen Dinger, in ihrem dicken weißen Pelzmantelchen. Auf dem Kopfe trugen sie ein weißes Pelzkippenchen, und sie waren voller Eifer. Petrus sah lächelnd über die Schar hinweg und sagte: „Nun seid doch nicht so ungeduldig. Wir müssen so lange warten, bis der liebe Gott euch gehen heißt, das wißt ihr ganz genau!“

Als nun ein Engel herangeflogen kam und Bescheid sagte, daß es Zeit sei, auf die Erde zu fliegen, da drängten sich alle

zum großen Himmelstor. Ein ganz besonders ungeduldiges Schneeflöckchen hatte es sich in den Kopf gesetzt, die allererste draußen zu sein. Kaum hatte Petrus feierlich das Tor geöffnet, da war es schon hinausgeschlüpft. Nach und nach erst folgten die Geschwister. Ach, wie schön war es, so durch die Luft zu schweben! Drunten auf der Erde jubelten die Kinder: „Es schneit! Es schneit!“ Und sobald der Schnee hoch genug war, bauten sie einen Schneemann. Das kleine Schneeflöckchen wurde nun so gepreßt und geknetet, daß es ihm überall weh tat. Die schöne Pelzkappe war schon lange abgerissen. Täglich kam Schneeflöckchens Freund, das Sonnenstrahlchen. Ihm klagte Schneeflöckchen

sein Leid. Es sagte: „Ach, liebes Sonnenstrahlchen, wie war ich auch vorwitzig. Wie schön war es doch oben im Himmel. Ich hatte mir es auf der Erde ganz anders vorgestellt. Bitte, frage doch mal deine Mutter, ob die mich wieder in den Himmel holen darf.“ Der kleine Sonnenstrahl versprach es, Am anderen Tag kam er wieder und sagte: „Schneeflöckchen, meine Mutti hat gesagt, sie müsse erst den Petrus fragen.“ Das Schneeflöckchen war damit einverstanden. Sonnenstrahl blieb noch eine Weile da, um es zu trösten.

Am anderen Morgen sagte der kleine Sonnenstrahl zum Schneeflöckchen: „Petrus hat es erlaubt, Kleines. Aber du darfst erst dann in den Himmel, wenn du zu Wasser geworden bist. So soll es nun allen Schneeflöckchen ergehen.“ Dem Schneeflöckchen war alles recht — wenn es nur in den Himmel kam.

Als alle Schneeflöckchen zu Wasser geworden waren, schickte Mutter Sonne ihre

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags): Nachrichten, Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00. — 4.55 Choral, 5.05 Frühmusik, 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 7.05 Gymnastik, 7.10 Frühmusik, 7.50 Programmhinweise, 7.55 Wasserstände, 8.10 Dialektensendung, 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 17.30 Kurszettel, 18.50 Suchdienst, 19.25 Blickpunkt Berlin, 19.35 Echo des Tages, 0.15 Blickpunkt Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags): 6.45 Morgenlied, 6.50 Wetter, Marktberichte, 7.00 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.30 Nachrichten, 8.55 Morgenandacht, 10.30 Schulfunk, 12.30 Nachrichten, Presseschau, 14.00 Sendepause, 16.30 Musikrundschau, 16.40 Das neue Buch, 17.45 Westdeutsche Nachrichten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.00 Nachrichten, 20.10 Von Tag zu Tag, 22.00 Nachrichten.

Sonntag, 12. Dezember 1954	Montag, 13. Dezember 1954	Dienstag, 14. Dezember 1954	Mittwoch, 15. Dezember 1954	Donnerstag, 16. Dezember 1954	Freitag, 17. Dezember 1954	Samstag, 18. Dezember 1954
8.00 Adventsfreude 8.30 Geistliche Chormusik 9.10 Musik am Sonntag 10.00 Kath. Gottesdienst 11.00 Die stille Stunde 12.00 Sang und Klang I 13.10 Sang und Klang II 14.00 Kinderfunk 14.30 Der Hörer hat das Wort 16.30 Tanztee 17.15 Sportberichte 18.00 Gedanken zur Zeit 18.15 Das Meisterwerk 18.45 Musik von Franz Schubert 19.30 Politisches Forum 20.00 73. Folge der Funklotterie 20.45 Wir spielen — tanzen Sie? 21.55 Sportmeldungen 22.15 Indianische Fantasie 22.40 Der poetische Mond 23.10 Melodie zur Mitternacht 0.15 Musik von W. A. Mozart	8.15 Deutsche Volksstänze 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 14.00 Klaviermusik 15.30 Tanz-Intermezzo 17.20 Betübungsmitte Hörsekop 17.35 Die Frau in unserer Zeit 17.45 Musik zum Feierabend 19.15 Kleines Virtuosen-Kabinett 19.35 Für und Wider zu neuen Büchern 20.05 Musik v. Igor Strawinskij 22.10 Nachprogramm 23.30 Kleine Nachschwärmerel 0.25 Zum Tanzen u. Träumen 1.15 Musik bis zum frühen Morgen	8.15 Musik am Morgen 13.10 Aus Operetten 16.20 West-östliche Impressionen 17.35 Junge Generation 17.45 Wiederhören macht Freude 19.15 73. Folge der Funklotterie 19.45 Musik in den USA 20.00 Harry Hermann spielt 20.40 Großer Strom und kleine Schwestern 22.00 Aus der Alten Welt. Bericht von Peter Petersen 22.10 Jazz-Club 23.00 Die klingende Drehscheibe 0.25 Nordische Orchestermusik	8.15 Intimer Klang 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik nach Volksweisen 16.00 Im Tanzrhythmus 16.05 Berliner Feuilleton 17.45 Von Walzer zu Walzer 19.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel 20.00 Kleines Abendkonzert 20.45 Tanz-Serenade 21.30 Kleine Geschenkbücher 22.00 10 Minuten Politik 22.10 Ihre Lieblingsmusik 23.15 Musik alter Meister 0.25 Kammermusik	8.15 Das hohe Tor ist aufgetan 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Musik am Mittag 16.00 Filmmusik 16.25 Musik von Beethoven 17.05 Die Kinderzeit ist kürzer geworden 17.45 Eine bunte Melodienkette 19.15 Aus d. Schallplatten-Tüte 20.00 Die „Caine“ war ihr Schicksal 22.10 Melodien zum Tanz 23.15 Von neuer Musik 0.25 Für Nachschwärmer	8.15 Österreichische Volksmusik 8.30 Gerhard Gregor an der Funkorgel 12.00 Musik zur Mittagspause 13.10 Leichte Muse 16.00 Kammermusik 17.05 Forum der Wissenschaft 17.25 Junge Generation 17.35 Unterhaltungsmusik 18.10 Aus d. Welt d. Judentums 19.15 Fröhliche Melodien 19.50 Der Filmspiegel 20.20 Polifem 22.10 Nachprogramm 23.30 Kurt Wege spielt 0.25 Nächtliches Gastspiel	8.15 Musik am Morgen 12.00 Frohes Wochenende 13.10 Wie schön, daß morgen Sonntag ist 14.00 Am Samstag um zwei 15.00 Macht hoch die Tür 15.30 Alte und neue Heimat 16.00 Wer zuletzt lacht, von und mit Peter Frankenfeld 17.30 Aus der Welt der Arbeit 18.00 Am laufenden Band 19.10 Berlin spricht mit Bonn 19.25 Das singende Jahr 19.50 Aktuelles vom Sport 20.00 Studentenfutter 21.55 Von Woche zu Woche 22.10 Mousorgskij 22.45 Tanzmelodien für sie und für ihn 23.30 Nach Redaktionsschluß 0.15 Rhythmus für Dich
UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST	UKW-WEST
8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger	8.05 Musik gut gemischt 8.45 Kleines Spielstück 9.00 Kinderland 9.30 Komm, Heidenheiland 10.00 Winterfreuden 11.00 Rund ums Klavier 11.40 Marin Marais 12.00 Musik zur Mittagspause 12.45 Mittagskonzert 16.00 Musik von Joh. Brahms 17.00 Teemusik 17.55 Musik zur Dämmerstunde 18.15 Menschen hinter Glas 18.30 Unterhaltungskonzert 20.15 Abendkonzert 21.30 Gesetz der Wildnis 22.35 Musikalische Kleinkunst 23.05 Musiker von heute: Arthur Honegger
FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN	FERNSEHEN
16.30 Protestant. Gottesdienst 19.00 Internat. Frühchoppen 19.00 1:1 für dich 20.00 1:1 für Sie von und mit Peter Frankenfeld	16.30 Kinderstunde 19.00 Der Sport am Wochenende 20.00 Tagesschau 20.25 Ein Leben für den Film 21.15 Das Triptychon von den Heiligen Drei Königen	16.30 Kinderstunde 19.00 Münchner Pressetisch 20.30 Bilderbücher altern nicht 21.00 Altbayerisches Volkslied 21.20 Deutsche Städtebilder	16.30 Kinderstunde 19.00 Tagesschau 20.20 Das Licht an der Grenze 20.50 Legende eines Lebens 21.40 Schöpfung aus dem Wassertropfen	16.30 Kinderstunde 19.00 Filmdokumente aus einer schweren Zeit 20.15 Spielzeugtank u. Teddybär 20.45 Heifer, Funktionäre — Startplatz räumen 21.30 Während es schneit	16.30 Kinderstunde 19.00 Tagesschau 20.00 Kaleidoskop 20.50 Das lebenslange Kind 22.00 Wer, was, wann	16.30 Kinderstunde 17.00 Im Fernseh-Zoo 20.00 Welt-Varieté aus der Westfalenhalle

Ein Schwabe greift nach 30 Milliarden

Wer ist der Erbe des Fürsten von Sardhana? — Erbengemeinschaft für den Kampf gerüstet

Eslingen. In jahrelanger mühevoller Kleinarbeit hat ein mittelloser Schwabe so etwas wie einen Privatkrieg gegen das Königreich England vorbereitet. „Jetzt ist es soweit, und wir können losziehen!“ meint Hermann Lang aus Eslingen. Das Territorium, das er mit einem Koffer voller Akten erobern will, ist das indische Fürstentum Sardhana. Ein sagenhaftes Vermögen von dreißig Milliarden Mark, „ziemlich genau berechnet sogar“, will er für sich und die „Erbengemeinschaft Reinhard“ als Siegesbeute davontragen.

Der Vater des Ur-Ur-Großvaters von Hermann Lang, der 1720 in Straßburg geborene Johann Walter Reinhard, ist Urheber und Nachlass des Erbes, um das sich heute nach Angaben von Lang mehr als 10.000 Menschen auf der Erde bemühen. Aber nur etwa 250 Familien aus drei verschiedenen Stammabzweigungen sind nach seinen Akten erbberechtigt. Er hat sie fast vollständig registriert und endlich nach jahrzehntelangem Streit unter einen Hut gebracht. Sie stellen gewissermaßen das „Heer“ dar, mit dem er in die große Auseinandersetzung mit England ziehen will.

Dieser Johann Walter Reinhard ist bis zu seinem 18. Lebensjahr im Zigeunerwagen aufgewachsen. Dann ging er zur Fremdenlegation. Auf einer Seereise nach Indien setzte er seine Braut und ein uneheliches Kind namens Peter in Ägypten ab, von wo diese den Weg zurück in die Heimat nach Eslingen bei Rottenburg fanden. Hermann Lang gibt sich jetzt als Ur-Ur-Enkel dieses Kindes Peter aus. Johann Walter desertierte in Indien von der Fremdenlegation, gründete selbst eine Söldnergruppe, stellte sich in den Dienst der indischen Fürsten und erwarb im Kampf gegen die britische Ostindienkompanie Ver-

dienste, woraufhin er schließlich vom Kaiser mit dem Fürstentum Sardhana als Erblehen beschenkt wurde. Nach der Erzählung von Hermann Lang ist J. W. Reinhard 1778 gestorben und als indischer Nationalheld beigesetzt worden.

Gesamte Hinterlassenschaft vermacht

Seine junge Begum hat das Fürstentum noch während fünfzig Jahren als seine Nachfolgerin verwaltet. In dieser Zeit adoptierte sie einen unehelichen Sohn ihres verstorbenen Mannes und vermählte dessen Enkelsohn, einem gewissen David Ochlerlony Dycosombre, bei ihrem Tod die gesamte Hinterlassenschaft. Dieser Ochlerlony war beim Tode der Begum im Januar 1836 28 Jahre alt. Im gleichen Jahr wurde sein Fürstentum Sardhana als britisches Hoheitsgebiet annektiert. Ochlerlony heiratete 1841 in London eine adlige Engländerin, ließ sich aber noch im gleichen Jahr wieder scheiden. Wie Hermann Lang weiter zu erzählen weiß, starb dieser Ochlerlony 1851 kinderlos auf unerklärliche Weise an Vergiftungserscheinungen in seinem Londoner Hotel. 1856 wurde das gesamte Reinhard-Ochlerlony-Vermögen vom obersten britischen Gericht der geschiedenen Frau zugesprochen, deren zweiter Mann, ein Lord Forester, Parlamentsmitglied war und hohen Einfluß hatte.

Die Nachkommen dieses Lords

sind die heutigen Besitzer des Riesenvermögens, das Hermann Lang aus Eslingen nun für sich, die Nachkommen jenes unehelichen Peters aus Eslingen, für die Nachfahren der Brüder und Vettern des früheren Fürsten von Sardhana und für die Kindeskinde der beiden Schwestern des so mysteriös verstorbenen Ochlerlony, die heute in Italien leben, vom englischen Staat einklagen will.

In Bonn gern geschehener Gast

„In Bonn und Karlsruhe bin ich ein gern geschehener Gast“, meint er, denn die deutschen Stellen seien natürlich sehr daran interessiert, das Vermögen für Deutschland zu gewinnen und die riesige Erbschaftsteuer für die Staatskasse zu bekommen.

26 000 Mark Lohngehalter geraubt

Mit vorgehaltener Pistole Herausgabe des Geldes erzwungen

Kirchweyhe (Kr. Grafschaft Hoya). Zwei Boten der Bahnbezirkskasse Kirchweyhe (Niedersachsen) wurden am Freitagmorgen von drei Männern überfallen. Dabei wurden ihnen 26.000 Mark geraubt, die sie von dem Bahnhofsgebäude zu der neuhundert Meter entfernten Werkstatt bringen sollten. Die Räuber hatten aus einem Auto

Warnschüsse auf die Bahnbediensteten abgegeben und sie dann mit vorgehaltener Pistole zur Herausgabe des Geldes gezwungen. Danach flüchteten sie in dem Auto.

Ohne Führerschein Straßenreiniger überfahren

Düsseldorf. — Der Beifahrer eines Lkw, der nicht im Besitz eines Führerscheins ist, setzte in Düsseldorf den Wagen auf der Straße zurück und überfuhr dabei einen hinter dem Wagen arbeitenden Straßenreiniger. Der Mann wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er bald danach verstarb.

Familie in den Tod gefolgt

Wasser löschte die Gasflamme — „Ich wußte keinen Rat mehr“

Sindelfingen. — Völlig verzweifelt folgte der 22jährige Maurer Eduard Knebel seiner zwanzigjährigen Frau und seinem drei Monate alten Töchterchen, die durch Leuchtgas ums Leben kamen, in den Tod nach. Er öffnete den Gashahn und legte sich ins Bett. So fanden ihn Beamte der Sindelfinger Kriminalpolizei.

Auf dem Tisch lag ein Abschiedsbrief. „Ich konnte es nicht mehr länger ertragen. Vor acht Wochen Flucht aus der Sowjetzone und jetzt der Tod meiner Frau und meines Kindes. Ich wußte mir keinen anderen Rat mehr.“ So stand in ungelungen Zeichen auf dem Stück Papier.

Am Abend war Eduard Knebel freudestrahlend wie immer von seiner Baustelle in Böblingen nach Hause gekommen. Aber schon an der Tür überfiel ihn ein unbestimmtes

Gefühl. Es roch so sonderbar: Gas. Als er die Tür öffnete, bot sich ihm ein erschütterndes Bild. Auf dem Sofa lag seine Frau; er schüttelte sie, aber sie rührte sich nicht mehr. Auch sein Töchterchen im Kinderbett gab kein Lebenszeichen mehr. So schnell er konnte verständigte er Polizei und Krankenhaus.

Aber es war zu spät

Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Wie die Polizei ermitteln konnte, hatte die Frau in dem kleinen Zimmer, das die Familie Knebel bewohnte, Wäsche aufgesetzt. Ohne daß sie es bemerkte, kochte das Wasser über und löschte die Gasflamme aus. Als ihr plötzlich übel wurde, konnte sie sich nur noch zum Sofa schleppen. Das war ihr Tod. Sie ahnte nicht, daß aus dem Herd noch immer das Gas ausströmte.

Raubüberfall im Postamt

Blitzschneller Griff in die Wechselkasse — Täter unerkant entkommen

Rinteln (Weser). — Ein Raubüberfall, bei dem die Täter mehrere hundert Mark erbeuteten, wurde im Rintelner Hauptpostamt verübt. Ein Mann in einem hellen Staubmantel, der vor einem Schalter gewartet hatte, stieß plötzlich ein vor ihm stehendes junges Mädchen beiseite und griff blitzschnell in die Wechselkasse des Schalterbeamten. Der Täter stürzte dann zur Ausgangstür des

kleinen Schalterraumes, die ein Komplize aufgehalten hatte, und flüchtete. Obwohl der Schalterbeamte sofort die Alarmanlage betätigte, konnten die beiden Räuber unerkant entkommen.

Untergetauchte müssen „auftauchen“

Bonn. Bis spätestens 31. Dezember müssen sich Leute, die aus politischen Gründen untergetaucht sind, wieder melden. Das Bulletin der Bundesregierung weist angesichts des Ablaufens der Frist darauf hin, daß Straffreiheit nur dann gewährt wird, wenn der Betreffende freiwillig frühere unwahre Angaben über seine persönlichen Verhältnisse bei der Polizeibehörde berichtet. Mit dem Straffreiheitsgesetz vom 17. Juli 1954 war für Straftaten, die zur Verschleierung des Personenstandes aus politischen Gründen begangen worden sind, ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafe Straffreiheit bis zum Stichtag gewährt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 10. Dezember 1954.
Tendenz: Unverändert lebhaft und fest.

Industrie-Aktien	Kaufhof 228 bz
Accu-Hagen 139 G	Krefft — Br
AEG 181 bz	Mannesmann 162 1/2 bz
Allgem. Hoch & Ing.	Mühlheimer Berg
158 bz G	138 1/2 bz G
Bas. Anilin 227 1/2 bz	Nordwest. Hütt. 153 bz
Balcke Maschinen —	Rh. Braunk. 191 1/2 bz
Bergb. Ew. Ludw.	Rheinb. 169 1/2 bz
143 bz G	Rheinb. 277 bz
BHW 124 bz G	RWE 195 1/2 bz
Bernberg 115 bz G	Rheinmetall 26 G
Beton & Monier 180 G	Rheinst. 169 1/2 bz
Bosau & Knauer 138 G	Rheinb. 176 bz
Buderus 177 1/2 G	Salzdetfurth 213 bz
Burbach — G	Scherling 261 bz
Busch Jaeger 243 G	Schless. 171 bz
Cassella 320 bz	Schwabenbr. 150 bz G
Conti-G. 221 1/2 bz G	Siemens St. 243 bz
Consolidation 188 bz	Siemens Vorr 235 bz
Daimler 248 1/2 bz G	Stamag 158 bz
Demag 219 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 170 bz
Dt. Conti Gas 202 1/2 bz G	Ver. Rumpus 197 G
Dt. Erdöl 166 1/2 bz G	Ver. Stahlw. 22 1/2 bz
Didler 221 G	Wass.-Gelsenk. 171 1/2 bz
Dortm. Aktien	Winterhall —
215 1/2 bz G	Zellwaid 150 1/2 bz
Dortm. Ritter —	
Dortm. Union 208 bz G	Bank-Aktien
Dynamit Nobel 217 G	Commerzbank Liq
Eas. Steink. 139 1/2 bz	13 1/2 bz G
Farbenf. Bayer 232 bz	Bankverein Westd.
IG Farb. Liq 41 1/2 bz	179 bz G
Feldmühle 214 G	Deutsche Bank Liq
Feiten 162 1/2 bz G	15 1/2 bz
Goldschmidt 149 bz	Rhein.-Westf. Bank
Harpener 32 1/2 bz	197 1/2 bz G
Hindrichs Aufb. —	Dresdener Bank Liq
Hochtiel 159 bz G	14 1/2 bz Br
Hocht. Farb. 231 bz	Rhein-Ruhr-Bank
Hochst. —	194 1/2 bz G
Kabel Rheydt 210 bz G	
Kall-Chemie 201 1/2 bz	Freiverkehr
Karst. 192 Br	Chem.-Fas. Inh. 120-124
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland	Nordd. Lloyd 61 Br
	Phrix-Inh. 55 1/2-58 1/2
	Rh. Kunsts. 98-103
	Schulth. St. 36-38
DM-West — DM-Ost	
Frankfurt (Main). Die Wechselstuben kaufen	
480 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen	
100 DM-Ost für 22,12 DM-West.	

Rattingen hat den ersten EVG-Wagen Europas. Wenn Kraftfahrer Gustav Appath mit seinem Lkw über die Landstraßen rollt, drehen sich die Köpfe nach ihm um. Tatsächlich ist dieser Lastwagen das erste EVG-Fahrzeug in Europa, während die EVG (Europäische Verteidigungsgemeinschaft), um die in der hohen Politik heftig gerungen wird, noch immer nicht zum Leben erwacht ist. Aber dieser Rattinger EVG-Wagen hat auch gar nichts mit Politik oder Militär zu tun — sondern nur mit ganz gewöhnlichen Hühnerfleisch. Denn hier bedeutet EVG nichts anderes als Eler-Verwertungs-Genossenschaft.

Hilflose Frau niedergeschlagen

Dollar-Schuh für „seligen Winkel“ — 4000 Pfund Butter geschmuggelt

● Lemgo. — In Brosen, Landkreis Lemgo, drang nach Mitteilung der Polizei ein unbekannter Mann in die Wohnung einer alleinlebenden 85jährigen Rentnerin ein und schlug die hilflose Frau mit einem Holzküppel nieder. Er durchsuchte die Räume und verschwand unter Mitnahme von 53 Mark Bargeld und eines Sparbuchs über 400 Mark unerkant. Die Verletzungen der Greisin sind schwer, aber nicht lebensgefährlich.

● Blomberg/Lippe. — „Damit meine Heimatstadt und deren Martiniturm noch schöner werden“, übersandte ein Deutsch-Amerikaner in diesen Tagen dem Pfarrer der lippischen Kirchgemeinde Blomberg einen Hundert-Dollar-Scheck. Der ehemalige Lipper, der 1898 nach Chicago ausgewandert, hatte in einer Heimatzeitung gelesen, daß es der Kirchgemeinde an Geld fehle, um den im „Seligen Winkel“ Blomberg's Legenden Martiniturm zu restaurieren.

● Aachen. — Zollbeamte an der holländisch-belgischen Grenze beschlagnahmten 3000 Pfd. geschmuggelte Butter, in drei Personenwagen, deren Fahrer verhaftet wurden. Darüber hinaus entdeckten sie in einer Waldgegend ein verstecktes Butterlager mit weiteren 1000 Pfund.

● Oberhausen. — Eine 22jährige Osterfelderin sprang mit ihren beiden Kindern in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Durch das jämmerliche Schreien der Kinder, von denen das

eine 2 1/2 und das andere 1 1/2 Jahre alt ist, wurde ein 17jähriger Bursche auf den Vorgang aufmerksam. Er verständigte einen Werksschutzmann, der die Frau und die Kinder mit Gewalt aus dem Wasser wieder herausholte. Sie wurden der Polizei übergeben und von dieser in ein Krankenhaus gebracht, weil alle vom Wasser total durchfressen waren.

● Coesfeld. — Schwer büßen muß ein 20-jähriger Coesfelder Kraftfahrzeugmechaniker, der auf eigene Faust mit einem Auto, das seinem Meister zur Inspektion übergeben war, eine „Probefahrt“ machte. Er hatte den Wagen so schnell auf höchste Touren gebracht, daß er die Gewalt über ihn verlor. Das Auto überschlug sich und wurde völlig zerstört. Das dicke Ende für den unverletzt gebliebenen Fahrer wird folgen.

Ein gescheiter Hund

Warendorf. Nur noch ein Papierschnitzel konnte ein Warendorfer Hundebesitzer seinem Fifi entreißen, der im Hausflur ein Formular erwischt hatte und dabei war, es aufzufressen. Als der Mann den Papierrest untersuchte, konnte er sich vor Lachen kaum halten: Der Hund hatte sich über den Hundesteuerbescheid hergemacht, den der Gemeindebote unter der Haustür hereingeschoben hatte.

Föhnsturm in den Alpen

Tauwetter in den Bergen — Hochwasser an der Mosel

Hamburg. — Der heftige Föhnsturm hat in den bayerischen Alpen die Wintersportmöglichkeiten stark verringert. Bei Berchtesgaden ist über 1500 Meter in den letzten Tagen etwas Neuschnee gefallen. Nur die Zugsitze hat noch 2 1/2 Meter stark verwetenen Pulverschnee. In den Allgäuer Bergen, die vom Föhn verschont wurden, sind Skifahrten bis in die Täler möglich.

Im Harz herrscht wie in allen deutschen Mittelgebirgen wieder mildes Wetter. Die Temperaturen liegen am Tage bei zwei bis vier Grad über Null, nachts um null Grad. Die Schneedecke ist auch in Höhenlagen über siebenhundert Meter stark abgetaut, so daß zur Zeit keine Möglichkeiten für den Wintersport bestehen.

Im Gebiet der mittleren Mosel ist seit Freitag der Hochwasserdienst in Bereitschaft. In manchen Ortschaften mußten tiefliegende

Keller geräumt werden. Saarbrücken meldete in der Nacht zum Freitag ein stündliches Ansteigen der Mosel um zehn Zentimeter. Die Eifelbäche sind durch die Schneeschmelze stark angeschwollen.

Kalte Füße

Eine lustige Gesellschaft in Emsdetten kam auf die Idee, einen Geldpreis auszusetzen für den, der sich bereit finde, barfuß zu einer 4 km entfernten Kneipe zu pilgern. 16 Mark erbrachte die Hutsammlung. Dafür wollte es einer der Bierfreunde wohl tun. Los ging's. Zwei Radfahrer begleiteten den Barfußgänger. Die Wirtin am Ziel war von der Überraschung so entzückt, daß sie nicht nur ein Fußbad bereitete, sondern noch ein Paar warme Socken zur Verfügung stellte.



**Praktisch denken
Gutes schenken!**

Pelzbesetzte Mäntel
mit kostbaren Persier- und anderen Pelzkragen, in anliegenden und Hänger-Modellen, aus reinwillenen einfarbigen Diagonal- und Melange-Veloursstoffen, teils mit Duchesse gefüttert und mit „Immerglott“-Einlage
98,- 128,- 178,- 228,-
und höher

Mäntel ohne Pelz
sportliche Modelle aus bunten Noppen-Tweeds und Donegalstoffen, oder in eleganten anliegenden und Hänger-Modellen aus reinwillenen Velours- oder neuartig gemusterten Zibeline- und Mohairstoffen, in den modischen Herbstfarben, teils mit „Immerglott“-Einlage
59,- 79,- 98,- 158,-
und höher

Modische Wollkleider
aus willenen Jersey-, Flanell-, Tweed- und Ripstoffen in den neuen Modifarben
29⁷⁵ 49,- 79,- 118,-
und höher

Schicke Seidenkleider
aus einfarbigen und gemusterten modischen Reyon-Jersey-, Givrine-, Faconné- und Jacquardstoffen
45,- 69,- 89,- 128,-
und höher

Morgenröcke
aus Trikot- und Sergestoffen, mit Steppfutter, einfarbig und in modischen bunten Mustern, auch in großen Weiten
18⁷⁵ 24⁷⁵ 29⁷⁵ 39,-

Morgenröcke
in Wickel- und Glockenformen, aus kunstseidenem Marocain, Taft, changeant, Crêpe-Satin und Duchesse, wattiert und gesteppt, einfarbig und gemustert
49,- 59,- 79,- 98,-
und höher

Pullover, Twin-Sets, Jacken in Paralello-Strickart, modische Schals, Tücher Handschuhe, Blusen, Röcke, Bademäntel



Lampe
HAGEN

fischer Bettlage
DORTMUND

Die großen Spezialhäuser
für gute Herren-, Damen- und Kinderkleidung

An Hundem und Lenne

Grevenbrück. Die heute fällige Monatsversammlung der BvD-Ortsvereinigung findet wegen der für den 19. Dezember geplanten Adventsfeier nicht statt.

Sitzung des Gemeinderates

Altenhundem. Am kommenden Montag um 16 Uhr ist der Rat der Gemeinde Kirchhundem zu einer Sitzung im Gasthof Max Cordes eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Mitteilung über Beschlüsse der Ausschüsse mit Entscheidungsbefugnis; Erlass einer Ortssatzung über die Entwässerung der Grundstücke und den Anschluß an die gemeindliche Abwasseranlage; Vergabe von Arbeiten für den Schulneubau in Altenhundem; Erlass der außerordentlichen Tilgung für das innere Darlehen an das Wasserwerk; Genehmigung von überplanmäßigen Ausgaben; Finanzierung des Schulneubaus in Langenei.

Nikolaus fährt durch den Ort

Altenhundem. Die hiesige Geschäftswelt wartet auch diesmal wieder für den Weihnachtseinkauf mit Überraschungen auf. Am Sonntag macht um 14 Uhr der Nikolaus mit seinem Eselgespann einen großen Umzug durch die Straßen. Ferner wird ein Preisilbenrätzel veranstaltet, an dem jeder teilnehmen kann. Die Gewinner erhalten Gutscheine über 100 DM, 75 DM

und 50 DM; dazu kommen noch viele Sachpreise im Gesamtwert von über 1000 DM, die im Schaufenster der Firma Theodor Simon, Lennestraße, ausgestellt sind.

Sonderomnibus der BB

Altenhundem. An den verkaufsoffenen Sonntagen am 12. und 19. Dezember fährt zwischen Altenhundem und Heinsberg zusätzlich folgender Sonderomnibus der Bundesbahn: Altenhundem ab 17.10 Uhr Heinsberg an 17.40 Uhr. Heinsberg ab 17.45 Uhr, Altenhundem an 18.15 Uhr. Da die planmäßigen Buße erfahrungsgemäß stark überbesetzt sind, wird auf diesen Sonderomnibus besonders verwiesen.

Oberhundem. Am Sonntag um 16.30 Uhr hält der Skiklub im Gasthof Schulte seine Generalversammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Weihnachtsbeihilfe

Kirchhundem. Die Auszahlung der Weihnachtsbeihilfe erfolgt im Amtsbezirk Kirchhundem am Mittwoch, dem 15. Dezember, für Altenhundem von 8 bis 9.30 Uhr, Langenei und Kickenbach von 9.45 bis 10.15 Uhr, Saalhausen von 10 bis 10.30 Uhr, Lenne von 10.45 bis 11.15 Uhr. Am Freitag, 17. Dezember für Würdinghausen von 8 bis 8.30 Uhr, Marmelke von 8.45 bis 9 Uhr, Oberhundem von 9.15 bis 10 Uhr.

Selbecke, Erlhof und Stelborn von 10.15 bis 10.30 Uhr, Heinsberg von 11 bis 11.30 Uhr, Albaum von 11.45 bis 12.15 Uhr, Brachthausen von 14 bis 14.15 Uhr, Silberberg und Varste von 14.30 bis 15 Uhr, Hofolpe von 15.15 bis 16 Uhr. Am Samstag, 18. Dezember für Kirchhundem, Herrntrop und Flape von 8 bis 9.30 Uhr im Amtshaus. Es wird darauf hingewiesen, daß die Weihnachtsbeihilfen Fürsorgeempfänger ohne besonderen Antrag ausbezahlt wird. Sonstige Hilfsbedürftige erhalten die Beihilfe nur auf Antrag, der vom zuständigen Bürgermeister geprüft sein muß. Die Auszahlung erfolgt nur an den Betroffenen persönlich.

Bald Müllabfuhr

Langenei-Kickenbach. Für die Orte Langenei und Kickenbach wird jetzt eine geordnete Müllabfuhr eingeführt. Erstmals ist die Müllabfuhr am Donnerstag, 16. Dezember. Sie wird dann alle 14 Tage donnerstags durchgeführt. Um 8 Uhr wird im Ort Kickenbach mit der Müllabfuhr begonnen, die hierauf in Langenei fortgesetzt wird.

Marianische Schlußfeier

Welschen Ennest. Am Feste Marias Empfängnis gingen in der Gemeinschaftsmesse am Morgen alle Jungfrauen gemeinsam zur hl. Kommunion. Auf den Festtag waren sie durch ein Triduum vorbereitet. Abends erfolgte im Festhaus die Erneuerung der Marienweihe an das

unbefleckte Herz Mariens. Auf die Bedeutung des Tages und der Stunde wies in ergreifender Festpredigt Pater Paul Halbe aus dem Orden der Weißen Väter hin. Der Gottesdienst wurde verschönt durch die Gesänge des MGVC Cäcilie Welschen Ennest und die, wie immer, vorzüglichen Orgelvorträge von Helmut Ruegenberg. Den Ausklang der kirchlichen Feier bildeten das Tedeum und der sakramentale Segen.

Neues aus Attendorn

Das Wohnungsamt der Stadtverwaltung bleibt vom 13. bis 18. Dezember aus dringenden Gründen geschlossen.

Wieder wird eine Baulücke in der Kölner Straße geschlossen und zwar durch das Bauvorhaben des Schneidemeisters Albus.

Ein Zoo-Fachgeschäft haben Schuhmachermeister Dahlhof und Sohn in ihrem Wohnhaus im Niedersten-Tor eröffnet.

Eine weihnachtliche Feierstunde veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt am Sonntag um 16 Uhr in der Aula der Sonnschule.

Eine vorweihnachtliche Musikstunde führt der BvD am Sonntag in der Aula des Gymnasiums durch. Das Programm sieht Weihnachtsmusik und -lieder aus allen ostdeutschen Gauen vor, vorgeführt

vom Arnberger Hausmusikreis. Auch Einheimische sind zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen. Beginn 16.30 Uhr.

„Mit der Familie für die Familie“ lautet das Thema, über das Schulrat a. D. Konrad Ernst am kommenden Dienstag um 14.30 Uhr in der Aula der Sonnschule spricht. Eingeladen hat der Katholiken-ausschuß des Dekanates Attendorn dazu die katholische Geistlichkeit und Lehrerschaft.

74 Jahre alt wird morgen Frau Gertrud Bruse, geb. Leffelsand, wohnhaft Mooskamp 2. Herzlichen Glückwunsch!

Verkehrsunfall in Gut Ewig. Am 9. Dezember streiften sich zwei Lkw auf der Provinzialstraße. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden.

Adventsfeier des DRK

Dünschede. Am Sonntag veranstaltet das DRK für die Ortsgruppen Heggen und Dünschede im Gasthof Wüllner, St. Claas, um 17 Uhr eine Adventsfeier. Alle aktiven und passiven Mitglieder, Freunde und Gönner des DRK sind herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen. Die Kinder der hiesigen Schule werden bei der Ausgestaltung der Feier mitwirken.

Sange. Im hohen Alter von 87½ Jahren verstarb Frau Maria Schulte, geb. Wilmes. R. i. p.

HERMANN
Nervöse Magen- und Darmstörungen
Beschwerden
Übersäuerung
Magendruck
Sodbrennen
NERVOGASTROL
NUR IN APOTHEKEN DM 195 u. 345

Für Weihnachten
Gänse — Enten
Hühner — Hähnchen
Puten — Hasen
und Reh
frisch und preiswert
auch in halben und kleinen
Stücken zerlegt
Bestellung bitte rechtzeitig.
Metzgerei Linde
OLPE - Bahnhofstraße 7

Ein Eigenheim statt Miete
durch Bausparen
bei der heimatsverbundenen
öffentlichen Bausparkasse
fordern Sie kostenlos unsere Druckschriften
WESTFÄLISCHE LANDESBAUSPARKASSE
Kreuznach, Westfalen
Bezirksleitung:
Fritz Contzen, Attendorn
Glökenberg 3, Telefon 608

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling Ruhrschnellweg. Wattenscheid, Tel. 9795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

ALTPAPIER
altes Aktenmaterial zum
Einstampfen, kauft laufend
A. Bayer, Attendorn
Ruf 549

Neuer Foto-Apparat
Marke Adox Golf, Modell II,
Format 6x6, Verschl. Protor
S 00, Optik Cassar 4,5/75
verg., zu verkaufen. Zu er-
fragen unter Nr. 1172 beim
Sauerl. Volksblatt Olpe.

Vermiete sofort
1 oder 1½ Leerzimmer
mit Heizung. Verkauft bil-
lig gebrauchten Küchen-
herd. Zu erfragen unter Nr.
1178 beim Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

RAUM mit zwei kleinen
Schaufenstern in Olpe ab
sofort zu vermieten. Schrift-
liche Angebote unter Nr.
1181 an Sauerl. Volksblatt
Olpe.

Zwei neue halbdauen
OBERBETTEN
180 x 200 sowie 4 Kopfkissen
für DM 280,- zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 1180 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Ein BLICK
DER GROSSE BROCK HAUS
IN ZWEI BÄNDEN
NEU VON ALFRED
gibt RAT!
FRAGEN SIE IHREN BUCHHÄNDLER

**Älteres Ehepaar, ohne An-
hang, sucht zum Frühjahr
oder später**

Mansarden-Wohnung
2 Zimmer und Küche, in
Einfamilienhaus. Angebote
unter Nr. 1176 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Neuwertiges
Akkordeon
zu verkaufen. Zu erfragen
unter Nr. 1182 beim Sauerl.
Volksblatt Olpe.

**Dame, 40 J., eig. Holzver-
arbeitungsbetrieb (Beleg-
schaft ca. 50 Mann) bietet**
Einheirat durch Frau Doro-
thea Romba, Filiale: Dort-
mund, Wilhelmstr. 76 —
Ruf 21 984

Große, guterhaltene
Dampfmaschine
zum Preise von 25,- DM
zu verkaufen. Zu erfragen
unter Nr. 1174 beim Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Neuwertiges
Lexikon, 3 Bände (Herder)
sowie Iro-Weltatlas zu ver-
kaufen. Zu erfragen unter
Nr. 1179 beim Sauerl. Volks-
blatt Olpe.

1 Herd und Ofen
1 Bettstelle
mit Matratze (weiß)
1 Radio
alles gebraucht, billig abzu-
geben.
Olpe, Westfälische Straße 62

Für 15-jähriges Mädchen
mit guten Schulzeugnissen
sowie Kenntnissen in Ste-
nografie und Maschinens-
chrift wird

Bürostelle
oder dergleichen gesucht.
Schriftliche Angebote unter
Nr. 1168 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmer
Küche und Bad möglichst in
Stadtmitte Olpe. Zu erfragen
unter Nr. 1177 beim Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt
heißt
SALAMANDER
- für wenig Geld -
Zu Weihnachten:
Schuhe - Hausschuhe
Pantoffeln
Gummistiefel
gefütterte Winterstiefel
Schuhhaus Henostebeck
OLPE UND ATTENDORN
Das Fachgeschäft für gute Schuhe

In preiswerter Auswahl:
Oberhemden, Schlafanzüge, Handschuhe

Hüte, Mützen, Zylinder, Krawatten
Parasolen, Anoraks, Strickjacken
Blusen, Unter-Kleider, Vordröckchen
Strümpfe, Socken, Schals
Im Fachgeschäft L. Koxholf
Olpe, Bahnhofstraße

Perlonstrümpfe
ab DM 3,90. Sie erhalten
Gesundheitswäsche; Allein-
Gesundheitswäsche. Allein-
verkauf in Olpe.
Hans MESSMANN

Bargeld lacht — Versteige-
rung Ihres Kfz. durch Au-
to-Veiling Ruhrschnellweg
Wattenscheid, Tel. 1795

MAN SPRICHT
von dem hellen, milden Feinschnitt,
der so bequämlich ist:
„ORIENT-GOLDTEUFEL“

Wasche mit Humor und mit BOTIL!

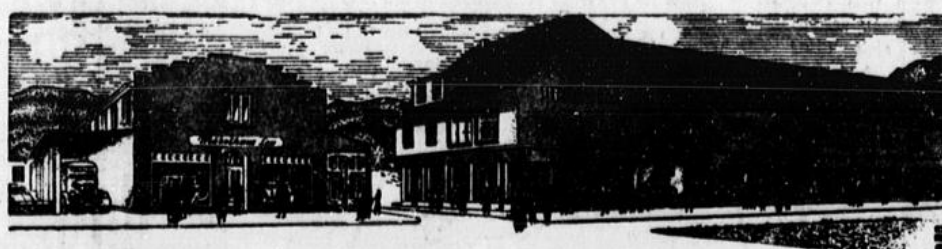
„Meine Frau singt in noch
höheren Tönen von BOTIL!“
Dazu ein ernstes Wort:
BOTIL wäscht selbsttätig mit ungewöhnlich
großer Waschkraft.
Prachtvoll ist die Schaumentwicklung. Doch
eins ist wichtig: Die Wäsche wird geschont!
BOTIL bedeutet: Blüten-
weiße, duftig-frische
Wäsche.
BOTIL
mit der großen Waschkraft
DALLI WERKE STOLBERG - RHELD
Normalpaket 45 Pfg.
Doppelpaket 85 Pfg.

WEIHNACHTSFREUDE

Das größte Fachgeschäft
des Oberbergischen Landes ...
führend in Auswahl
Qualität
und Preis ...

... ist für Sie zum Weihnachtsfest
ganz besonders gerüstet.

Die Quelle für ein behagliches Heim
mit den angenehmen Teilzahlungen
bis zu 24 Monaten bei 10% Anzahlung
ohne Wechselverpflichtungen



Möbelhaus Ley
DERSCHLAG-GROSSENOHL
RUF GUMMERSBACH 54 30

Sie finden bei mir nicht nur:
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer,
Herren- und Speisezimmer
sondern auch und

besonders gut sortiert:
Polstermöbel in allen Preislagen
Kleinföbel in den anspruchsvollsten
Ausführungen

Velour- und Haargarntepiche in den
schönsten Dessins

Bettumrandungen und Läufer in besten
Qualitäten

Gardinen für höchste Ansprüche

Oberbetten, Steppdecken, Tages-
decken, Diwanddecken, Balatun

Wenden Sie sich unverbindlich an unsern Fachvertreter Karl Schneider, Olpe, Wilhelmstraße 5

Das erste Konzert / Von H. G. Wint

Sie stand heute zum ersten Male auf der Bühne der Egon-Meier-Halle und ihr Agent, der nur widerwillig, aber schließlich doch mit geldlichen Barmitteln sich für sie eingesetzt hatte, saß hinten in einem kleinen Raum und trank eine Flasche Wein. Für ihn war das Konzert schon so gut wie vorbei, bevor es überhaupt begonnen hatte. Aber Geld heiligt die Mittel.

Mira Lawaal, so hieß jetzt Lieschen Burkert, lehnte sich indessen sehr maleisch an den großen Flügel und schaute aus ihren künstlich-verträumten Augen in die Reihen des Saales, die sich merklich füllten. Immer noch füllten, obwohl sie längst laut Programm hätte anfangen müssen.

Aber Mira Lawaal hielt das alles für selbstverständlich. Sie zupfte ungeniert an ihrem Abendkleid aus zartrosa Taft herum und spiegelte sich in dem glänzenden Deckel des modernen Flügels.

Immer noch mehr Menschen strömten herein, und in den Augen Miras erschien ein glückliches Leuchten. Mochte der Agent nur plätzen in seiner Bude dahinten. Sie würde ihm heute abend noch den Laufpaß geben und sich einen anderen Agenten suchen, für den es nach diesem erfolgreichen Abend eine Kleinigkeit sein wird, sie dem letzten I-Tüpfelchen Welttruh entgegenzuführen.

Der Saal füllte sich immer noch, und es schien notwendig, noch eine ganze Reihe

von Stühlen anzustellen. Da geschah es schon. Diener schoben und zogen neue Stühle in den Saal und reiheten sie hinten an. Im Nu waren auch diese besetzt.

Endlich wurde es ruhig, und man blickte hier und da erwartungsvoll auf die Bühne. Mira Lawaal hatte gefühlsmäßig verstanden, gab dem Pianisten ein Zeichen, und mit schwungvollen Taktchen hob er zu einem Vorspiel an. Als er beendet hatte, sang Mira. Zuerst leise und zärtlich. Sie sang mit Hingebung und weichem Herzen, wobei sie verückt ihre Hände mit gespreizten Fingern nach vorn bohrte.

Das Publikum sah verträumt zu den großen Fenstern hinaus. Angespannt lauschten sie. Mira registrierte es wohlwollend in ihrem Innern und sang, was die letzten fünfzehn Jahre Gesangstudium sie gelehrt hatten.

Eben wiederholte sie den letzten Satz und sah sich schon vor einem ausgesuchten Publikum in New York, als sich einige Leute in der dritten Reihe erhoben und dem Ausgang zustrebten. In anderen Reihen geschah das gleiche, und noch ehe sie es richtig begriffen hatte, erhob sich die gesamte erste Reihe und ging hinaus. Miras Stimme überschlug sich und eilte dem Pianisten um einige Takte voraus. Der halbe Saal war schon leer. Es war unfassbar. Hilfesuchend sah sie den Pianisten an. Der erhob sich und schaute durchs Fenster. Dann sagte er trocken: „Es hat aufgehört zu regnen.“

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Wir blättern heute einmal zurück in der Schachgeschichte. 25 Jahre hatte Dr. Emanuel Lasker nach seinem Siege über Steinitz unerschütterlich den Weltmeistertitel inne, dann wurde er 1921 von dem aufstehenden Stern Capablanca bezwungen. 14 Jahre später konnte er aber noch einmal über seinen Besieger triumphieren, auf dem großen Turnier in Moskau, das Botwinnik und Flohr gewannen. Der damalige Weltmeister Dr. Aljechin nahm an diesem Turnier nicht teil. Capablanca's Ruhm war schon etwas verblaßt. Er war 1927 von Aljechin besiegt worden.

Französisch

Weiß: Lasker

Schwarz: Capablanca

1. e2-e4 e7-e6 2. d2-d4 d7-d5 3. Sb1-c3 Lf8-b4. Dieser Zug stammt von dem ungarischen Meister Maroczy und wurde von Nimzowitsch zu einem regelrechten Verteidigungssystem ausgearbeitet. Sein Wert gilt auch heute noch als zweifelhaft. Es ist eine verführte Fesselung. Die beste Antwort ist Bogoljubows Fortsetzung 4. e5 c5 5. Ld2! Sd7 6. Sb5 Ld2+ 7. Dd2: 0-0.

4. Sg1-e2 d5-e4 5. a2-a3 Lb4-e7. Nimzowitsch spielte gegen Aljechin (Bad Bled 1931) Lb4-c3+ 6. Se2-c3 f7-f5 und Aljechin kam nach 7. f2-f3 e4-f3 8. Dd1-f3 in Vorteil.

6. Sc3-e4 Sg8-f6 7. Se2-c3 Sg8-d7 8. Lc1-f4... Verhindert den Befreiungszug c7-c5.

8... Sf6-e4 9. Sc3-e4 Sd7-f6 10. Lf1-d3 0-0 11. Se4-f6+ Lc7-f6 12. c2-c3 Dd8-d5 13. Dd1-e2 c7-c6 14. 0-0 Tf8-e8 15. Ta1-d1

Im Museum

In einem Museum ist ein Mann damit beschäftigt, einen alten Meister zu kopieren. Hinter ihm steht ein kleines Mädchen, das aufmerksam sein Tun verfolgt. Endlich entschließt es sich zu der Bitte: „Gib mir doch das alte Bild, wenn du mit dem neuen fertig bist.“

Anstandsregel

„Darf eine junge Frau einen Mann, der ihr nicht vorgestellt ist, zu sich einladen?“ „Ja, wenn sie ihn bittet, das Radio nachzusehen.“

Ratenzahlung unerwünscht

Protzke fährt einen Mann um. Er reicht ihm zehn Mark und seine Visitenkarte: „Hier, besuchen Sie mich. Jetzt habe ich keine Zeit und auch kein Geld. Ich werde Ihnen dann etwas geben.“

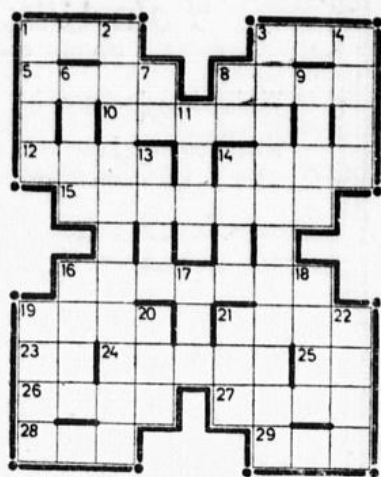
„Sie sind wohl verrückt? Ich lasse mich doch nicht auf Stottern überfahren!“

Friseurleuten

„Meine Rasiermesser sind so scharf, daß ich meine Kunden mit dem Messerrücken rasieren muß.“

„Och, das ist ja noch gar nichts. Mein Messer schneidet so, daß die Barthaare schon vor Schreck abfallen, wenn ich es nur weize.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. Ein Bauer minus zwei Buchstaben, 3. wer krank ist, macht eine... 5. dort wird man im allgemeinen nicht seekrank, 8. Gott des Feuers, 10. Stammeszeichen bei primitiven Völkern, 12. jeder Fluß hat zwei davon, 14. ein kleines Holzstückchen, 15. Ausfurchung der Erdoberfläche, 16. Stadt und Provinz in Mittelitalien, 19. sie verrückt gern bei Damenstrümpfen, 21. noch eine Stadt in Mittelitalien, fängt mit A an, 23. das französische Wort für „und“, 24. mondänes Seebad auf Florida, 25. Zeichen für Leichtmetall wie Mutti's Kochtopf, 26. Schiffstau mit zwei e, 27. wild, tobend, verrückt, 28. Vater von Zarewitsch, 29. „neu“ in Fremdwörtern.

Senkrecht: 1. Farbe der Marine, 2. der Chef vom Ganzen, 3. das Werk eines Komponisten, 4. für die Franzosen ein nichts-sagendes Wort, 6. stammen Sie auch von ihm ab?, 7. die erste italienische Note, 8. französischer Artikel, 9. braucht man zum Verladen schwerer Lasten, 11. seelenkundlicher Versuch, 13. es ist lang und rund und hohl, 14. nicht jeder Krieg endet mit einem... 16. Taufzeuge, 17. Stadt in Rußland, 18. ist der viertgrößte See der Erde, 19. ein Mantel dieses Pelztieres ist der Traum vieler Frauen, 20. ein guter... ist nicht nur beim Toto was wert, 21. das Fräulein vom... verbindet Sie gern, 22. Feldmarschall aus dem Dreißigjährigen Krieg, kommt auch in Schillers Wallenstein vor.

Auflösung des letzten Rätsels

Der Auerhahn wird leicht erlegt, wenn er vor Liebe balzt; drum liebt stets geräuschlos nur, daß man dir's nicht versetzt.

Der Blinddarm

„Meine Frau hat nach der Blinddarmoperation 10 Pfund abgenommen.“ „Donnerwetter, so viel hat das Ding gewogen!“

Deutschlands Montmartree

„Gelebt im Paradies“ hat der bekannte Kritiker Hermann Sinsheimer bis zu seiner Emigration. Unter dieser Losung ließ er auch seine Lebenserinnerungen erscheinen, aus denen uns der Richard-Pflaum-Verlag in München nachstehende Kostprobe zur Verfügung stellt.

Die „Schwabinger“ — das heißt die Intellektuellen, schreibend oder malend, bildhauernd oder musizierend oder auch nur so tuend als ob... — sind immer eine Münchner Minderheit gewesen. Schwabing war eine verkürzte ethnographische Landkarte Deutschlands und sogar Europas innerhalb der Bannmeile einer Großstadt, in der natürlicherweise das Autochthonentum vorherrschte, aber nicht herrschte. Schwabing war weder der Kopf noch das Herz von München, aber es war das auf- und anregende Moment im Leben der Stadt.

Es war angenehm, hier zu wohnen. Man suchte sich oder vielmehr fand, ohne lang suchen zu müssen, seine Freunde in allen Lagern — Tages- oder Nachtlagern. Das Leben blieb lebenswert, solange man sich über Kunst und Literatur, über Weltanschauung und den blinden Spiegel der Zukunft streiten konnte. Man stritt so lange oder so heftig, bis man „ewige“ Freundschaften oder Feindschaften geschlossen hatte. Die Ewigkeit berechnete sich nach Wochen.

Hier wurde die Satire auf das zusammengebrochene Deutschland nicht geschrieben, sondern gelebt. Gustav Meyrink pflegte zu sagen, die Behauptung, München sei ein Dorf, sei eine pure Übertreibung und Verleumdung, in Wirklichkeit sei es nichts als eine erweiterte Sennhütte. Das aber war gerade der Reiz und zugleich die Gefahr der Stadt, der Reiz in ruhigen und die Gefahr in bewegten Zeiten. Schwabing war davon eine wohltuende Ausnahme.

München-Schwabing, pflegte man einst nicht ohne Stolz zu sagen, sei keine Örtlichkeit, sondern ein Begriff. Die im Herzen Schwabings gelegene „Brennessel“, die Max Langheinrich, Carl Roßler und ich eines Tages „kreierten“ und die ihre Rolle in Revolution, Räterepublik und Nachkriegszeit spielte, rühmte sich ihres Inhabers, eines riesigen ehemaligen Schreinermeisters Loibl, des witzigsten und schlagfertigsten Gastwirts, den ich gekannt habe. Er liebte seine vielen zahlenden und nicht wenigen nichtzahlenden Gäste. Er betrieb sein Geschäft mit Herz und Humor. Der ungeheure Flächeninhalt und die nicht geringere „Schlagkraft“ seiner Hände haben ihm einmal eine Rolle im Staatstheater eingetragen — als Claqueur in einer Komödie von Goldoni. Es soll in den Vorstellungen, in denen er auftrat, hinter der Bühne mehr Alkohol konsumiert worden sein, als insgesamt in der ganzen langen Geschichte des altherwürdigen Hauses.

Lange genug war München, das schon der sozialistische Führer August Bebel Jahre vor dem Krieg ein „Capua der Geister“ genannt hat, der Ort, wo man am Tag schlief und in der Nacht wach zu sein pflegte. Wem das zu moralisieren oder wie eine Selbstentschuldigung klingt, dem sei gesagt: München war auch die Stadt der Jugend und eines immerhin geklärten Deutschlands, in der neben dem Erfolg oder Mißerfolg der Mensch etwas gekostet und Ermüdung oder Tröstung in mancherlei Gestalt gefunden hat.

Graphologie / Von Karl Berg

Nach drei Wochen gemeinsamer Hausarbeit fand Frau Mathilde Bock, daß auch Else, das neue Hausmädchen, nicht in allem ihren Anforderungen entsprach. Doch ehe sie dazu kam, ihr zu kündigen, hatte Else ihr bereits einen Brief mit der Bitte um Entlassung zum nächsten Ersten auf den Schreibtisch gelegt.

„Also schon wieder eine Neue“, brummte Herr Bock, nachdem ihm seine Frau am Abend von ihrem Kummer erzählt hatte.

„Schon wieder?“ wiederholte Frau Mathilde gereizt. „Das hört sich ja fast wie ein Vorwurf an. Else ist genau so liebreich, zänkisch, frech und ungebildet wie ihre Vorgängerinnen. Oder glaubst du etwa, daß ich daran schuld bin, daß wir so oft ein neues Mädchen haben?“

„Natürlich nicht, meine Liebe!“ „Mein lieber Heinrich“, setzte Frau Bock zum Gegenstoß an, „wenn ich mir die

Sache so recht überlege, bist du der schuldige Teil an allem. Du hast außer acht gelassen, von den Hausangestellten eine handschriftliche Bewerbung zu verlangen und diese dann einem Graphologen zur Prüfung vorzulegen. Diesmal nehme ich die Angelegenheit selbst in die Hand!“

Und so geschah es. Frau Mathilde Bock gab eine Anzeige auf, erhielt fünf Bewerbungen und entschied sich, nach dem Cutachten eines Graphologen, für Agathe Schmidke, ein reiferes Mädchen mit — graphologisch nachweisbar — allen guten Eigenschaften einer Hausangestellten.

„Sie können sofort bei mir anfangen“, schrieb ihr Frau Bock eigenhändig. „Ich biete Ihnen eine angenehme Stellung; täglich nur sieben Arbeitsstunden, wöchentlich einen freien Tag, gutes Gehalt, freie Station und allerbeste Behandlung.“ Als Frau Bock den Schlüsselpunkt unter ihren Brief gesetzt hatte, atmete sie auf: diesmal würde bestimmt alles gut gehen.

Drei Tage später erschien Fräulein Agathe Schmidke in eigener Person. Frau Bock empfing sie mit ihrer liebenswürdigsten Miene.

„Es freut mich, daß Sie gekommen sind, meine Liebe. Ich bin sicher, daß wir beide — — —“

„Ich bin gekommen, um Ihnen abzuhängen“, unterbrach Fräulein Schmidke. „Es hat keinen Zweck, daß ich die Stellung bei Ihnen antrete.“

Frau Bock war perplex. „Aber warum denn nicht?“ fragte sie. „Ich habe Ihnen doch ein außerordentlich günstiges Angebot gemacht!“

„Das wohl“, sagte Fräulein Agathe Schmidke. „Aber nachdem ich Ihren Brief einem Graphologen zur Begutachtung vorgelegt habe, glaube ich, daß Sie sich für eine Zusammenarbeit mit Hausangestellten nicht eignen.“

Aus der Schule

„Was weißt du von den deutschen Königen?“

„Sie sind alle gestorben, Herr Lehrer.“

Die Gegenwart

„Ich begreife nicht, Frieda, warum du den jungen Lehmann nicht heiraten willst. An seiner Vergangenheit ist nichts auszusetzen, seine Zukunft ist vielversprechend.“ „Aber seine Gegenwart ist mir unsympathisch!“

Heiratsannonce mit Erfolg / Von Helmut Schmid

Ein Wunder war geschehen: der in weitesten Kreisen unbekannte Dichter hatte den Romanpreis gewonnen. Der Verleger zahlte ihm den Betrag in bar auf den Tisch des Hauses, was nicht wörtlich zu nehmen ist; denn der Dichter besaß kein Haus, und der Tisch gehörte ihm nicht.

Leider erwies sich wieder die Richtigkeit der uralten Erfahrung, daß man Leuten, die nicht daran gewöhnt sind, kein Geld in die Hand geben soll.

Der Dichter machte eine Erholungsreise. Er hatte sie nötig.

Was dann geschah, ist nur mit der Unwissenheit und krassen Weltfremdheit des Poeten zu erklären. Er bildete sich plötzlich ein, nicht mehr ohne Frau leben zu können — ohne Ehefrau, wohlgerne.

Da er keine praktischen Erfahrungen mit der holden Weiblichkeit besaß, beschritt er den gewissen, längst nicht mehr ungewöhnlichen Weg: er gab eine Heiratsannonce auf. Anfänger, der er war, begab er sich persönlich zu einem Annoncenbüro, anstatt die Geschichte schriftlich zu erledigen und sich so im schützenden Dunkel der Anonymität zu verbergen.

Die Folgen hat er sich heute selbst zuzuschreiben.

Eine junge Dame nahm die Wünsche des Eheaspiranten entgegen. Wie sie aussah, wußte er später nicht mehr zu sagen, denn

in seiner Schüchternheit wagte er nicht, die Augen zu ihrem Angesicht zu erheben. So blieben ihm nur zwei schön geformte, gepflegte Hände in Erinnerung sowie der Klang einer warmen und dunklen Stimme.

Der Text seiner Anzeige ist an sich uninteressant: Schriftsteller, auf dem Weg zum Erfolg... und so ähnlich.

Der Dichter bezahlte und war froh, als er dem Bannkreis der jungen Dame entronnen war. Er schämte sich entsetzlich.

Dan verging eine Woche, und es geschah... nichts.

Es vergingen vierzehn Tage. Längst war die Anzeige in allen bedeutenden Zeitungen der großen Stadt erschienen, und es geschah... nichts.

Endlich kam ein Brief. Ein Fräulein Ingeborg Tewes meldete sich. Ihre Art zu schreiben gefiel dem Dichter; ihr Bild nicht minder. Seine Fantasie arbeitete auf Hochtour und begann, Fräulein Ingeborg gleich mit Eigenschaften auszustatten, die sie wahrscheinlich nie besessen hat. Er war eben ein Dichter.

Sie wechselten ein Dutzend Briefe. Dann trafen sie sich.

Als er ihr seine Liebe gestanden hatte, klärte sie ihn auf. Ingeborg Tewes war die junge Dame aus dem Annoncenbüro.

Sie heirateten und wurden trotzdem glücklich.

Nach einem Jahr fragte der Ehemann: „Ingeborg, was ist eigentlich damals aus den anderen Angeboten geworden, die auf meine Anzeige hin in eurem Büro einliefen?“

Männer haben oft eine lange Leitung und Dichter besonders. Frau Ingeborg strahlte ihn an. „Die hab ich selbstverständlich an die Absenderinnen zurückgeschickt. Ich mußte doch die Konkurrenz ausschalten, nicht wahr, Liebster?“

Ihr Mann fühlte sich stolz und geschmeichelt. Aus übergroßer Liebe zu ihm hatte seine Ingeborg damals ihre Stellung riskiert.

Männer brauchen nicht alles zu wissen, und Frau Ingeborg war eine kluge Frau. Der Dichter wird nie erfahren, daß auf sein Inserat hin kein einziges Angebot eingelaufen war.

Welche moderne junge Dame interessiert sich schon unbenommen für einen Schriftsteller auf dem Weg zum Erfolg? Bei so einem Dauermarsch kann man Blasen an den Füßen bekommen.

Hätte den Ehegatten nicht sein Untertan in Person in jenes Annoncenbüro geführt, er dürfte sich heute noch der goldenen Junggesellenfreiheit erfreuen.

Aber vielleicht wußte er diese Freiheit gar nicht zu schätzen?

Freunde bereiten - durch Möbel aus dem

Furkeit-Haus

Fernruf: 367 32 / 343 72, 366 76 DORTMUND Krimstraße 1-7 (Nahe Steinplatz)

+ eines der größten + und leistungsfähigsten möbelhäuser europas +

Fordern Sie kostenlos unseren neuesten Katalog an Lieferung allerorts frei Haus Anzahlung und Raten nach Vereinbarung

METALL UHRARMBÄNDER
VERSCHLUSSLOS
DEHNBAR
ZUVERLÄSSIG
BEQUEM



ACHTEN SIE BEIM KAUF AUF DIE EINGESTEMPELTEN MARKEN

Elastoflex
UND
Fixoflex

ERHALTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

300 Akkordeons
am Lager **HOHNER** und andere Marken, sowie alle anderen Instrumente. Farbkatalog mit über 200 Abbildg. gratis 12 Monatsraten, 75 Ant. **Jorgensen**
Düsseld., Hültenstr. 8/72
Westdeutschlands größtes Musikversandhaus
besucht Sie auf Wunsch mit Auswahlendung

Es kosten heute:

Apfelsinen aus Südafrika, ganz süße Ware,

10 Stück	DM 0,95
6 Stück	DM 1,—
1 Stück 10 bis 14 Pfg.	
Mandarinen, spanische	500 g DM 0,80
Mandarinen, sizilianische, extra	500 g DM 0,80
Citronen, sizilianische	1 Stück 12 bis 15 Pfg.
Paranüsse, neue Ernte	500 g DM 2,—
Walnüsse, neue Ernte	500 g DM 1,45
Haselnüsse, neue Ernte	500 g DM 1,45
Haselnüsse, neue Ernte	500 g DM 1,70
Feigen, das Paket zu	17, 30 und 65 Pfg.
Erdnüsse, das Paket zu	35 und 50 Pfg.
Winterbirnen	5 Pfd. 65 und 100 Pfg.
Kastanien	500 g DM 0,80
Chicoree	500 g DM 0,80
Rieseneindivien	ein Stück DM 0,25
Treibhauskopfsalat	ein Stück DM 0,50
Kopfsalat, großfallend	5 Pfd. DM 0,60
Borschof, großfallend	5 Pfd. DM 1,—
Sternreinetten, mittel	4 Pfd. DM 1,—
Sternreinetten, Auslese, großfallend, extra	3 Pfd. DM 1,10
Goldparmanen	3, 4 und 5 Pfd. DM 1,—

Ferner kosten:

Deutsche Vollheringe	10 Stück DM 1,—
Holl. Vollheringe	10 Stück DM 1,40

Ab Donnerstag früh: Schellfisch und Islandkablau, ferner Fischfilet ab DM 0,75

Nehme Bestellungen für Weihnachtsgänse an ca. DM 2,30 bis 2,50

Ferner: Puten, Enten, Hafermastgänse, Suppenhühner, Rebhühner, Fasanen, Rehe und Hasen, auch geteilt.

Ab Dienstag, den 14. Dezember, Versand von Apfelsinen (Nabelfrüchten) 126, 150, 176 oder 200 Stück per Kiste ca. DM 28,— bis DM 30,— ab hier. Garantie für allerbeste und schmackhafte süße Ware, anders nicht!

Albert Feldmann, Olpe

Fernruf 515

Seit dem 3. Dezember verkaufe ich auch in der neuen Verkaufsstelle in der Bahnhofstraße Nummer 2

Das Reisebüro Sauerland

OLPE am Markt

ist ab 11. Dezember

täglich geöffnet

Die neuesten Winterprospekte von Hapag-Lloyd-, Touropa-, Scharnov-Reisen liegen jetzt vor

Ab sofort können Sie auch Ihren Bedarf an **Rauchwaren** bei uns eindecken, wir empfehlen für das Fest geschmackvolle Geschenkpäckungen

Alfons Rademacher

OLPE, am Markt

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Eine Aufnahme von Ihnen das persönliche Geschenk von bleibendem Wert

Foto Otto · Olpe

Kölner Straße 8

Weihnachtsaufnahmen bis 19. Dezember 1954

Kameras und Zubehör - Alben - Ständer und Rahmen in großer Auswahl

Verkaufe ab heute laufend in allen Größen

WEIHNACHTSBÄUME

Fritz Hengstebeck

OLPE Westfälische Straße 30

Nimm **DARMOL** Du fühlst Dich wohl!

Radio-Feldmann, Olpe, Martinstraße 53

eröffnet bereits am Sonntag, dem 12. Dezember, 14 Uhr, sein

Radio- und Fernseh-Geschäft

mit einer

Weihnachts-Sonderausstellung!

Für jeden Radio- und Fernseh-Interessenten dürfte ein Besuch bei mir interessant sein; für jeden Radio- oder Fernsehapparate-Käufer äußerst wichtig, seinen Einkauf bei mir zu tätigen.

Jedes vor Weihnachten bei mir gekaufte Radio- oder Fernseh-Gerät wird 6 Monate spesenfrei und ohne Teilzahlungsaufschlag finanziert.

Seit über 30 Jahren bekannt in Stadt und Land!

RADIO - FELDMANN

Fernsprecher Olpe 462

Fabrik-Garantiewerkstatt mehrerer Radio-Fabriken



Lederwaren auf jeden Weihnachtstisch!

Für die Dame

Handtasche
Sporttasche
Einkaufstasche
Abendtasche
Manikür
Nähetui
Geldbörse
Schmuckkasten
Kulturbeutel
Ledergürtel
Handschuhe

Für die Jugend

Schultornister
Schulmappe
Schreibetui
Fußball
Tischtennis
Federballspiel
Lederhose
Umhängetasche
Rucksack
Skier

Für den Herrn

Lederkoffer
Aktenmappe
Kollegmappe
Schreibmappe
Necessaire
Manikür
Brieftasche
Zigarrentasche
Geldbörse
Reisepantoffel
Handschuhe

Alle diese Wünsche werden erfüllt in dem führenden Fachgeschäft für Lederwaren u. Sportartikel

C. Josef Lederwaren HARNISCHMACHER
An der Ampel OLPE/Westf

Die Verlobung unserer Tochter CISSY mit Herrn Dipl.-Ing. HANS-GÜNTER DOLLE geben wir hiermit bekannt.

Anton Koch u. Frau
Cläre, geb. Bieker

Meine Verlobung mit Fräulein CISSY KOCH zeige ich ergebenst an.

Hans-Günter Dolle

Sonntag, 12. Dezember 1954

Olpe (Westf.)
Auf der Fohrt 1

Hagen (Westf.)
Konkordiastraße 14

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.

PAUL ARNS UND FRAU
Maria geb. Stock

Ottfingen, im Dezember 1954

Statt Karten

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir recht herzlich.

JOSEF HENNRICHS UND FRAU
Elisabeth geb. Luke

Wenden, im Dezember 1954

Schöne
WEIHNACHTSBÄUME
empfiehlt

Gärtnerei Hochstein · Olpe

am Friedhof, Telefon Nr. 9757



In 4 Tagen ist schon oft ein hartnäckiger Husten beseitigt o. gelindert. Auch bei starker Verschleimung oder asthmatischen Beschwerden sofortige Linderung durch **Husta** - Bohnen Beutel 1,30 1,95
Gibt es in Flasche 1,30 1,95
Im schwarz-roten Beutel in Apotheken und Drogerien

An Sonntagen

ist der Schalterraum in unserem Zeitungshaus in der Frankfurter Straße vormittags

von 11 bis 12 Uhr

für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr; Samstags von 8 bis 13 Uhr

Sauerländisches Volksblatt

OLPE Frankfurter Straße 16

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen

Samstag 18 und 22.15 Uhr

Sonntag 14 und 22.15 Uhr



Der ausgezeichnete Großfilm

Der Schicksalsroman einer Verlorenen, die nach einem Leben voller Irrungen, Abenteuer und Verkommenheit erstmals einen Mann der wirklichen Liebe findet

In den Hauptrollen:

Alida Valli — Amedeo Nazzari

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren

Ob sportlich oder elegant



— was auch immer Ihr Stil sein mag, mit einer **Dugena** tragen Sie stets die Uhr, die Ihrer persönlichen Note dient.

Anno Schulte

Das Fachgeschäft am Markt

Olpe — Frankfurter Straße 14

Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet



Das richtige Haus

für Ihre

Weihnachts-Einkäufe

Josef Neuhaus
Bekleidungshaus
Olpe

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Liga, Südwest u. a.: 1. FC Kaiserslautern — 1. FC Saarbrücken, TuS Neuendorf — Phönix Ludwigshafen; Süd u. a.: Hessen Kassel — Eintracht Frankfurt, BC Augsburg — SSV Reutlingen; Nord u. a.: FC St. Pauli — Hamburger SV, Eintracht Braunschweig — Hannover 96, Länderspiel Spanien — Argentinien in Madrid.

Handball. Bezirksauswahlspiele für Junioren in Westerholt (Industrie — Nordwestfalen) und Bad Oeynhausen (Ostwestfalen — Südwestfalen).

Boxen. Heinz Neuhaus gegen Rex Layne und Deutsche Weltgewichts-Meisterschaft Handke gegen Burrow in Dortmund (19.30 Uhr).

Judo. Europameisterschaften in Brüssel mit Deutschen.

Tischtennis. Westdeutsche Ranglistenturniere in Menden und Breyell bei M.-Gladbach.

Tennis. Hallen-Städtekampf Berlin gegen Paris.

Radsport. Berufsfahrer-Mannschaftsrennen „1001mal rund“ in der Halle Münsterland (Samstag). Internationale Amateurrennen in Dortmund (Samstag). Sechstagerrennen in Kopenhagen mit Deutschen.

Fechten. Internationales Degenturnier in Duisburg.

Pferdesport. Galopprennen in Mülheim (Ruhr). Trabrennen in Recklinghausen.

Exmeister prüft Spitzenreiter

1. Fußballliga West / Punkte gegen Borussia Dortmund bringen Rotweiß Essen die Herbstmeisterschaft

Essen. Die Herbstmeisterschaft hat zwar keine offizielle Bedeutung, aber es stellt doch eine Leistung dar, die erste Runde einer Meisterschaft auf dem ersten Rang zu beenden. Zwei Punkte braucht Rotweiß Essen in der augenblicklichen Situation, ganz gleich, ob sie gegen Borussia Dortmund oder zwei Wochen später gegen Schalke 04 erreicht werden. Der nächste Verfolger SV Sodingen hat im gleichen Zeitraum Spiele in Aachen und Meiderich, keine leichten Aufgaben, so daß der Vorsprung der Essener sogar eindeutig werden kann. 1. FC Köln, Preußen Münster und Westfalia Herne werden alles tun, ihre bisher wenig günstige Position in den Heimspielen zu verbessern.

Herkenrath contra Kwiatkowski

Als Herkenrath nach Essen kam, ging Kwiatkowski nach Dortmund. Beide sind inzwischen international geworden. Der Dellbrücker im Essener Tor ist im Augenblick der deutsche Nationaltorwart Nr. 1. Wer Kwiatkowski Ehrgeiz kennt, weiß, daß der ehemalige Schalker alles tun wird, mit einer großen Leistung am Uhlenkrug aufzuwarten. Spielerisch dürfte Essen, selbst ohne Rahn, leichte Vorteile haben. Das Spiel verspricht bei dem Können beider Mannschaften sehr viel.

Tivoli doch noch Hürde?

Es wird nicht mehr viel von der Tivoli-Hürde gesprochen. Seit auch Jupp Schmidt gegangen ist, hat Alemannia sichtlich

keinen Mann mehr, der den Angriff zu einer Einheit schweißen kann. Dazu sind Verletzungen gekommen, die sich in Punktverlusten auswirken. Sodingen ist auswärts ohne Punktverlust, aber gerade deshalb könnte der Tivoli doch zu einer Falle werden, zumal Aachen auf Punkte in den Heimspielen dringender angewiesen ist.

Münster in Nöten

Es klappt mit Preußen in dieser Saison nicht, und alle Bemühungen, die Mannschaft stabil zu gestalten, sind bisher gescheitert. Dazu kommt der Platzverweis von Kania, der in den nächsten Spielen sehr fehlen wird. Schwarzweiß Essen gehört zu den Vereinen, die sich eine Chance auf den zweiten Platz ausrechnen. Die Mannschaft ist im Sturm nicht allzu stark, aber sie ist geschlossen gut genug, selbst in Münster die Punkte mitzunehmen.

Köln muß viel tun

Dem 1. FC Köln ist in dieser Saison mehr mißlungen, als in allen Jahren der Erstklassigkeit vorher. Wenn Hans Schäfer wieder spielen kann, ist er allein in der Lage, das eine oder andere Spiel zu entscheiden. Borussia M.-Gladbach ist sehr kampfkraftig, hat einen energischen Angriff und kann auch in Köln einen Erfolg mitnehmen, zumal wenn Torwart Grunert seinen Tag hat.

Leverkusen als Favorit

Bisher hat Bayer Leverkusen eine ausgezeichnete Rolle gespielt. Die Mannschaft wirkt sehr geschlossen, sie ist zudem in der Abwehr mit dem ausgezeichneten Torwart

Rotweiß Essen — Borussia Dortmund
Alemannia Aachen — SV Sodingen
Preußen Münster — Schwarzweiß Essen
1. FC Köln — Borussia M.-Gladbach
Bayer Leverkusen — Meidericher SV
Schalke 04 — Preußen Dellbrück
Duisburger SV — VfL 48 Bochum
Westfalia Herne — Fortuna Düsseldorf

Mutz gut genug, jeden westdeutschen Sturm zu halten. Es sieht entsprechend für den Meidericher SV nicht gut aus, obwohl Helzel wieder spielen kann und der Sturm entsprechend stärker geworden ist.

Schalke ist bedroht

Preußen Dellbrück hat gerade in Schalke viele gute Spiele geliefert, u. a. im vergangenen Jahre ein 1:1 erzielt, das in der zweiten Runde sogar mit einem 2:2 bestätigt wurde. Auch ohne Schlömer, den Quarz ersetzt, ist Dellbrück ein ernst zu nehmender Partner. Schalke Sturm steht vor keiner leichten Aufgabe.

Stop für Fortuna?

Die Düsseldorf Elf wird es diesmal sehr schwer haben, obwohl ihr wahrscheinlich Hoffmann und Jäger wieder zur Verfügung

Zwei Welten

Die Fußballmannschaft des SC Preußen Münster steht am Ende der Oberliga-Tabelle. Auf einem Aussprachabend der Altherren-Abteilung sagte der Vereinsvorsitzende Geringhoff: „Ich beschwöre Trainer und Spielersaal, alles zu tun, um den Abstieg zu verhindern. Der Verein Preußen Münster muß existieren.“ Es ist natürlich für eine Stadt von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, wenn eine gute Vertragsspieler-Mannschaft nicht nur für sich, sondern auch für den Verein und den Stadtsäckel Einnahmen bringt. Wir sind aber der Meinung, daß ein Sportverein auch dann existieren kann, wenn er in einer unteren Klasse spielt. Es ist nicht unbekannt, daß gerade die Preußen sich reichlich von kommerziellen Prinzipien leiten ließen. Ginge es allein nach diesen Grundsätzen, hätten wir nur noch Profiklubs, dann könnte der deutsche Sport einpaar, wenn in Münster ein Verein, der zusammenbrechen sollte, stürzt in Deutschland noch lange kein Fußballhimmel sein.

In Kaiserslautern beschloß der Stadtrat, den fünf Spielern des 1. FC, die an der Weltmeisterschaft beteiligt waren, eine einmalige Zuwendung von je 3000 DM in Form eines Bausparvertrages zum Bau einer Wohnung auszuweisen.

Es wäre besser gewesen, der Stadtrat hätte dieser oder jener Jugendabteilung ein Weihnachtsgeschenk zukommen lassen. Es geht nicht doch zu weit, daß von kommunalen Stellen Sonderzuschüsse an Berufsspieler bewilligt werden. Was machen nun diejenigen Städte, die ebenfalls Weltmeisterschaftsspieler in ihren Mauern beherbergen? Soll der Gedankensatz, der sich über die Sieger seinerzeit ergoß, noch nicht aufhören? Wer noch nicht einsieht, daß Profisport und Amateursport zwei verschiedene Welten sind, dem ist nicht zu helfen. R. H.

24 Stunden vorher

Die letzten Dispositionen der 1. Fußballliga für Sonntag

Essen. In unveränderter Besetzung — also mit Termath als Rechtsaußen — tritt der Westspitzenreiter Rotweiß Essen gegen die Dortmund-Borussia an, die voraussichtlich die gleiche Elf stellt, mit der gegen Schalke 04 gespielt wurde, d. h. also, weiterhin auf Schanko, Kelbassa und Flügel verzichtet.

Auch SV Sodingen will nicht umbauen. Dagegen ist beim Gastgeber Alemannia Aachen der Einsatz von Metzgen, Jansen und Reuters (alle verletzt) fraglich. — Die Aufstellung des Vorrundenspiels behält auch Schwarzweiß Essen in Münster bei, während die Preußen neben dem Feldes verwiesenen linken Läufer Kania auch den verletzten Verteidiger Jentsch nicht zur Verfügung haben. — Der 1. FC Köln (gegen Borussia M.-Gladbach) hat nach Schäfer, Stollenwerk und Mebus nun auch Torwart Hartenstein und Rechtsaußen Müller verletzt. Von Jansen verteidigen Langen und Minich, in der Läuferreihe stehen Hartmann, Graf und Hirche, und der Sturm wird von Ewe zwischen Breuer-Dörner und Röhrig-Stelzner geführt.

Südtabelleführer Eintracht Frankfurt reist mit unveränderter Mannschaft nach Kassel, wo auch der KSV Hessen keine Änderung vornimmt. — Ebenfalls mit der Mannschaft des Vorrundenspiels tritt der SSV Reutlingen beim BC Augsburg an, der Platz als Mittelstürmer und Schlump als Rechtsaußen meldet. — Der Karlsruher SC läßt im Heimspiel gegen Schwaben Augsburg Max Fischer an Stelle von Bechtel verteidigen. Bei den Schwaben geht Struzina als Stopper für den verletzten Kneifel I zurück. Den Augsburg Angriff führt Wieland. — In Stuttgart rechnet man beim VfB mit dem Einsatz von Erich Retter als Mittelstürmer. SpVg Fülth läßt Erhardt als Mittelstürmer spielen und zieht Bauer in die

Verteidigung zurück. — Foesel steht erneut im Tor des 1. FC Nürnberg.

Für das Südwest-Schlagerspiel zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und dem 1. FC Saarbrücken werden die Lauterer erst am Samstag die endgültige Wahl treffen. Man rechnet wieder mit Fritz und Ottmar Walter. Saarbrücken läßt Mombert für Biewer als Stopper spielen. — Neuendorf besetzt die rechte Flanke um Phönix Ludwigshafen läßt Gläser für Fallert verteidigen und setzt Dächert als Halbrechten ein.

NWDR-Sportfunk

Köln. — Der Nordwestdeutsche Rundfunk Köln bringt am Wochenende folgende Sportsendungen: Samstag, UKW: 19.00—19.30: Sport am Wochenende. Mittelwelle: 19.50—20.00: Aktuelles vom Sport. — Sonntag, UKW: 16.00—17.00: Sportreportage mit Hallentennis-Städtekampf Berlin-Paris in Berlin, „1001mal rund“ in der Münsterlandhalle, „Der beste Sportler des Jahres“ in Karlsruhe. 19.55—20.00 und 23.05—23.15: Sportnachrichten. Mittelwelle: 17.15—18.00: Sportberichte mit RW Essen-Borussia Dortmund, Alemannia Aachen-SV Sodingen, 1. FC Köln-Borussia M.-Gladbach. Fußball- und Totergebnisse. 19.10—19.30: Erste Sportnachrichten. 21.55—22.25: Letzte Sportnachrichten, anschließend Reportage Neuhaus-Rex Layne in Dortmund.

Die wertvolle Bücherei des verstorbenen Oberlandstallmeisters A. D. Dr. h. c. Gustav Rau, die trotz großer Verluste während des letzten Krieges eine hippologische und reitliche Fundgrube darstellt, übergeht auf Wunsch des Verstorbenen an die Landwirtschaftliche Fakultät der Bonner Universität, deren Ehrendoktor der Vorsitzende des Olympiade-Komitees war.

Ein Streik, den niemand wollte

Detroit. Eine Stunde vor Toresschluss verhinderten Vernunft und gesunder Menschenverstand in der Autostadt Detroit einen Streik von 150 000 Arbeitern der Chrysler-Werke. Es wäre ein Streik gewesen, den niemand wollte, weder die Gewerkschaft noch die Betriebsführung. Doch es dauerte 19 Stunden, bis nach eingehenden Verhandlungen eine Einigung erzielt war, die den Streik verhinderte. Dabei ging es um einen neuen Tarifvertrag für 850 Büroangestellte. Sämtliche Arbeiter wären jedoch in den Streik getreten, wenn bis zum festgesetzten Termin kein neues Abkommen unterschrieben auf dem Tisch gelegen hätte. Der Streik hätte einen schweren Rückschlag für die Chrysler-Werke bedeutet, die in der Rangordnung der amerikanischen Automobilfabriken an dritter Stelle stehen und sich in einem scharfen Konkurrenzkampf mit General Motors und Ford befinden. Der Rückschlag wäre um so empfindlicher gewesen, als jetzt gerade die neuen Modelle für 1955 herausgekommen sind.

Ostblock hat Erntesorgen

Kritische Lage in Ungarn und Polen — Weizenimport aus Kanada

Berlin. — Die Getreideernte ist in den Ländern des Ostblocks in diesem Jahr sehr mager ausgefallen, wie Berichte erkennen lassen, die durch den Eisernen Vorhang dringen. Besonders kritisch ist die Lage in Ungarn und Polen. Die Satellitenstaaten sind in diesem Jahre sogar gezwungen, Weizen aus Kanada einzuführen.

In Polen sind bisher keine amtlichen Ernteergebnisse veröffentlicht worden. Die Landwirte schätzen jedoch, daß die Ernte trotz der vergrößerten Anbaufläche um 25 Prozent unter dem Vorjahresergebnis liegt. Die gesamte vorjährige Getreideernte belief sich auf 10,9 Millionen Tonnen. Der stellvertretende Ministerpräsident hat zwar darauf gedrängt, daß ein paar Millionen Hektar Land mehr unter den Pflug genommen werden, die örtliche Presse weist jedoch in zahlreichen Meldungen darauf hin, daß bisher sehr wenig zur Ausführung dieses Planes geschehen ist. Die staatlichen Planungskommissionen und die Exekutivausschüsse in den Provinzen müssen sich den Vorwurf unverzeihlicher Nachlässigkeit gefallen lassen.

Ebenfalls sehr schlecht war die Ernte in Ungarn. Dort wurde die Lage noch durch Überschwemmungen verschlimmert, vor allem im Weizengebiet von Szeged-Koz. Die Behörden haben daher Schwierigkeiten, die vor-

geschriebenen vollen Quoten abzuliefern. In einem Bezirk sind kürzlich allein fast 600 Bauern bestraft worden, weil sie ihr Soll nicht erfüllt haben. Lajos Feher, ein führendes Mitglied der Kommunistischen Partei, erklärte, daß die Erzeugungskosten für den Weizenanbau in Ungarn fast dreimal so hoch sind wie in der Sowjetunion, Kanada oder den USA. Er machte den sensationellen Vorschlag, von der Zwangsablieferung zur freien Marktwirtschaft überzugehen.

Aus der Tschechoslowakei

sind bisher sehr wenige Zahlen über die neue Ernte bekannt geworden. Sie soll aber nicht so schlecht sein wie in den anderen Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Das Vorjahresergebnis von 5 Millionen Tonnen Getreide dürfte jedoch nicht erreicht worden sein. Das ist vor allem auf schwere Regenfälle in der ersten Jahreshälfte zurückzuführen. Während der Erntemonate wurde die Bevölkerung von Prag unter großem Propagandaaufwand durch Lautsprecherwagen aufgefordert, sich den Freiwilligen-Brigaden der Erntehelfer anzuschließen. Aber weder das gute Wetter während der Erntezeit noch die angebotenen Sondervergünstigungen in Gestalt freier Fahrt zum Einsatzort und freier Mahlzeiten scheinen eine übermäßige Zahl von Freiwilligen angelockt zu haben.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Wallstreet-Hausse wie noch nie

„Diesmal ist sie baisesfest“ — Die Kurse steigen und steigen

New York. — So etwas hat die Welt noch nicht erlebt. Alle Rekorde sind gebrochen. Die Kurse von 1929 — vor der großen Krise — fangen an, wie kleine Hügel neben großen Bergen auszusehen. In Wallstreet, an der New Yorker Börse, erklärten die Makler: „Wir befinden uns jetzt auf unerforschten Gebieten, in Höhen, die niemals zuvor ein Mensch erreicht hat. Dies ist die größte Aktienhausse aller Zeiten.“ Die Amerikaner und Amerikanerinnen — die Frauen machen kräftig mit, weil sie sensationelle Gewinne wittern — benehmen sich jedoch nicht wie Forscher in unentdecktem Gelände. Sie drängen in erschreckendem Tempo vorwärts und pflanzen ihre Flaggen auf neuen finanziellen Achttausendern auf.

Ich hatte in dieser Woche Gelegenheit, mit ein paar bekannten Geldleuten zu Mittag zu essen. Nur zwei von ihnen waren der Meinung, daß die Kurssteigerung nicht ewig so

weitergehen könne. Als ich an den großen Krach vor 25 Jahren erinnerte, meinte unser Gastgeber, der im letzten halben Jahr gut zwei Millionen Dollar verdient hat: „Eine Zeit können Sie nicht mit der heutigen Lage vergleichen. Damals hatten wir eine wilde, verrückte Spekulation. Die Leute kauften mit geringem Nutzen. Heute haben wir zwar auch eine Spekulation, aber sie ist gesund. Außerdem dürfen Sie nicht vergessen, daß der Käufer heute 50 Prozent anzahlen muß, wenn er Aktien erwerben will. Schließlich sind auch nicht alle Kurse gestiegen; einige haben ihren Stand gehalten. Auf jeden Fall ist diese Hausse baisesfest.“

Tips der Makler

Nur sehr wenige Leute schauen heute an der New Yorker Börse mit bedenklicher Miene zum Himmel, aus dem vor 25 Jahren die Millionen und die Millionäre herabgestürzt kamen. Die Kurse steigen und steigen. Ich verließ den Mittagstisch mit einem Paken bunter Blätter in der Hand. Rosa, gelb, blau und rot leuchteten sie. Es wimmelte darin von Ausrufungszeichen. Die Blätter enthielten Tips der Makler für das Publikum mit optimistischen Kursvorhersagen. Auf der Fahrt zu meinem Büro durchflog ich dieses Material. Es hieß darin: „Das ist allein ein Vermögen für Sie wert! — Beste, zuverlässige Auswahl, gewinnbringende, geldsparende glänzende Gelegenheiten, ein neues Zeitalter! — Wenn man eine radioaktive Geldquelle erschließt — Eine Gelegenheit wie nie zuvor! — Zögern Sie keine Minute! — Die Gelegenheit Ihres Lebens! — Greifen Sie zu!“

Diese sich überschlagenden Ausrufe stammen keineswegs von vielen Spekulanten, sondern von angesehenen Maklerfirmen. Ich hätte vielleicht mehr Vertrauen zu ihnen

Voraussetzen, wenn sie in schlichtem Schwarz auf weißem Papier gedruckt wären, aber in Wallstreet liebt man jetzt die Regenbogenfarben.

Die Geschäftsentwicklung

in der amerikanischen Wirtschaft ist zwar gut und nach Beginn der Weihnachtseinkäufe noch besser geworden, mit den steigenden Aktienkursen hält sie jedoch nicht Schritt. Das hat nach Ansicht der Börsianer aber nichts zu sagen. Wer das Gespräch in der amerikanischen Wirtschaft ist zwar gut und nach Beginn der Weihnachtseinkäufe noch besser geworden, mit den steigenden Aktienkursen hält sie jedoch nicht Schritt. Das hat nach Ansicht der Börsianer aber nichts zu sagen. Wer das Gespräch

Fallschirme nicht mehr zollfrei

Zolltarife werden geändert — In Kürze vor dem Bundestag

Bonn. — Fallschirme werden nicht mehr zollfrei in die Bundesrepublik eingeführt werden können. Das ist eine der Zolltarifänderungen, die der Außenhandelsausschuß zur Annahme empfohlen hat. Es handelt sich dabei um eine sechste Verordnung über Zolltarifänderungen aus Anlaß der Errichtung des Gemeinsamen Marktes der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl sowie um die Entwürfe einer 15., 21. und 23. Verordnung über Zolltarifänderungen.

Die 6. Verordnung baut auf den Änderungen der Gemeinsamen Nomenklatur auf, die aus Anlaß der Errichtung der Montanunion von deren Mitgliedsstaaten vereinbart und durch Beschluß vom 14. Juli 1954 geändert worden ist. Dadurch ist eine Umgestaltung für Edelmetalle bedingt. Die neuen Zollsätze beruhen auf langwierigen Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung. Dabei wird die Geltungsdauer der ermäßigten Zollsätze von 6 und 8 Prozent des Wertes im Rahmen eines Zollkontingents bis zum 31. August 1955 verlängert, während der ermäßigte Zollsatz von 4 Prozent des Wertes im Rahmen von Zollkontingents bis Ende dieses Jahres gilt.

Die 15. Verordnung über Zolltarifänderungen läßt künftig Gewürze zollfrei, die zur Herstellung von terpentinartigen ätherischen Ölen und von Resinoiden verwendet werden. Die Zollfreiheit soll deshalb eingeführt werden, weil in der Bundesrepublik die Herstellung der genannten Öle jetzt in vollem Umfang wieder aufgenommen werden soll.

Neuseeland braucht Lokomotiven

Wellington. Die Verwaltung der neuseeländischen Eisenbahnen hat die Lieferung von 20 dieselelektrischen Lokomotiven ausgeschrieben. Angebote können eingereicht werden aus Nordamerika, Großbritannien, Westeuropa und Australien.

darauf bringt, läuft Gefahr, als Miesmacher beschimpft zu werden. Das muß sich auch Adlai Stevenson gefallen lassen, der demokratische Kandidat bei den letzten Präsidentschaftswahlen. Man wirft ihm Mangel an Patriotismus vor und nennt ihn einen schlechten Amerikaner, weil er vor einem Jahr seine Aktien abgestoßen hat, als die Kurse wackelig standen. Wenn man als hundertprozentiger Vollblut-Amerikaner gelten will, muß man heute an der Börse kaufen!

Die 21. Verordnung bestimmt Zollfreiheit für kräuselgekrepte Garne, deren Bedarf in der Bundesrepublik infolge Kapazitätsmangels nicht gedeckt werden kann. Ein erheblicher Teil dieser Garne muß deshalb vom Ausland zu hohen Preisen bezogen werden. Durch die zum Kaufpreis hinzutretende Abgabenbelastung (20 Prozent Zoll und 4 Prozent Umsatzsteuer des Wertes) und durch die inländischen Verarbeitungskosten ergibt sich für im Inland hergestellte Waren aus eingeführten Garnen ein höherer Preis als für importierte Fertigerzeugnisse. Durch die Verordnung soll der chemiefaserverarbeitenden Industrie die Möglichkeit eingeräumt werden, Zollfreiheit rückwirkend auch für diejenigen Garne zu erlangen, die seit dem 1. April 1954 eingeführt worden sind. Jedoch soll nach Auffassung des Außenhandelsausschusses die Zollfreiheit nur bis Ende dieses Jahres gelten.

Nach dem Entwurf einer 23. Verordnung über Zolltarifänderungen sollen importierte Abfälle von kautschutierten, nicht vulkanisierten Cordgeweben zollfrei sein. Der bisherige Zollsatz von 25 Prozent erscheint wirtschaftlich nicht gerechtfertigt. Ebenso sollen staubfrei arbeitende Sandstrahlgebläse künftig zollfrei sein, da diese in der Bundesrepublik nicht hergestellt werden. Sie sind zur Vermeidung von Staublungeerkrankungen besonders wichtig. Dagegen soll die Zollfreiheit für Fallschirme und Zubehör aufgehoben werden — die noch in ihren Anfängen stehende deutsche Industrie gegen ausländische Konkurrenz zu schützen.

AUF JEDEN GABENTISCH

Imperial Weinbrand

Dupardin

Triple Sec Cuvée 41%

Heute wieder so günstig

Nabelfrüchte, süße Ware
4 Stück DM 1,10
Das entspricht einem Pfund-
preis von DM 0,55
süße Clementinen
11 Stück DM 1,10
Blumenkohl, schneeweiß,
extra, extra 1 Stück DM 0,50
Suppenblumenkohl
1 Stück DM 0,30
frischer Spinat
500 g DM 0,25
Grünkohl 500 g DM 0,20
Knoblauch
4 Stück nur DM 0,30
Ital. Kopfsalat
DM 0,35 bis 0,45
Rosenkohl A-Ware
500 g DM 0,50

Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

Umtausch!

Schafwolle - Wollstrickklumpen
Wir tauschen Ihre Schafwolle und
gewaschenen Wollstrickklumpen
gegen la Kammgarn (Sport-
Strumpf-Schweißwolle - Perlon-
verstärkt) in großer Farbauswahl.
Weiterhin tauschen wir modische
Strickwaren wie Westen, Pullo-
ver, Paracelios usw., handge-
webte Tischdecken und Kissen-
platten.

Montag, den 13. Dezember 1954
in folgenden Gasthöfen
8.00-9.30 C.-Elspe, Müller
9.00-9.30 Burbecke, Göttsche
10.00-10.30 Elspe, Wwe. Boerger
10.00-10.30 Halberbracht, Hufnagel
11.00-11.30 Grevenbrück, Boerger
11.00-11.30 Bonzel, a. d. Kirche
12.00-12.30 Maunke, Hufnagel
12.00-12.30 Meegen, Dröge
13.00-13.30 Bilstein, „Zur Linde“
13.00-13.30 Kirchvelsche, Jägerh.
14.00-14.30 Altenhündem,
Schneider-Blekmann
14.00-14.30 Langene, Schauerle
15.00-15.30 Saalhausen, Ramel
16.00-16.30 Milchenbach, Voß
16.00-16.30 Lenne, Grobbel
9.00-9.30 Silbecke, Ortsmitte
10.00-10.30 Dünschede, Teipel
11.00-11.30 N.-Helden, Strick
12.00-12.30 Helden, Metten
13.00-13.30 Repe, Wurm
14.00-14.30 Riefinghausen, Klein
15.00-15.30 Mecklinghausen,
Schnepfer
16.00-16.30 Obervelsche, Jägerh.
Jägerheim
9.00-9.30 Heggen, Rinke
10.00-10.30 Ennest, Vort
11.00-11.30 Windhausen,
Hüttmann
12.00-12.30 Lichtringhausen,
Kramer
13.00-13.30 Attendorf, Kaiserhof
14.00-14.30 Listerohl, Beckmann
15.00-15.30 Sondern, Kühn
16.00-16.30 Rhode, Gastreich

Dienstag, den 14. Dezember 1954
in folgenden Gasthöfen
8.00-8.30 Uhr Rüsseke, Kaiser
8.00-8.30 Oberhündem,
Brüggemann
9.00-9.30 Selbecke, Lennepe
9.00-9.30 Marnecke, Reichling
10.00-10.30 Albaum, „Zur Post“
10.00-10.30 Heinsberg, Schwerm
11.00-11.30 Würdinghausen, Liese
11.00-11.30 Kirchhündem, Siebert
12.00-12.30 Wirne, Grewe
12.00-12.30 Brachthausen,
„Zur Post“
13.00-13.30 Varste, Neuhaus
13.00-13.30 Silberg, Schuppert
14.00-14.30 Benolpe, Hatzfeld
14.00-14.30 Hofolpe, Cordes
15.00-15.30 Welschen Ennest,
Schröder
16.00-16.30 Rahrbach, Kaiser
16.00-16.30 Kruberg, Klein
8.00-8.30 Schreiershof, Lütticke
9.00-9.30 Junkernhöf,
Stahlacke
10.00-10.30 Wegeringhsn., Bock
11.00-11.30 Drolshagen, Bone
12.00-12.30 Berlinghausen,
„Zur alten Esche“
13.00-13.30 Brachte, a. d. Kirche
13.00-14.00 Heringhausen, Viedenz
14.00-14.30 Halbhusten, Ortsmitte
14.30-15.00 Husten, Viedenz
15.30-16.00 Olpe, Müller
8.00-8.30 Altenkleusheim, Mester
9.00-9.30 Neuenkleusheim,
Kaufmann
10.00-10.30 Rehdinghausen, Nies
11.00-11.30 Rhonard, Ohm
12.00-12.30 Thieringhausen,
Schröder
13.00-13.30 Elben, Clemens
14.00-14.30 Wenden, Schneider
15.00-15.30 Schöna, Wurm
16.00-16.30 Altenhof, Wilmes

Mittwoch, den 15. Dezember 1954
in folgenden Gasthöfen
8.00-8.30 Salmicke, Arenz
9.00-9.30 Gerlingen, Vogelhelm
10.00-10.30 Hiltmiche, Haltestelle
11.00-11.30 Rothemühle, „Zur Post“
12.00-12.30 Ottingen, Niklas
13.00-13.30 Römershagen, Wurm
14.00-14.30 Hülsborn, Wilmes
Wollverwertung Coestfeld
Auslieferungslager: Franz Fischer
Coestfeld (Westf.) Postfach 50

Handschuhe

nur in bekannter Qualität
bei
Lederwaren-Greifmann
Olpe - Am Markt

Reinigung und
Aufarbeitung
von HÜTEN
im
Herren-Hut-Fachgeschäft
L. Koxholt, Olpe, Bahnhofstraße

Malabon
In jedem
Reisekoffer
griffbereit **Malabon**
gegen Schmerzen jeglicher Art. Gehen
Sie nicht ohne Schmerzmittel auf die
Reise! Schon eine Kapsel Malabon kann
Sie von Schmerzen rasch und nachhaltig
befreien. Halten Sie auch auf der Reise
Malabon immer griffbereit, denn sind
Sie vor Schmerzen geschützt.
Als Nothilfe also eine Packung Malabon
in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.

Spezial- Vulkanisierwerkstatt

für alle
Gummi-Fußbekleidung
Gummi-Regenbekleidung
schnell, gut, billig

A. Peterhanwahr, Olpe
Rhoder Weg 6



Feine Damenwäsche

In Seide, Perlon, Wolle

Hüfthalter
Büstenhalter
Handarbeiten

In großer Auswahl aus dem Fachgeschäft

M. Bechheim, Olpe AN DER AMPEL

Die interessante Ecke in Olpe wird interessanter!

Wegen

UMBAU

Räumungsverkauf
vom 12. bis 24. Dezember

zu interessanten

Räumungspreisen

Kaufhaus

Kurt Heuer K.G.
OLPE

Heute

Wiedereröffnung

Elektro - Radio - Fachgeschäft

Alois Bechheim, Olpe

über dem Rathaus



**Unbedingt
hingehen!**

Denn bei uns finden Sie:
Mäntel mit modischem Chio
Mäntel in allen Farben und Formen
Mäntel so überzeugend preiswert,
wie jede Frau sie von Herzen
wünscht!

a. Holterhoff *Föhne*
Olpe



BASSE & UERPMANN A.G. JSERLOHN
das große Kaufhaus des Sauerlandes

hat die Zeit erfasst.



hat die große Auswahl
in den großen Spezial-Abteilungen
Damen - Herren - Kinder - Konfektion,
Damenhüte, Damen Pelz-mantel,
kleiderstoffe, sowie in allen anderen großen
Spezial-Abteilungen unseres Hauses.



hat die vorteilhaften Preise,
dazu die modische Einstellung
und die guten Qualitäten.

Kommen Sie zu



Besichtigen Sie vorher unsere 20 Schaufenster,
Vergleichen Sie die Preise
und urteilen Sie selbst.

Auf Wunsch wird gekaufte Ware
bei mindestens 1/4 Anzahlung 4 Wochen zurückgelegt.

Geschäftszeit: An den Sonntagen vor Weihnachten
am 12. und 19. Dez. von 14 bis 18 Uhr geöffnet. — Vom
11. bis 23. Dez. von 8.30 bis 19 Uhr, mittags durchgehend
geöffnet.

Modernes Möbelhaus

Wohnzimmer - Schlafzimmer - Küchen

Moderne Anstellmöbel

Kleinformel und Polsterwaren

in reicher Auswahl und geschmackvoller Ausführung

Besuchen Sie bitte unverbindlich meine Ausstellung

Robert Quast OLPE Pannenklöpperstraße

Es weihnachtet . . .

Das Fest der Freude und des Schenkens naht und stellt
Sie vor die wichtige Frage nach dem richtigen Einkauf!

Textilwaren aller Art - Aussteuerartikel

Jagd- und Sport-Bekleidung und Ausrüstung

finden Sie bei mir seit jeher in bekannt guter Qualität
und großer Auswahl und nicht zuletzt so preiswert, wie
Sie es sich wünschen.

Hermann Wigger Nachf.

Inhaber: Ludwig Wacker

Olpe im Mittelpunkt der Stadt
Frankfurter Straße 11, nahe beim Hexenturm

- Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet -